

Christian Rütter

Freie Liebe, offene Ehe
und Polyamory.

Geschichte von Konzepten nicht-monogamer Beziehungen
seit den 1960er Jahren
in den USA und im deutschsprachigen Raum

Diplomarbeit zur Erlangung des
Magistergrades der Philosophie aus der
Studienrichtung Geschichte eingereicht an
der Universität Wien

Wien 2005

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung | 5 |
| Einführung..... | 5 |
| Forschungsstand | 6 |
| Wissenschaftliche Literatur/ Forschungsstand | 6 |
| Gründe für die geringe wissenschaftliche Literatur | 7 |
| Meine wissenschaftliche Vorgehensweise | 9 |
| Welches Quellenmaterial liegt meiner Arbeit zugrunde? | 10 |
| Eingrenzung und Hinführung | 15 |
| Geschichte und Geschichten | 16 |
| Einführung..... | 17 |
| Bonobos – Modell einer polygamen Gesellschaft..... | 19 |
| Gemeinsamkeiten Bonobos – Homo sapiens | 20 |
| Das soziale Zusammenleben der Bonobos..... | 21 |
| Bonobos und Polyamory | 24 |
| Exkurs zum Krieg der Spermien | 25 |
| Streifzüge durch die Geschichte..... | 27 |
| These von einer matrilinearen und egalitären Ur-Gesellschaft | 27 |
| Exkurs: Ethnologische Studien | 31 |
| Einige Schlaglichter | 33 |
| Von der sexuellen Revolution in den 1960er Jahren bis in die 1990er Jahre | 36 |
| Überblick über die „Sexuelle Revolution“..... | 37 |
| Rimmer und Heinlein als Ahnherren der Polyamory-Bewegung..... | 42 |
| Einige Beispiele offener Liebesformen seit den 1960er Jahren | 49 |
| Entwicklungslinien seit in den 1980er Jahren..... | 57 |
| Polyamory seit den 1990er Jahren bis zur Gegenwart | 58 |
| Der US-amerikanische Raum..... | 58 |
| Der deutschsprachige Raum: Das Zegg und Tamera | 62 |
| Das Fundament: Was ist Polyamory?..... | 64 |
| Neulich auf einer Party..... | 65 |
| Erste Definitionsversuche..... | 68 |
| Etymologisches | 69 |

| | |
|---|-----|
| Eingrenzungen..... | 69 |
| Exkurs: Was ist Liebe?..... | 70 |
| Zuallererst die Poesie | 70 |
| Sternbergs Triangle of Love | 72 |
| Typologie von J.A. Lee | 73 |
| Fünf Sprachen der Liebe nach Chapmann..... | 74 |
| Schlussfolgerung | 75 |
| Weitere Definitionsversuche | 75 |
| Begriffsgeschichte | 75 |
| Merkmale von Polyamory | 76 |
| Ethik von Polyamory | 81 |
| Exkurs: Unterscheidung zwischen altem (romantischem) und neuem (reflektiertem) | |
| Paradigma von Beziehungsvorstellungen..... | 86 |
| Sonstige Definitionsversuche | 89 |
| Poly-Leute | 91 |
| Zusammenfassung | 93 |
| Exkurs: Was ist Eifersucht aus der Sicht der Poly-Anhänger? | 94 |
| Definitionsversuche..... | 95 |
| Compersion, New-Relation-Energy und Polyfidelity als Gegenkonzepte | 97 |
| Compersion | 97 |
| New Relation Energy | 99 |
| Konzept der „Polyfidelity“ | 99 |
| Einige Erfahrungsberichte | 100 |
| Grundlegende Formen von Polyamory-Beziehungen | 102 |
| Single als Basis (Non-Primary-Modell) | 103 |
| Paar als Basis (Primary-Secondary-Modell) | 105 |
| Exkurs: Was genau heisst Primary, Secondary und Tertiary?..... | 108 |
| Primaries..... | 109 |
| Secondaries..... | 110 |
| Mehr als Zwei (Multiple-Primary-Partner, erweiterte Familien/ Netzwerke)..... | 112 |
| a) Multiple Primary-Partner mit dem Anspruch auf Polyfidelity | 114 |
| Exkurs: Triaden | 115 |
| b) Multiple Primary-Partner mit weiteren Beziehungen außerhalb (offenes Modell).... | 116 |
| c) Die erweiterte „Poly-Familie“, das „Poly-Netzwerk“ oder der „Polystamm“ | 117 |

| | |
|---|-----|
| Alternative Einteilungen..... | 117 |
| Schlussfolgerungen | 120 |
| Zusammenfassung der Arbeit..... | 120 |
| Vor- und Nachteile des Poly-Modells | 123 |
| Nachteile, Rückschläge und Gegenargumente | 123 |
| Vorteile, Herausforderungen und Hoffnungsvolles | 127 |
| Kleiner Ausblick | 129 |
| Literaturverzeichnis..... | 131 |

Einleitung

Überblick

Einführung

Forschungsstand

Eingrenzung und Hinführung

Einführung

Was gibt es jenseits des derzeit noch sehr verbreiteten normativen Modells der lebenslangen, monogamen Partnerschaft/ Ehe?

Das war und ist die Ausgangsfrage meiner Forschungstätigkeiten und dieser Abschlussarbeit. Und diese Frage hat einen persönlichen und einen sozialen Hintergrund:

Persönlich war ich auf der Suche nach einer Lebensform, die sowohl meine Bedürfnisse nach Freiheit, Autonomie, Abwechslung, Abenteuer und Ehrlichkeit berücksichtigen, als auch nach Nähe, Geborgenheit und Kontinuität. Einerseits gab es immer einen inneren Vorbehalt gegen die „Ehe“ oder monogame Dauerpartnerschaft, weil sie mir unnatürlich, einengend und wenig lebensfroh erschien, und andererseits scheiterte mein persönlicher Versuch dennoch so zu leben, nachdem meine Verlobte sich nach langem Hin und Her von mir getrennt hatte.

„Na gut, das hat nicht funktioniert, was gibt es denn jetzt noch für Möglichkeiten?“ war die Leitfrage, die mich zu Polyamory brachte.

Der soziale Hintergrund liegt in dem Aufbrechen der traditionellen Zweierehe seit der „Sexuellen Revolution“ in den 1960er Jahren. Ich bin nicht allein. Eine Vielzahl von Menschen versucht sich in wilder Ehe, Patchwork-Familien, offenen Beziehungsformen oder leben als Single. Mir fällt auf, dass es zum einen seit den 1990er Jahren in den USA eine aufkeimende Swinger- und eine Polyamorybewegung gibt, die mehr oder weniger öffentlich – zumindest via Internet – von ihren Erfahrungen berichten, und zum anderen im deutschsprachigen Raum das Thema indirekt durch eine Vielzahl von populärwissenschaftlichen Büchern oder Ratgebern über „Seitensprünge“¹, der Etablierung

¹ Vgl. die beiden Ratgeber Erdmann, Sabine/ Schreiber, Wulf: Seitensprung ohne Risiko. Wie man erfolgreich fremdgeht, ohne erwischt zu werden: Frankfurt am Main: Eichborn, 2002 (nett verpackt in einem Cover mit einem Alpenfoto und dem Titel: Flora und Fauna der Bergwelt von Ludwig Zweifler) und Hoffmann, Ulrich/ Wagner, Sybille: Untreu - aber richtig! Kleiner Ratgeber für Seitensprünge, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt TB Verlag, 1997. Daneben gibt es noch zwei Bände mit Erfahrungsberichten von fremdgehenden Frauen und

von Seitensprung-Agenturen und -börsen im Internet sowie einer aufkeimenden Swingerbewegung (allein in Wien gibt es derzeit 15 Swingerclubs²) an Öffentlichkeit gewinnt. Dabei haben „Seitensprünge“ prinzipiell nichts mit offenen Beziehungen/ freier Liebe zu tun, weil sie heimlich geschehen und nicht offen besprochen oder im Vorhinein zwischen den Partnern vereinbart/ ermöglicht werden. Zumindest wird dadurch praktisch das monogame Ideal hinterfragt und es kann so auch ein Nachdenken über andere Formen in Gang gesetzt werden. Auch das Swingen ist sicherlich nur eine Sonderform der geöffneten Beziehung, aber auf diese terminologischen Fragen werde ich noch genauer im ersten Kapitel eingehen.

Jetzt möchte ich mit dieser Diplomarbeit den schwierigen Versuch wagen, dieses Thema wissenschaftlich nach universitären Standards zu behandeln.

Ich beginne mit einem Einblick in den (fast nicht vorhandenen) Forschungsstand und einem Hinweis auf meine Arbeitsweise, darauf folgt die konkrete Hinführung zu meiner Arbeit und die Festlegung der Schwerpunkte.

Forschungsstand

Wissenschaftliche Literatur/ Forschungsstand

Freie Liebe, offene Ehe und Polyamory sind wissenschaftlich kaum bis gar nicht erforscht. Im Folgenden werde ich die Werke vorstellen, die halbwegs wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und danach versuchen, die Gründe für diese akademische „Wüste“ herauszuarbeiten.

Das einzige sozialwissenschaftliche Werk, das ich zu dem Thema gefunden habe, ist von Larry und Joan Constantine „Group Marriage“ aus dem Jahre 1973. Anapol schreibt darüber: „Landmark study on group marriage by husband and wife team family therapist. Based on their home visits with over thirty multilateral families, this is still the most comprehensive published research on the topic. Good coverage of the impact of group marriage on children.“³

Herrad Schenk gibt in ihrem Werk „Freie Liebe, wilde Ehe“ eher einen sozialgeschichtlichen

Männern in Rellin, Martina: Ich habe einen Liebhaber. Frauen erzählen von ihren Begegnungen mit dem ganz besonderen Mann, 2. Auflage, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 2001 und Rellin, Martina: Wir sind die neuen Liebhaber. Männer erzählen von ihren Begegnungen mit der ganz besonderen Frau, Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 2002.

² Vgl. Neudecker, Sigrid: [Sex, 2004] Sex in Wien. Historisches, Bars, Straßenstrich, Swingerclubs, SM, Sexshops, Schwule, Lesben. Portraits aus der Wiener Szene und unzählige Adressen, Wien: Falter Verlag, 2004 (die kleinen Schlawen) [UB, UM EH.W. Sex], S. 104-07.

Überblick über die Entwicklung der Ehe seit dem 19. Jahrhundert, ohne wesentliche Hinweise auf nicht-monogame Zweierbeziehungen zu geben.

Der Titel ist also irreführend.

David Allyn⁴ hat das einzig mir bekannte geschichtswissenschaftliche Werk über die „Sexuelle Revolution“ und damit auch den eigentlichen Beginn von freier Liebe und offener Ehe geschrieben. Er beschränkt sich auf den US-amerikanischen Raum und die Zeit der 1960er und 1970er Jahre. Seine Arbeit ist sehr quellennah, konkret und gibt neben detaillierten Schlaglichtern auch einen umfassenden Überblick. Sie enthält eine Vielzahl von Beispielen und O-Tönen, die Allyn in Telefoninterviews mit Zeitzeugen gesammelt hat.

Heinz Meyer⁵ gibt in seinem Werk „Sexualität und Bindung“ einen umfassenden interdisziplinären Überblick. Sein Schwerpunkt liegt in psychologischen Fragestellungen, wird aber immer wieder durch Einblicke in das Tierreich, das Zusammenleben in anderen, nicht westlichen Kulturen und Beispielen aus der Literatur und Geschichte ergänzt. In mehreren Kapiteln streift und behandelt er das Thema „offene Liebesformen“ und „Polygamie“, wobei auch er auf das Tierreich und das Zusammenleben in anderen Kulturen zurückgreift.

Ansonsten gibt es eine Vielzahl von Ratgeberliteratur und Erfahrungsberichten, die aber derzeitigen wissenschaftlichen Standards nicht genügen und allenfalls als Quelle herangezogen werden könnten.

Gründe für die geringe wissenschaftliche Literatur

Drei Probleme scheinen mir zu erklären, warum es derzeit so wenig wissenschaftliche Literatur zum Thema freie Liebe, offene Ehe und Polyamory gibt.

Es sind Mutmaßungen oder Thesen, die mir plausibel erscheinen:

1) Es handelt sich um ein sehr junges, aktuelles Phänomen, deren Anfänge auf die 1960er Jahre zurückgehen. Die neuere Polyamory-Bewegung ist erst Anfang der 1990er Jahre entstanden.

³ Anapol, Deobrah: Polyamory, 1997, S. 158.

⁴ Allyn, David: Love, 2000.

⁵ Meyer, Heinz: Sexualität, 1994.

Es gibt nur eine geringe zeitliche Distanz von einer bis zwei Generationen und es überschneiden sich die Zuständigkeiten von der Soziologie, die aktuelle Entwicklungen untersucht und der Zeitgeschichte oder neueren Sozialgeschichte.

These: Je jünger das Phänomen, desto geringer seine Relevanz für die Geschichtswissenschaften und die Anzahl der Forschungsarbeiten dazu.

2) Als relativ junge Erscheinung dürfte es eher in den Zuständigkeitsbereich der Soziologie und (Sozial-)Psychologie fallen. Da es sich aber bei diesem Thema um eine alternative Lebensform handelt, eine gesellschaftliche Randerscheinung, vielleicht sogar ein Tabu, ist es von diesen gegenwärtigen wissenschaftlichen Teildisziplinen auch wenig erforscht.⁶

These: Je eher sich ein soziales Phänomen jenseits der öffentlichen Meinung oder „Moral“ befindet, desto weniger ist es erforscht.

3) Sexuelle Aktivitäten im privaten Schlafzimmer und das Reden darüber ist trotz einer allgemeinen Sexualisierung des öffentlichen Raumes (viel Haut in der Werbung, Relevanz von Schönheitsidealen, Sex-Ratgeber-Industrie, Porno-Industrie, Nachmittagstalkshows, Erotik-Sendungen wie „Wa(h)re Liebe“, Viagra...) immer noch tabuisiert.

Es fällt schwer, offen und ehrlich in der Partnerschaft oder mit Freunden über die eigene Sexualität und ihr Versagen zu reden. Seitensprünge sind geheim, dürfen nicht vom jeweiligen Partner erfahren werden, das eigene sexuelle Versagen (vorzeitige Ejakulation/ fehlende Fähigkeit zum Orgasmus zu bekommen/ vermindeter Sexualkontakt in langanhaltenden Partnerschaften) wird hinter einer öffentlichen Fassade des Gelingens versteckt. Bis auf eine aufkeimende Swingerkultur ist das gleichzeitige Zusammensein mit mehr als einem Partner entweder ein unverzeihbarer Seitensprung oder illegale Polygamie. Freie Liebe, offene Ehe und Polyamory brechen immer noch die Tabus, der sexuellen Privatheit und des monogamen Beziehungsideals.

Sexuelle Aktivitäten sind in der Regel auf zwei Personen beschränkt. In den allerseltensten Fällen wird ein Wissenschaftler an solchen Ereignissen teilnehmen oder sie beobachten können. In fast allen Fällen ist er auf Berichte darüber angewiesen und da ist es schwierig zu ermitteln, was Wahrheit und was Täuschung ist.

These: Je privater ein Phänomen und je größer die Wahrscheinlichkeit, dass es bei einem in die Öffentlichkeit treten („Coming out“) zur gesellschaftlichen Ächtung oder Sanktionen

⁶ In der Soziologie gibt es Forschungsarbeiten über sozial-abweichendes Verhalten. Jedoch habe ich hier keine Literatur über nicht-monogame Beziehungsformen gefunden.

kommen kann, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, darüber gesicherte, nachvollziehbare, wissenschaftliche Informationen zu bekommen.

Meine wissenschaftliche Vorgehensweise

Ich bin ein Zwerg und mir fehlen die Schultern der Riesen, auf die ich mich stellen könnte.

Wie kann man ohne Grundlagenforschung dennoch wissenschaftlich erworbene Kenntnisse produzieren?

Indem ich die vorhandene populärwissenschaftliche Literatur sowie die zahlreichen Internetveröffentlichungen in den Status der Quelle erhebe und diese quellenkritisch hinterfrage.

Es gibt eine überschaubare Ansammlung von Büchern vor allem aus den 1970er- sowie den letzten 15 Jahren, die sich mit dem Phänomen befassen. Sie sind in der Vielzahl - und besonders bei den wichtigen Werken - Bücher von erfahrenen Menschen, die eine offene Beziehungsform für sich gewählt haben, in einem Netzwerk von Gleichgesinnten leben und darüber schreiben. Es ist also Expertenwissen, das aber nicht wissenschaftlich erhoben wird (z.B. mit quantitativen oder qualitativen Interviews, Diskursanalyse...) und damit nur begrenzt für den universitären Betrieb nutzbar ist.

Daneben gibt es eine Vielzahl von Informationen im Internet, das zumindest für die Poly-Bewegung in den USA so wichtig war wie der Eisenbahnbau für die Industrialisierung. Über das Internet ist es den Teilnehmern gelungen, Informationen und Erfahrungen anonym auszutauschen, über große Entfernungen in Kontakt zu treten, über E-Groups so etwas wie eine Szene und Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu schaffen und über Webseiten einen ungefährlichen Weg in die Öffentlichkeit zu finden.

Beide Quellenformen, das populärwissenschaftliche Buch und Internetveröffentlichungen, müssen noch näher kritisch angesehen werden.

Meine Vorgehensweise ist primär historisch-kritisch, sekundär interdisziplinär und analytisch-strukturierend. Ich versuche aus den Quellen ein Bild zu formen und das Wesentliche herauszufiltern. Es ist Grundlagenforschung und manches bleibt Hypothese, lässt sich noch nicht in Thesen fassen und bedarf weiterer empirischer Untersuchungen.

Es finden sich zwar eine Vielzahl von Erfahrungsberichten und Zeugnissen in den populärwissenschaftlichen Werken oder Internetveröffentlichungen, sie sind aber nicht „wissenschaftlich“ erhoben und dargestellt, sie sind in verschiedenen Zusammenhängen

verfasst worden und es ist kaum möglich, ihren Wahrheitsgehalt sowie ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen.

Dennoch fische ich etwas im trüben Wasser und hoffe, ein paar kleine Fische an meine Angel zu bekommen.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf heterosexuellen Bindungen sowie auf der Beschreibung des aktuellen Phänomens Polyamory, wobei regional gesehen vor allem aus den USA das meiste Quellenmaterial kommt und nur wenig aus dem deutschsprachigen Raum. Deshalb liegt der Hauptakzent dieser Arbeit auf die Entwicklung seit den 1960er Jahren in den USA, wobei immer wieder versucht wird, auch auf den deutschsprachigen Raum einzugehen.

Ziel meiner Grundlagenforschung war es, eine allgemeine Definition für „Polyamory“ zu finden, die verschiedenen Erscheinungsformen offener Beziehungen darzustellen und einen geschichtlichen Rückblick zu liefern.

Meine Arbeit ist durchweg in der neuen Rechtschreibung geschrieben, wobei ich auch die Zitate aus der älteren deutschen Sekundärliteratur angepasst habe. Viele Zitate aus dem Englischen habe ich nicht übersetzt, da ich davon ausgehen kann, dass der Leser zumindest über einfache englische Sprachkenntnisse verfügt.

Zitiert habe ich nach dem System von Manuel Theisen⁷, das mich schon seit dem Beginn meines Studiums begleitet.

Ich habe alle Bücher aus dem Literaturverzeichnis zumindest in der Hand gehabt und überflogen. Einige habe ich quer gelesen, einige einmal und einige mehrmals. Das Literaturverzeichnis soll vor allem belegen, dass ich in der Lage bin, die einschlägige Literatur zu finden und zu berücksichtigen.

Welches Quellenmaterial liegt meiner Arbeit zugrunde? ⁸

Hier möchte ich einen kurzen Überblick über die hauptsächlich verwendeten Quellen sowie die grundlegende Literatur geben. Dabei unterscheide ich deutlich zwischen den Werken aus den 1970er- und jenen seit den 1990er Jahren. Ich werde jeweils nur die wesentlichen Bücher anfügen und dabei immer wieder auf die Kurzrezensionen von Anapol zurückgreifen.

⁷ Theisen, Manuel: Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form., 5. überarbeitete und aktualisierte Auflage, München: Vahlen, 1991 (WiSt-Taschenbücher).

Die Hauptquelle meiner Arbeit ist das Internet. Ursprünglich wollte ich sogar die Archive einige Diskussionsforen/ Yahoo-Groups durchforsten und die Postings in meine Arbeit einbinden. Diese Idee ist dann an den nicht vorhandenen Zeitressourcen gescheitert.

Die erste Welle – Literatur aus den 1970ern

Nena und George O'Neill: „Die offene Ehe. Konzept für einen neuen Typus der Monogamie“, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1972.

Der Klassiker auf diesem Gebiet, der auch am weitesten verbreitet ist/war. Das Buch hat den Charakter eines Ratgebers.

Das Ehepaar O'Neill lebt selbst in einer offenen Ehe und stellt diesen Lebensstil da. Dabei liegt der Schwerpunkt auf einer neuen Betrachtungsweise der Ehe, nicht auf der sexuellen Öffnung. Dazu unterscheiden die beiden Autoren zwischen einem alten und einem neuen Paradigma von Partnerschaft. Der Hauptteil des Buches umfasst Ratschläge und Hinweise, wie eine Ehe nach dem neuen Paradigma geführt werden kann und welche Schwierigkeiten dem Paar dabei begegnen. Die Autoren konzentrieren sich auf eine heterosexuelle, dauerhafte Zweierbeziehung und gehen nicht auf eine Gruppenehe oder andere Formen ein.

Francour, Robert and Anna: „Hot and Cool Sex“, New York/ London: Harcourt Brace Jovanovich, 1974

Anapol schreibt zu diesem Werk: „Billed as an examination of the changing sexual and marriage patterns in American society within a religious and historical context, this is a 70's version of *Love without Limits* [ihr eigenen Buch]. Includes information on Oneida, Mormon polygamy, and the Sandstone Experiment as well as the previous generation of poly activists.“⁹

Ramley, James: Intimate Friendships, New Jersey: Prentice-Hall, 1976

Anapol ist begeistert von diesem Buch: „The best of the first wave books on responsible nonmonogamy. It's a thoughtful look at how changing values and lifestyles point to new models for relationships with useful information on how to evaluate some of these innovations. The future Ramey describes is still on the horizon and the book is quite current.“¹⁰

⁸ Jeweils kommentierte Literaturverzeichnisse finden sich bei Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 157-71; Easton/ Liszt: Slut, 1997, S.273-75.; Ravenscroft, Anthony: Polyamory, 2004, S. 285-94; Neering, Ryam: Polifidelity, 1992, 88-91 sowie auf einigen Internetseiten (vgl. das Kapitel: Polyressourcen)

⁹ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 159.

Libby/ Whiteburst: Marriage and Alternatives, Grenview/ Illinois: Scot, Foresman and Company, 1977

Auch hier möchte ich auf Anapol zurückgreifen, die schreibt: "Textbook-style anthology is an excellent introduction to the subject of nonmonogamy. Includes chapters by most of the key thinkers in the first wave of the sexual revolution."¹¹

Bedeutsam erscheinen mir noch folgende Werke, die ich aber nicht näher besprechen möchte:

* Seligson, Marcia: „Options“, New York: Charter, 1977 (Reflektion der eigenen Lebens-/ Liebesgeschichte und Darstellung von einigen Paaren, die offene Beziehungsformen leben)

* Mazur, Roland: „The new intimacy“, San Jose u.a.: ToExcel, 1973/ 2000 (Ein Brückenwerk, da es sowohl in den 1970er Jahren als auch heute noch aktuell zu sein scheint, gibt einen guten Überblick)

Einen besonderen Platz hier dürften natürlich die literarischen „Bibeln“ von Robert Rimmer: „The Harrad-Experiment“, Los Angeles: Sherbourne Press, 1966 und Robert Heinlein: „Fremder in einem fremden Land“, Bergisch Gladbach: Gustav H. Lübbe, 1996 (erstmal erschienen 1961 in gekürzter und 1991 in ungekürzter Form) einnehmen. Ich gehe auf beide Bücher in dem geschichtlichen Teil näher ein.

Die zweite Welle – Literatur aus den 1990ern

Deborah Anapol: „Polyamory. The new love without limits. Secrets of sustainable intimate relationships“ erstmal in anderer Form erschienen 1992, in der jetzigen Form San Rafael/ CA: Intinet Resource Center, 1997

Das erste umfassende Werk, das über „Polyamory“ auf dem amerikanischen Buchmarkt erschienen ist. Anapol lebt seit vielen Jahren in offenen Beziehungen, hat in Psychologie dissertiert und ist Begründerin und langjährige Herausgeberin des „Loving-More-Magazins“, das seit Mitte der 1990er Jahre das regelmäßige Publikationsorgan der Poly-Bewegung in den USA ist.¹²

Anapol legt den Schwerpunkt auf langfristige Partnerschaften und versucht Polyamory deutlich vom Swingen zu unterscheiden.

Dossie Easton/ Catherine A. Liszt: „The ethical slut. A guide to infinite sexual possibilities“,

¹⁰ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 164.

¹¹ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 162.

San Francisco: Greenery Press, 1997.

Das zweite umfassende Werk der neuen Bewegung, wobei Easton und Liszt auch in der BDSM-Szene aktiv sind¹³ und einen Schwerpunkt auf eine freie Sexualität legen. Dazu geben sie Hinweise, die eigenen Wünsche klarer zu bekommen sowie über Gruppensex. Der Übergang zur Swingerkultur ist nicht so deutlich abgegrenzt wie bei Anapol.

Ravenscroft, Anthony: Polyamory. Roadmaps for the Clueless & Hopeful, Santa Fe, NM: Fenris Brothers, 2004

Ganz neues Werk, das sehr umfassend verschiedene Reflexionen und Erfahrungen im Umgang mit offenen Partnerschaften beschreibt. Es ist das umfassendste Buch (gemessen an der Formatierung und der Seitenzahl) und ist aufgeteilt in 75 kleinere Häppchen.

Mary, Michael: 5 Wege die Liebe zu leben, Bergisch Gladbach: Lübbe, 2002

Aus einer Kritik an der gängigen Paartherapiepraxis hat Mary eine Vielzahl von Interviews mit Paaren durchgeführt, die alle Arrangement jenseits der traditionellen Monogamie getroffen haben. Für Mary sind das Selbstregulationen zwischen zwei erwachsenen Menschen, die oftmals eine Öffnung der Beziehung beinhalten.

Das Buch nimmt keinen Bezug auf die amerikanische Poly-Literatur, steht für sich und gibt anhand einleuchtender Erklärungen einen guten Überblick über alternative Beziehungsformen.

Bedeutsam scheinen mir noch folgende Werke, die ich aber nicht genauer erläutern möchte:

- * Heinzlmann, Regula: Die neuen Paare, München: nymphenburger in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung, 1994 (eines der wenigen deutschen Bücher über Polygamie)
- * Ryam Neering: Polifidelity Primer, Hawai: PEP Publishing, 1992 (praktisch, vor allem für Gruppenehen)
- * The Lesbian Polyamory Primer, New York/ London: Harrington Park Press, 1999 (verschiedene Aufsätze mit dem Fokus auf Lesbische Poly-Beziehungen)

Heute – das Internet

Das Internet als Medium spielt in meiner Arbeit eine besondere Rolle, was an dem

¹² Vgl. Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 181.

¹³ Vgl. die andere Werke des Autorenpaars: Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: „When Someone You Love Is Kinky“, „The Topping Book: Or, Getting Good at Being Bad“ sowie „The Bottoming Book: How to Get Terrible Things Done to You by Wonderful People“, alle erschienen in San Francisco bei Greenery Press. „Kinky“ umfasst ungewöhnliche sexuelle Aktivitäten, Top und Bottom sind die englischen Bezeichnungen für die beiden Rollen beim BDSM/ Bondage-Sado-Masochismus.

umfassenden Anhang und an den vielen direkten Zitaten von Webseiten zu sehen ist.

Gleichzeitig ist das Internet für die Entstehung und Entwicklung der Poly-Bewegung in den USA sehr bedeutsam gewesen, indem sich Menschen gleicher Gesinnung über Webseiten gefunden haben oder gemeinsam in Diskussionsforen austauschen konnten.

Prinzipiell scheint mir das Internet als Quelle für wissenschaftliche Arbeiten genauso geeignet wie jede andere schriftliche oder mündliche Äußerung. Die Veröffentlichungen auf den Seiten der Polyanhänger genügen zwar selten wissenschaftlichen Standards, d.h. sie beinhalten selten Fußnoten oder ein umfassendes Literaturverzeichnis, doch scheinen sie im wesentlichen glaubwürdig und nah an der Wirklichkeit. Es geht um Erfahrungsaustausch und gegenseitige Hilfe, und gerade die Anonymität des Netzes spricht meiner Ansicht nach hier für Ehrlichkeit und Authentizität (mal Kontaktanzeigen oder Webseiten, die vor allem diesen Zweck erfüllen sollen, ausgenommen).

Ein Einwand könnte sein, dass es den Menschen auf diesen Seiten dann darum geht, den Lebensstil positiv darzustellen, als eine Alternative zu dem herrschen Monogamie-Ideal. Dagegen spricht die Intention des Erfahrungsaustausches und der gegenseitigen Unterstützung, wo es um ehrliche Auseinandersetzung mit den auftretenden Problemen geht. So wird hier in der Poly-Gemeinschaft sehr offen über das Thema „Eifersucht“ diskutiert, was sonst in monogamen Beziehungen eher unter den Teppich gekehrt wird. Auch geben einige Seiten im Internet deutlich Auskunft über die Nachteile und Schwierigkeiten offener Beziehungsformen.¹⁴

Dennoch sind die Internetseiten subjektiv, aus der Perspektive der jeweiligen Handlungsträger geschrieben und sicherlich nicht umfassend. Zum einen gibt es das Phänomen des blinden Flecks, den Teil der Persönlichkeit, den nur ein Gegenüber wahrnimmt, und zum zweiten unbewusste Selbstschutzmechanismen, die nur dem geschulten Auge offenkundig sind und für eine zumindest offiziell glatte und „gute“ Selbstdarstellung sorgen.

Die papierenen Quellen selbst sind überschaubar und in der Regel einige Jahre alt, so dass die Webseiten gerade im Hinblick auf Aktualität wichtige Informationen geben.

Es scheint auch eine enge Verbindung zwischen Internet und Buchproduktion zu geben, so

¹⁴ Vgl. das Kapitel „Nachteile, Rückschläge und Gegenargumente“ aus den Schlussbemerkungen. Da habe ich allein zwölf Internetseiten gefunden, die eben das genauer beleuchten.

findet sich Elise Matthesen „How to f*** up“ sowohl in Easton/ Lists Werk¹⁵ als auch auf zwei Webseiten¹⁶. Ich gehe davon aus, dass es noch einige Überschneidungen zwischen Buch und Internet gibt.

Die wesentlichen Internetseiten für mich sind¹⁷:

www.cat-and-dragon.com/stef/poly.html (Stefs Poly Archive und Kate Labriolas Texte)

http://dmoz.org/Society/Relationships/Alternative_Lifestyles/Polyamory/

www.libchrist.com (Liberated Christians)

www.lovemore.com/ (Artikel gut und hilfreich)

www.polyamory.at

www.polyamory.org

www.polyamorysociety.org

www.worldpolyamoryassociation.com (ganz besonders die Rubrik Artikels)

www.xeromag.com/fvpoly.html

Eingrenzung und Hinführung

Dies ist vornehmlich eine Literaturarbeit, Quellen sind die im Literaturverzeichnis aufgelisteten Bücher, die ich alle zumindest überflogen habe und viele, viele Seiten im Internet, die entweder im Anhang bei den Ressourcen aufgeführt sind oder konkret in den Fußnoten, wenn ich jeweils daraus zitiere.

Mir geht es in dieser Arbeit um einen ersten, einführenden Überblick und einen Streifzug durch die Geschichte und Geschichten nicht monogamer Lebensformen.

Meine Arbeit ist in folgende Kapitel eingeteilt:

- * Einleitung
- * Geschichte und Geschichten
- * Was ist Poly?
- * Grundlegende Formen
- * Schlussfolgerungen
- * Literaturverzeichnis

¹⁵ Vgl. Easton/ Listz: Slut, 1997, S. 184-87.

¹⁶ Vgl. <http://www.heartless-bitches.com/rants/elise.shtml>, http://www.tperkins.com/linked_docs/howtofuckuparelationship.html sowie www.faqs.org/faqs/polyamory/faq-supplement/ jeweils gefunden am 05.01.05.

¹⁷ Es gibt auch eine umfassendere Online-Version dieser Arbeit auf meiner Homepage www.christian-ruether.com. Dort findet sich ein umfassendes Verzeichnis (10 Seiten) von Internetquellen zu dem Thema „Polyamory“ und ein Begriffslexikon.

In meinem Streifzug durch die Geschichte versuche ich zu belegen, dass der Mensch von Natur und Kultur her polytrop ist. Dabei werde ich mir das Sozialverhalten unserer nächsten tierischen Artgenossen, den Bonobos, näher anschauen, einen kleinen Exkurs in die Biologie des Spermienkrieges wagen, etwas über das Geschlechtsleben einiger Naturvölker herausbekommen, sowie nach offenen Liebesformen in der Geschichte suchen, wobei eindeutig das ausgehende 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart den Schwerpunkt bildet.

Im nächsten Kapitel geht es um verschiedene Definitionsversuche von Polyamory. Dieser Begriff ist bisher im alltäglichen Sprachgebrauch recht unbekannt und wissenschaftlich noch gar nicht erfasst. Hier mein Versuch:

Polyamory kann als weit reichender Begriff definiert werden, der alle früheren Formen von „freier Liebe“, „offener Ehe“, „Gruppenehe“ und „Polygamie“ umfasst und gleichzeitig Namensgeber für eine neue Beziehungsbewegung seit den 1990er Jahren ist.

In diesem Kapitel werde ich auch drei Exkurse machen, die wichtige Ergänzungen bringen:

- * Was ist Liebe?
- * Was ist der Unterschied zwischen dem alten und neuen Paradigma von Partnerschaft?
- * Was ist Eifersucht auf Poly und welche Alternativen Konzepte gibt es zur Bewältigung?

Das Kapitel „Grundlegende Formen“ gibt einen Überblick über die Vielfalt an konkreten Lebensbeispielen, von der Gruppenehe bis zum Swingerpaar, vom Single, der sich ab und zu mit ein paar Kuschelfreundinnen trifft, bis zu der Form des intimen Netzwerkes.

In den Schlussfolgerungen werde ich kurz die Ergebnisse meiner Arbeit zusammenfassen, die Vor- und Nachteile offener Beziehungsformen zusammenstellen, um ein ausgewogenes und nicht tendenziöses Bild zu liefern und einen kurzen Ausblick geben.

Das Literaturverzeichnis beinhaltet die mir wesentlich erscheinende und verfügbare Literatur und sowie einige Zeitschriften-/ Zeitungsaufsätze aus dem Internet.

Geschichte und Geschichten

Überblick

Einführung

Biologisches, Anthropologisches, Psychologisches

* Sex und Paarung im Tierreich

* Bonobos

* Krieg der Spermien

Streifzug durch die Geschichte

* These von einer matrilinearen und egalitären Ur-Gesellschaft

* ethnologische Studien

* Vermischtes aus der Vergangenheit

Von der Sexuellen Revolution bis in die 70er Jahre

Polyamory seit den 90er Jahren

Einführung

Ich bin Student der Geschichtswissenschaft, also gehört zu dieser Arbeit zu allerst ein Blick in die Geschichte, wobei das für mich alles von den Anfängen der Erde bis vor einer Minute ist. Eine Schwierigkeit besteht bei dem Thema darin, dass das Modell „offener“ Intimbeziehungen erst seit den 1960er Jahren entwickelt hat und geschichtliche Zeugnisse aus der Zeit davor spärlich sind. Es ist also Zeitgeschichte und das gilt noch mehr für die „Polyamory“-Bewegung, die unter diesem Namen erst in den 1990er Jahren entstanden ist. Dazu kann ich nur einige Entwicklungstendenzen aufzeigen sowie einige Zeitzeugen zu Wort kommen lassen.

Beginnen möchte ich aber mit dem Paarungs- und Sexualverhalten unserer nächsten tierischen Artverwandten, den Bonobos. Sowohl die Bonobos, als auch die etwas größeren Schimpansen leben in polygamen Beziehungsgeflechten, leben vielleicht wie die ersten Menschen zusammen und könnten auch etwas über die Frühformen menschlicher Beziehungen aussagen. Es folgt ein kleiner Exkurs in die Biologie des „Spermienkrieges“, der belegt, dass zumindest auf dieser mikroskopischen Ebene eine polytrope¹⁸ Veranlagung des Menschen zu beobachten ist.

Mit der These von einer matrilinearen und egalitären Ur-Gesellschaft versucht Riane Eisler einen alternativen Deutungszusammenhang für die Anfänger der archäologisch belegbaren Menschheitsgeschichte bis so ca. 7000 vor Christus zu geben. Dieser Zwischenstopp ist deshalb interessant, weil ihre Erkenntnisse auf der Basis der Bonobo-Forschung sehr

¹⁸ **Polytrop:** Die allgemeine Neigung, sich sexuell an mehr als einen Partner zu wenden, ganz unabhängig von den institutionellen Formen und Bindungen, vgl. vgl. Heinz Meyer: Sexualität, 1994, S. 241.

einleuchtend klingen. Ergänzt und teilweise bestätigt werden ihre Forschungen durch einen Einblick in das Sexual- und Paarungsverhalten vieler in den letzten 150 Jahren untersuchter Naturvölker. Diese Gemeinschaften haben sich relativ unabhängig von der westlichen Welt entwickelt und können indirekt Auskunft über das Zusammenleben in der Ur- und Frühzeit geben. Zumindest ergänzt und kontrastiert ihre vornehmlich polygame Lebensweise das westliche Ideal der Monogamie.

Danach folgt ein Gang mit Sieben-Meilen-Stiefeln durch die Geschichte des Alten Europa bis ins 20. Jahrhundert, bevor ausgiebig in den 1960er Jahren und der so genannten Sexuellen Revolution gesprochen wird. Hier finden wir zum ersten Mal in der Geschichte der westlichen Moderne ein Konzept von „offener Partnerschaft“, das auf gleichberechtigten Partnern und ehrlicher Offenheit beruht.

Von da aus geht es mit einem Sprung in die 1990er Jahre bis in die Gegenwart, um etwas über die jüngste Geschichte der Polyamory-Bewegung zu sagen.

Grundsätzlich geht es in diesem geschichtlichen Schnelldurchlauf um Argumente, die die Grundthese der vorliegenden Arbeit belegen sollen: **Der Mensch ist von Natur und Kultur aus polytrop.** Von **Natur** aus deshalb, weil

- * die nahen Primaten (unsere tierischen Verwandten), die Schimpansen und Bonobos polygam sind.
- * es drei verschiedene Spermienformen im Mann gibt. Davon kämpfen zwei Arten gegen Spermien eines anderen Mannes und belegen so eine polygame Grundveranlagung.
- * es auch weibliche Strategien wie der versteckte Eisprung oder die sexuelle Aktivität selbst nach der Befruchtung gibt, die auf eine polygame Grundveranlagung schließen lassen.

Von der **Kultur** her deshalb, weil

- * wahrscheinlich die frühen Formen des Zusammenlebens matrilinear und damit auch polygam waren, zumindest der Schutz der Vaterschaft keine große Rolle spielte
- * der Großteil der in den Human Relation Area Files verzeichneten Kulturen polygame Lebensformen rechtlich zulassen oder fördern
- * es selbst in monogamen Kulturen eine Reihe von gesellschaftlich akzeptierten/vorhandenen Alternativen gibt, etwa das Phänomen der Prostitution, das Aussetzen monogamer Zugehörigkeiten zu bestimmten Festlichkeiten (Karneval) oder die geläufige Form der seriellen Monogamie, wie sie in westlichen Gesellschaften vorherrscht. Serielle Monogamie kann als Zusammenleben mit mehreren Partnern gesehen werden, zwar nicht zur gleichen

Zeit, aber hintereinander.

Meine Aussage ist eine Grundthese, ein erster Versuch einer wissenschaftlichen Abstraktion. Natürlich gibt es eine Vielzahl von Gegenargumenten, wie z.B., dass

- * wahrscheinlich der Großteil der Beziehungen derzeit auf dem Planeten monogam ist und es auch in der Vergangenheit war (quantitatives Vorkommen).
- * Polygamie in (fast) allen (westlichen) Ländern verboten, rechtlich nicht zulässig ist.
- * immer noch das Ideal des Traummannes/ -frau gibt, der/die wirklich zu einer/-m passt, basierend auf Platons Gleichnis der zwei Menschenhälften
- * in der Regel sich man/ frau in nur eine Person gleichzeitig verliebt, nicht in zwei oder mehr.
- * komplexere Formen von Partnerschaft wahrscheinlich schwieriger durchzuführen sind und es da noch höhere Trennungsraten geben könnte als bei den „normalen“ Zweierbeziehungen (Komplexität).
- * dass Eifersucht und der Anspruch auf sexuelle Treue offenbar kulturelle Konstanten sind, die Liebesformen jenseits der Zweisamkeit schwierig machen.

Bonobos – Modell einer polygamen Gesellschaft¹⁹

Der einzige Ausflug in die Tierwelt führt in das Reich der Bonobos, die den Menschen am verwandteste Tierart. Bonobos unterscheiden sich im Zusammenleben und auch in der Vielfalt der sexuellen Ausdrucksformen deutlich von den Schimpansen und kommen wahrscheinlich einer Urform des Menschen ziemlich nahe. Der Hauptunterschied im sozialen Zusammenleben liegt darin, dass Bonobos in einer Art von Matriarchat leben, während das Zusammenleben der Schimpansen patriarchalisch ausgerichtet ist. Gemeinsam ist beiden ein promiskues, polygames Sexualleben und eine klar nachvollziehbare soziale Hierarchie.

Die Einblicke in das Leben der Bonobos sollen nicht eine natürliche Lebensform idealisieren,

¹⁹ Vgl Draulans, Dirk: [Dschungel, 2001] Im Dschungel. Afrika, Affen und andere Leidenschaften, München: Beck, 2001, S.1-120; Sommer, Volker/ Ammann, Karl: Die großen Menschenaffen. Orang-Utan, Gorilla, Schimpanse, Bonobo. Die neue Sicht der Verhaltensforschung, München: BLV Verlagsgesellschaft, o.J., S. 110-137; de Waal, Frans/ Lanting, Frans: [Bonobos, 1998] Bonobos. Die zärtlichen Menschenaffen, Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser Verlag, 1998. Daneben einige Artikel im Internet in unterschiedlicher wissenschaftlicher Qualität: Coxe, Sally Jewell: Bonobo: Messenger of Peace, Victim of War, Bonobo Conservation Initiative, gefunden auf <http://www.awionline.org/pubs/Quarterly/Spring02/bonobo.htm> am 16.09.04, de Waal, Frans: Bonobo Sex and Society. The behavior of a close relative challenges assumptions about male supremacy in human evolution, gefunden auf <http://songweaver.com/info/bonobos.html> vom 16.09.04, beides eher allgemein wissenschaftliche Aufsätze.

Prinzipiell beruht der Großteil der Ergebnisse über Bonobos auf Beobachtungen in Zoos und Tierparks. In der freien Wildbahn sind sie wenig untersucht. Zum einen lassen sie sich nur schwer auffinden, zum anderen war die politische Lage in ihrem natürlichen Lebensraum in der zentralen Demokratischen Republik Kongo (vormals Zaire) unsicher, teilweise gefährlich. Erschwerend kommt hinzu, dass der Bonobo als eigenständige Art erst seit dem Ende der 1920er Jahre bekannt ist und erst seit den 70er Jahren Feldforschungen stattfanden.

sondern können helfen, etwas über die Entwicklungslinien in der menschlichen Geschichte zu erfahren. Durch die Ähnlichkeit mit den Vorläufern des homo sapiens, dem Australopithecus ist es möglich, sowohl etwas über die „Natur des Menschen“ im allgemeinen als auch frühe Formen von Kultur und sozialer Organisation zu erfahren.

Die Bonobos sind lange Zeit nicht als eigene Art erkannt worden, was an ihrer äußeren Ähnlichkeit mit den Schimpansen und ihrem begrenzten natürlichen Lebensraum in der zentralen Demokratischen Republik Kongo liegt. Dennoch gibt es auf der sozialen Ebene deutliche Unterschiede zu den Schimpansen, die ich hier kurz auflisten möchte:²⁰

| Schimpansen | Bonobos |
|---------------------------------------|---|
| Patriarchat | Matriarchat |
| Nicht bekannt | Infantizidiale Männchen/ Muttersöhnchen |
| Tötung der eigenen Art/ anderer Affen | Nicht bekannt |
| Infantizide (Kindermorde) | Kaum/ Nicht bekannt |
| Gemeinsame Jagd (auch Fleischfresser) | Eher selten bis nicht bekannt |
| Benutzen Werkzeuge | Benutzen kaum Werkzeuge |

Tab 5. Unterschiede zwischen Schimpansen und Bonobos

Gemeinsamkeiten Bonobos – Homo sapiens

Es gibt eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen Bonobo und Homo sapiens, sowohl auf körperlicher als auch sozialer Ebene, von denen ich hier einige etwas genauer, andere nur in Stichpunkten aufführen möchte.

Das genetische Material von Bonobo und Schimpanse stimmt fast zu 99% mit dem des Menschen überein, der genetische Unterschied zwischen Mensch und Bonobo/Schimpanse ist kleiner als zwischen Pferd und Esel, die sich beide miteinander kreuzen lassen.

“Hilde wusste, dass man in Forscherkreisen hinter vorgehaltener Hand von einem Experiment italienischer Wissenschaftler spricht, die ein Schimpansenweibchen mit menschlichem Sperma künstliche befruchtet hatte, den Embryo dann aber nach vier Monaten aus ethischen Gründen abtrieben.“²¹

Des Weiteren sind Bonobos die Menschenaffen, deren Proportion den Gliedmassen des Australopithecus am ähnlichsten sind (Australopithecus: 28%/12% Beine/Arme, Bonobo:

²⁰ Vgl. das Kapitel „Das soziale Zusammenleben der Bonobos“ weiter unten.

²¹ Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S .95.

24%/16%). In einer Computersimulation wurde ein Modell von Lucy generiert und nacheinander mit den Daten der verschiedenen Menschenaffen gefüttert. „Nur wenn die digitale Lucy Parameter des Bonobos erhielt, lief sie fröhlich weiter. Sonst fiel sie um.“²²

Was die Abstammungslehre anbelangt und das Abzweigen der Art von gemeinsamen Vorfahren sind Schimpansen und Bonobos dem Menschen wohl ähnlich nah verwandt. Dabei gibt es unterschiedliche Stammbaum-Theorien, die mal für eine frühere Abspaltung der Schimpansen, mal für die der Bonobos sprechen.

Es gibt eine Reihe von Merkmalen, die verdeutlichen, dass Bonobos den Menschen näher sind als Schimpansen:²³

- * Flachere, offenerer Gesichter und eine höhere Stirn als Schimpansen
- * Mittelscheitel
- * Geringerer Gewichtsunterschied zwischen Männchen und Weibchen
- * Weibchen können während des ganzen Jahres Sex haben
- * Vorkommen von gleichgeschlechtlichen Sexualkontakten (Homosexualität)
- * „Schimpansen lösen sexuelle Fragen durch Macht, Bonobos lösen Machtfragen durch Sex.“²⁴
- * Erlernen leichter und umfassender eine Zeichen-Sprache als Schimpansen
- * Haben ein größeres Spektrum an Lauten und Artikulationsformen als Schimpansen²⁵
- * Die Neugeborenen/ Kinder brauchen länger als die Schimpansen, um sich von der Mutter zu trennen oder eigenständiger zu sein
- * Können sich in die Lage des Anderen versetzen (Empathie/ Mitgefühl)²⁶

Beiden Affenarten ist gemein, dass sie sich beim Sex anschauen können (Missionarsstellung). Ansonsten gibt es im Tierreich nur das Kopulieren von hinten.

Das soziale Zusammenleben der Bonobos

Es ist wahrscheinlich, dass das Zusammenleben der Bonobos so etwas wie ein Abbild des Zusammenlebens in der Frühzeit des Menschseins²⁷ ist und deshalb möchte ich jetzt einen

²² Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S. 92, vgl. auch de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 24/5, wo sie der Frage nachgehen, ob die Bonobos Hinweise auf einen „Missing link“ in der Evolution des Menschen geben.

²³ Vgl. de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 24-28. Dabei handelt es sich eher um graduelle Unterschiede, die Gemeinsamkeiten zwischen Schimpanse und Bonobo überwiegen eindeutig.

²⁴ De Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 32.

²⁵ De Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 144.

²⁶ Vgl. de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S.34-36, S.153-60.

²⁷ Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S. 92 kommt zu dem abschließendem Urteil, dem ich mich anschließen möchte: „Der Bonobo gilt jetzt als das beste Surrogat für den Menschen von gestern, als diesen noch

Einblick in das soziale Miteinander der Bonobos geben.

Bonobos leben in einem Matriarchat, wo die Weibchen an der Spitze der sozialen Hierarchie stehen. Bonobos leben in größeren Kommunitäten, die sich gelegentlich treffen, vornehmlich aber in Gruppen mit durchschnittlich ca. acht Primaten. Die kleinste soziale Einheit ist die Mutter mit ihrem Sohn, eine Verbindung, die ein Leben lang bestehen bleibt.

Bei den Schimpansen haben die „Machos“ das Sagen, bei den Bonobos die „Powerfrauen“. Die Frauen verbünden sich untereinander, pflegen enge Beziehungen zu ihren Söhnen, benutzen Sex als Abbau von Spannungen/Aggression und können die jeweilige Vaterschaft besser als die Schimpansenweibchen verbergen.

Im Gegensatz zu den Schimpansen, wo der Genital- und Afterbereich (v.a. die äußeren Schamlippen) als Zeichen für die Empfängnisbereitschaft nur vier Tage lang anschwellen, sind es bei den Bonobos zwei Wochen, zu lange um nur von einem Männchen in Beschlag genommen zu werden. Sie lassen sich in dieser Zeit von allen Männchen besamen, die ihnen geeignet erscheinen, so dass es unmöglich ist, den leiblichen/biologischen Vater ausfindig zu machen.

Sex hat einen hohen Stellenwert und dient²⁸ neben der sozialen Aktivität des gegenseitigen Entlausens dazu, Spannungen abzubauen, Güter auszutauschen („Ich gebe dir Futter, du gibst mir Sex“) und Zuneigung auszudrücken, Genuss zu erleben und die einzelnen Mitglieder der Gruppe oder der Art miteinander zu verbinden. Kopuliert „wird ständig und überall, kurz und heftig und mit jedem, Babys inbegriffen. [...] Wenn zwei Gruppen zum ersten Mal aufeinander treffen, dient der Sex dazu, sich kennen zu lernen oder die erste Kontaktaufnahme zu entkrampfen. Als der Zoo im niederländischen Apeldoorn sechs Bonobos aus Kinshada bekam und sie mit zwei zugereisten Exemplaren aus dem Antwerpener Zoo zusammenbrachte, wurde kopuliert und masturbiert, dass es eine wahre Lust war.“²⁹

Es ist nach wie vor nicht klar, ob die Tiere Sex als angenehm empfinden. „Ein möglicher Orgasmus [...] wirkt eher hausbacken. Bei Schimpansenweibchen haben Wissenschaftler rhythmische Kontraktionen der Gebärmutter festgestellt, die bei Menschenfrauen mit einem Orgasmus einhergehen. Hilde ist sich nach ihren langen Beobachtungen in Planckendael [Tierpark in Belgien, wo Bonobos untersucht werden] absolut sicher, dass das Bonoboweibchen Hortense orgasmusfähig ist. Sie konnte hin und wieder verfolgen, wie

vollkommen an ein Leben im Urwald angepasst war. Manche Beobachter meine, dass er sich im Laufe der Evolution weniger als der Schimpanse von dem Bild entfernt hat, das wir von unseren Urwaldvorfahren haben.

²⁸ Vgl. de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S.100.

²⁹ Fruth und Homann haben in Freilandbeobachtungen auch anderes erlebt. Hier waren in einem Fall die Auseinandersetzungen und Spannungen zu Beginn deutlich und wurden dann durch Genitalkontakte abgebaut, in

Hortenses ganzer Körper zuckte und sie Lustschreie ausstieß. [...]

Bonobos kennen viele Formen des Küssens und Masturbieren und kopulieren in allen möglichen Positionen, inklusive der allseits bekannten Missionarsstellung.³⁰

Vom Einführen des Penis bis zum Samerergruss vergehen durchschnittlich 13 Sekunden, damit dauert der Geschlechtsakt etwa doppelt so lange wie bei den Schimpansen. Im fortgeschrittenen Alter bevorzugen die Weibchen die Missionarsstellung, weil so wahrscheinlich ihre Klitoris besser stimuliert wird. Diese Position ist einmalig im Tierreich, da der Augenkontakt im Allgemeinen als aggressive Herausforderung gilt.³¹

Auffallend ist, dass Bonobos deutlich weniger aggressiv sind als andere Menschenaffen. Es gibt hier keine Kindesmorde/Infantizide, es gibt keine Kriege/ Ausrottungen von anderen Gruppen und auch keinen Kannibalismus, wie bei den Schimpansen. Es ist nicht bekannt, dass Bonobos Mitglieder der eigenen Art töten. Das ist einmalig unter den Menschenaffen.

Dennoch gibt es bei den Bonobos Konflikte und Streitereien, vor allem um das Essen und soziale Hierarchien, wobei am unteren Ende nicht so starke oder nicht an eine Mutter gebundene Männchen stehen, die einiges auszuhalten haben. In Planckendael werden Kidigo und Ludwig „manchmal so aggressiv angepackt, dass sie vor Stress Durchfall bekommen. Wenn das Essen verteilt wird, schaufeln sie schnell eine Hand voll zusammen und flüchten damit auf den höchsten Punkt des Affenhauses. Dort schlingen sie alles herunter, ohne die Frauen auch nur einen Moment lang aus den Augen zu lassen.“³²

Ein stärkeres Männchen können sie nur zu zweit vom Fressen abhalten. Da die Weibchen biologisch nichts gemein haben und sie nach der Geschlechtsreife die Gruppe verlassen, um Inzest zu vermeiden (jeder kann ja der Vater sein), führt diese familienfremde Kooperation „aber auch zu Spannungen. Es kommt vor, dass die Weibchen einander in die Quere kommen. Das macht sie nervös, und Hortense beginnt dann beispielsweise, heftig an ihren Brüsten zu reiben, und lädt die Angereiferin zu einer gemeinsamen Onanie-Session ein. Anschließend umarmen sie sich und starten eine gemeinsame Attacke gegen eines der Männchen. Die Aggression der weiblichen gegenüber den männlichen Tieren hat offensichtlich die Funktion, Spannungen innerhalb des Frauenclubs abzubauen.“³³

einem anderen Fall wurden die Fremden bis zur eigenen Reviergrenze vertrieben, vgl. de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 81.

³⁰ Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S.98/99, mehr darüber auch bei de Waal, Frans/ Laning, Frans: Bonobos, 1998, S. 101-05.

³¹Vgl. Sommer, Volker/ Ammann, Karl: Menschenaffen, o.J., S.127.

³² Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S. 106.

³³ Draulans, Dirk: Dschungel, 2001, S. 106/07.

Das macht sich auch körperlich bemerkbar. „Mit einer Ausnahme wiesen sämtliche Männchen, die in einer Gruppe mit mehreren Weibchen [in Zoos] lebten, Verwundungen auf. Niemals hingegen wurden weibliche Verwundungen gemeldet. Meistens lassen sich die Verletzungen eindeutig weiblichen Attacken zuordnen. Vielfach wurde beobachtet, wie mehrere Weibchen ein Männchen festhielten oder zu Boden drückten und ihn dabei bissen – in Ohren, Finger, Arme, Zehen, Fersen, Beine, Rücken und in den Hodensack. Auch einzelne Weibchen vermögen Männchen so zu malträtieren. Im Zoo von Frankfurt wurde beständig die Zusammensetzung der Gruppe geändert, um das Leben für Bono leichter zu machen, dem in 11 Lebensjahren Weibchen bereits 8 Finger und Zehen gnadenlos verstümmelt hatten. Besonders schlimm erwischte es in Stuttgart eines Tages Masikini: Sein Penis wurde halb durchgebissen – wahrscheinlich von der damals dominanten Catherine. Der Tierarzt der Wilhema flickte Masikinis Genital wieder funktionsfähig zusammen.“³⁴

Bonobos und Polyamory

Auch wenn die Gefahr einer einseitigen Romantisierung der Bonobos besteht, so gibt es doch aus der Erforschung unserer nächsten Menschenaffen eine Vielzahl von Argumenten, die von Polyamory-Anhängern verwendet werden, um ihren Lebensstil gegenüber monogamen Beziehungsformen positiv darzustellen und abzugrenzen:³⁵

* Die genetische Nähe zum Australopithecus sowie die Einzigartigkeit der Missionarstellung im Tierreich spricht für *Poly als natürlichen Lebensstil*.

* Es gibt wenig kriegerische/feindselige Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Gruppen, es werden keine Artgenossen getötet. Sexualität dient dem Abbau von Aggressionen. Das spricht für *Poly als friedlicher Lebensstil*.

* Es gibt einen offenen/freien Umgang mit der Sexualität. Das spricht für *Poly als sexpositiver Lebensstil*

* Bonobos sind empathiefähig. Sie können sich in die Lage des anderen versetzen und sorgen füreinander. Das spricht für *Poly als sozialer Liebesstil*

Sicherlich ist die Nähe zwischen der Art des Zusammenlebens zwischen Bonobos und dem Postulat des Poly-Lebensstils offensichtlich und die Polybewegung versucht so einen alternativen Lebensstil wissenschaftlich zu legitimieren, aber es ist kritisch zu hinterfragen,

³⁴ Sommer, Volker/ Ammann, Karl: Menschenaffen, o.J., S.133/34.

³⁵ Hier handelt es sich um Argumente, keine wissenschaftlichen Thesen oder Erkenntnisse, die ab und zu in der Literatur zu finden sind, vgl. Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 140-44 und Block, Susan: The Bonobo Way. Peace Through Pleasure, gefunden auf <http://www.blockbonobofoundation.org/> vom 16.09.04.

inwieweit solche Ähnlichkeiten, wirklich etwas über die Natur des Menschen aussagen.

Der Mensch ist mehr als seine „vermutete“ Natur. Er ist ein kulturell geprägtes Wesen, das selbstbewusst Entscheidungen treffen kann, die über die natürlichen Veranlagungen hinausgehen. Er lebt in einem bestimmten sozialen und gesellschaftlichen Kontext, der ihn wesentlich mitbestimmt und nicht auf Bäumen in einem zentralafrikanischen Urwald.

Exkurs zum Krieg der Spermien³⁶

Wieder folgt ein Seitenblick in die Biologie.

Hier möchte ich die Theorie des „Kriegs der Spermien“ von Robin Baker anführen. Mir scheinen seine Ausführungen plausibel, nachvollziehbar und einleuchtend. Allerdings bin ich in diesem Gebiet nicht so bewandert, dass mir die Rezeption seiner Ansichten bekannt wäre. Ich gehe mal davon aus, dass sie derzeit anerkanntes Wissensgut sind und möchte im Folgenden seine Theorie genauer darstellen.

Auf die Frage nach der „Natur“ des Menschen ließe sich daraus eine These formulieren, die wie folgt lautet:

These: Von seiner Natur her ist der Mensch polygam.

Hauptbeweis: Der Mann hat drei Arten von Spermien. Befruchtungsspermien, Killerspermien und Blockierspermien. Killer- und Blockierspermien sollen verhindern, dass fremde Spermien das Ei der Frau befruchten. Wenn es in der Natur des Menschen läge, monogam zu sein, bräuchte es die Killer- und Blockierspermien nicht.

Gegenargumente: Ein Vorhandensein unterschiedlicher Spermien sagt natürlich noch nichts über die konkrete Lebensweise eines Menschen aus. Wahrscheinlich wird das und andere Phänomene das Paarungs- und Sexualverhalten des Menschen mitbestimmen, aber der Mensch ist nicht nur ein triebgeleitetes Wesen, sondern vor allem sozial und kulturell geprägt und verfügt über einen freien Willen, mit dem er selbstbewusst Entscheidungen treffen kann.³⁷

Hier möchte ich nun Bakers Theorie genauer darstellen und näher auf die Unterschiede

³⁶ Zusammengefasst aus Baker, Robin: Krieg, 1997, S. 68-81. Dies ist eine populärwissenschaftliche Variante des Buches von Baker, Robin und Bellis, Mark: Human sperm competition. Copulation, Masturbation and Infidelity, 1995.

³⁷ Es ist hier schwierig zu unterscheiden zwischen biologischen Determinismen und Wahlmöglichkeiten. Ein fast vergleichbares Beispiel könnte in der Betrachtung des menschlichen Gebisses liegen. Das ist geeignet sowohl pflanzliche als auch tierische Nahrung zu zerkauen. Der Mensch ist damit biologisch ein Allesfresser. Wie sich ein Mensch konkret im Alltag verhält, ob er viel oder kein Fleisch isst, das bleibt jeder bewussten oder unbewussten Entscheidung überlassen. Bei den Spermien sieht es etwas anders aus. Die sind auf Kampf

zwischen den drei Spermienformen eingehen:

Das Befruchtungsspermium „ist natürlich die prächtige, athletisch geschmeidige Zelle, die man gemeinhin kennt, mit einem Kopf, einem Mittelstück und einem langen, schlanken Schwanz. Der Kopf ist paddelförmig, oval im Umriss, aber abgeflacht, und trägt eine Kappe. Diese ist mit wichtigen Flüssigkeiten gefüllt. Innerhalb des Kopfes befindet sich dicht gefaltet das DNS-Paket, jene Gene, die ein fruchtbares Spermium ins Innere der Eizelle befördern wird. Der Kopf sitzt wie ein Lutscher auf dem kurzen, starren Mittelstück, dem Kraftwerk des Spermiums, wo gespeicherte Energie mobilisiert wird, um die Schwimmbewegungen des Schwanzes zu aktivieren.“³⁸

Blockiererspermien haben eine andere Form, sie setzen sich im Zervixschleim fest und ihre Aufgabe ist es, „später kommende Spermien daran zu hindern, in ihre Höhlen und in die Gebärmutter vorzudringen. Spermien mit gewundenen Schwänzen, einem geknickten Mittelstück, einem großen `Rucksack`, einem großen Kopf oder mit zwei, drei oder vier Köpfen können jeden der sehr engen Schleimkanäle, die sie besetzt halten, ebenso wirksam blockieren wie zwei [Befruchtungs-]Spermien Schulter an Schulter.“³⁹

Neben den Blockiererspermien wirken als Abwehr noch Killerspermien, die in der Gebärmutterhöhle oder in den Eileitern herumschweifen, um die Spermien anderer Männer zu vernichten. Sie sind schlank, athletisch aber nicht zur Befruchtung da. „Stößt ein Killer auf ein anderes Spermium, prüft er die chemischen Substanzen auf der Oberfläche des Kopfes des anderen. Sind sie mit denen auf seinem Kopf identisch, erkennt er einen Verbündeten und wendet sich ab, um seine Suche fortzusetzen. [...] Stößt ein Killer auf ein Spermium aus dem Heer der Rivalen, versucht er, mit der tödlichen Spitze seines Kopfes in die verwundbare Seite des gegnerischen Kopfes zu stechen und bei jedem Stich eine kleine Menge ätzenden Gifts zu übertragen. Nach mehreren Stichen wendet er sich ab, und das attackierte Spermium stirbt.“⁴⁰ Dabei reichen das Gift und die Kraft, um zahlreiche Spermien des Widersachers zu töten.

Baker und andere führen noch weitere Beobachtungen an, die auf eine polytrope Veranlagung nicht nur des Mannes sondern auch der Frau schließen lassen, unter anderem wohl deshalb, weil die dem stärksten Individuen, hier Spermium, das Überleben sichern.

ausgerichtet, aber Entscheidungen im Menschen werden nicht von den Spermien getroffen, sondern von anderen Instanzen.

³⁸ Baker, Robin: Krieg, 1997, S. 72.

³⁹ Baker, Robin: Krieg, 1997, S. 74.

⁴⁰ Baker, Robin: Krieg, 1997, S. 75+77.

- * Unregelmäßiger/springender Zyklus der Frau. Es ist sowohl der Frau als auch den Männern um sie herum nicht klar, wann sie ovuliert.
- * Lust der Frau auf Sex selbst nach der Befruchtung. Würde die Lust abflachen, wäre jedem Mann sofort klar, dass die Frau empfangen hat.
- * Gesteigerte Lust der Frau auf Sex bei der Ovulation, ganz unabhängig davon, ob sie mit einem Partner zusammen ist oder nicht.
- * ca. 5-10% aller Kinder sind so genannte Kuckuckskinder, d.h. sie stammen genetisch nicht von dem angegebenen/ offiziellen Vater⁴¹

Auch evolutionsbiologisch lässt sich eine logische Linie sehen, wenn man sich die nahen Verwandten des Menschen anschaut. Sowohl Schimpansen und Bonobos als auch Orang-Utans und Gorillas leben polygam, wobei erste eher eine Auseinandersetzung um das Ei innerhalb des Weibchen führen (Spermienkrieg, längerer Schwanz/dicke Hoden = hohe Anzahl von Kämpfern), während letztere die Auseinandersetzung auf sozialer Ebene führen, d.h. es gibt ein Alpha-Tierchen, das die Weibchen besamen darf, der Rest wird verjagt (kürzerer Schwanz/ kleine Hoden).

Biologisch gesehen liegt der Hoden des Mannes in Relation zur Körpergröße genau zwischen Gorilla und Schimpanse.⁴² Er kann also beide Formen polygamer Auseinandersetzung pflegen.

Angenommen und vorausgesetzt, dass die Theorie von Baker von der wissenschaftlichen Gemeinschaft in der Biologie anerkannt, verifiziert und bestätigt wird/ist, dann scheint mir das Vorhandensein von mehreren Spermienarten sowie ihre generelle Kriegsbereitschaft ein starkes Argument für die These, dass der Mensch eine natürlich polytrop Veranlagung hat. Inwiefern diese Veranlagung durch die Enkulturation überlagert oder ausgelebt werden kann ist allerdings nicht vorhersehbar und wird auch zwischen Natur- und Kulturwissenschaft ganz unterschiedlich diskutiert (Genforschung, Anlage-Umwelthypothese, Natur=Kultur-Ansatz).

Streifzüge durch die Geschichte

These von einer matrilinearen und egalitären Ur-Gesellschaft

Hier möchte ich mich vor allem auf das Buch „Kelch und Schwert“ von Riane Eisler⁴³

⁴¹ Nach einer Studie der US-Universität Virginia Commonwealth (Richmond) kam heraus, dass ca. 5-10% der Kinder in den USA sogenannten Kuckuckskinder sind, vgl.

http://www.netdokter.de/sex_partnerschaft/menshealth/kuckuckskinder.htm vom 04.01.05

stützen, in dem sie die Quellen aus der Ur- und Frühgeschichte des Menschen feministisch interpretiert und hinterfragt. Ihre Grundaussage ist, dass es vor dem Patriarchat oder dem Herrschaftsmodell des Zusammenlebens eine eher partnerschaftliche, matriachale Lebensform gegeben hat, in dem Mann und Frau gleichberechtigt zusammenlebten und die Erblinie auf der Frauenseite lag.

Eisler untersucht eine Fülle von Quellen, von den Höhlenmalereien des Paläolithikums, die Ausgrabungen der Städte Catal Hüyük und Hacilar in der heutigen Türkei als Quellen des Neolithikums, die kretische Kultur bis zu Überbleibseln dieser weiblichen „Herrschaft“ in der Antike. Es sind nur wenige Quellen dazugekommen, was sich aber verändert hat, ist die Sichtweise auf die Quellen.

Bisher gingen die Männer davon aus, dass es zum einen eine Fortentwicklung von primitiven Kulturen zu einer Hochzivilisation gab (evolutionäres Modell) und zum anderen das Patriarchat eine Grundkonstante sei.

Eisler stellt die Annahmen in Frage und führt an einer Unzahl von konkreten Beispielen vor, wie die bisherige Interpretation teilweise an dem Quellenbefund vorbeigeht bzw. die Quellen durchaus anders gedeutet werden können. Mir selbst scheint ihre Sichtweise plausibel und einleuchtend, auch wenn sie sicherlich nicht zum geschichtswissenschaftlichen Mainstream gehört.

Eislers Arbeit hat einen Bezug zur Gegenwart, sie soll die argumentative Grundlage für einen Paradigmenwechsel von einem eher patriarchalen Herrschaftsmodell in Gesellschaft und Ehe zu einem gleichberechtigten, partnerschaftlich orientiertem Beziehungsmodell geben. Ihr Credo ist der Wandel von einer Herrschafts-Kultur hin zu einer Partnerschaftskultur, und dieser Wunsch zieht sich durch ihre Bücher.

Hier möchte ich einige Beispiele und Belege für ihre Neuinterpretationen anführen:

* Sie weist auf andere Theorien über den Fortlauf/ die Betrachtung der Zeit. Statt Chronologie und Evolution, bevorzugt sie die Chaostheorie und einen Wechsel von Zeiten, in denen ein System stabil ist und Zeiten des Wandels/ der Transformation.⁴⁴

* Im Paläolithikum finden sich in den Höhlen/ Begräbnisstätten Muscheln als Symbole für die Vulva und ockerfarbige Zeichnungen als Symbole für das Menstruations-/ Geburtsblut der Frau. Das zeugt von einer hohen Wertschätzung für die Frau als Lebensspenderin. Leroi-

⁴² Vgl. Forsyth, Adrian: Sexualität, 1991, S. 28.

⁴³ Eisler, Riane: [Kelch, 1993] Kelch und Schwert. Von der Herrschaft zur Partnerschaft. Weibliches und männliches Prinzip in der Geschichte, München: Goldmann Verlag, 1993 [eigen]

⁴⁴Vgl. Eisler, Riane: Kelch, 1993, S.28/9.

Gourhan, Professor an der Sorbonne, stellt fest, „dass die weiblichen Figuren und Symbole, die er als weiblich interpretiert, in den untersuchten Höhlen eine zentrale Position einnehmen. Im Gegensatz dazu waren männliche Symbole peripher oder sie waren um die weiblichen Figuren und Idole herum gruppiert.“⁴⁵

* Die zentrale Bedeutung der Frau wird auch in den vielen Frauenstatuen belegt. Es lässt sich eine religiöse Kontinuität von der Venus von Willendorf über Funde aus dem Nahen Osten bis zu den neolithischen Städten Catal Hüyük und Hacilar in der Türkei aufzeichnen⁴⁶

* Eisler fasst den Glauben an die Göttin anhand vieler Kunst- und Kultgegenstände wie folgt zusammen: „Die Einheit aller natürlichen Dinge, wie sei in der Göttin personifiziert ist, scheint wie ein roter Faden die Kunst des Neolithikums zu durchdringen. Die höchste Macht, die hier das Universum regiert, ist eine göttliche Mutter, die ihrem Volk das Leben gibt, es mit materieller und spiritueller Nahrung versorgt und ihre Kinder selbst im Tod nicht verlässt, sondern sie wieder aufnimmt in ihren kosmischen Schoß.“⁴⁷

* Ausgrabungen von Catal Hüyük und Hacilar weisen auf „eine grundsätzlich nach Klasse oder Geschlecht gleichberechtigte Gesellschaft hin.“⁴⁸ Indiz für diese Aussage sind vor allem die Grabbeigaben, die sich nicht sonderlich voneinander unterscheiden, und die vielen Abbildungen von Frauen bei Arbeiten im Tempel, der Hauptkultstätte.

* Eisler wehrt sich gegen die Vereinfachung, dass wenn es keine Herrschaft des Mannes über die Frau gegeben hat, dann eine Herrschaft der Frau über den Mann die Regel gewesen sein müsste. Sie geht vielmehr von einer eher egalitären, partnerschaftlich orientierten Gesellschaft aus, in der die Erbfolge matrilinear war und Frauen „als Priesterinnen und Oberhäupter der Sippen Führungsrollen in allen Aspekten des Lebens innehatten.“⁴⁹

* Eisler stützt sich auf die Untersuchungen von Marija Gimbuta⁵⁰, die von einer alteuropäischen Kultur ausgeht, die von 7000-3500 v. Chr. zwischen dem Schwarzen Meer bis zur heutigen Ostösterreichischen Grenze, zwischen den ersten Ausläufern der Wechsel bis nach Sizilien, Kreta und Westtürkei reichte. Diese Kultur wurde in mehreren Wellen von Kurganstämmen verdrängt, die nördlich vom Schwarzen- und Kaspischen Meer an den

⁴⁵Eisler, Riane: Kelch, 1993, S.39.

⁴⁶Vgl. Eisler, Riane: Kelch, 1993, S.42-44.

⁴⁷Eisler, Riane: Kelch, 1993, S.59.

⁴⁸Eisler, Riane: Kelch, 1993, S. 51.

⁴⁹Eisler, Riane: Kelch, 1993, S. 67.

⁵⁰Gimbutas, Marija: Goddesses and Gods of Old Europe, Berkely/ Los Angeles, 1982, vgl. Eisler, Riane: Kelch, 1993, S. 408-414.

Flüssen lebten. Eine Übersicht dieser beiden Kulturen liefert Gimbutas in einer Tabelle, die ich hier übernehmen möchte.⁵¹

| | Alteuropäische Kultur | Kurgan-Kultur |
|----------------|--|--|
| Ökonomie | Bäuerliche (ohne Pferd), Sesshaft | Weidewirtschaft (mit Pferd) |
| Wohnraum | Große und sehr große dörfliche Siedlungen, keine Bergfestungen | Kleine Dörfer mit Grubenhäusern, Häuptling regiert von der Bergfestung aus |
| Sozialstruktur | Egalitär, matrilinear | Patriarchalisch, patrilinear |
| Ideologie | Friedlich, kunstliebend, Frau als Schöpferin | Kriegerisch, Mann als Schöpfer |

Tab. 5: Unterschiede zwischen Alteuropäischer und Kurgan-Kultur nach Eisler

* Im folgenden findet Eisler eine Unmenge von Zeugnissen/ Quellen und Neuinterpretationen, die auf einen matrilinearen, egalitären Ursprung hinweisen wie z.B. die minoische Kultur in Kreta oder die Aussagen von Jesus Christus bzw. sein Verhalten Frauen gegenüber. Eine genauere Beschreibung würde den Rahmen meiner Diplomarbeit sprengen.

Wichtig scheint mir aber noch zu sagen, dass Eisler nicht eine verklärte Utopie der Vergangenheit liefert, sondern realistisch auch die Unvollkommenheiten benennt. So erläutert sie am Beispiel Kretas die durchweg egalitäre und naturverbundene Lebensweise ohne auf die kriegerischen Auseinandersetzungen hinzuweisen, in die Kreta verwickelt war. Dabei bemerkt sie aber auch, dass die kretische Kunst keine Idealisierung der Kriegsführung gekannt habe.⁵²

Auch wenn viele ihrer Beispiele plausibel klingen, so frage ich mich doch, warum auf der anderen Seite bei den vielen rezenten Naturvölkern fast überall eher patriarchale Lebensformen vorherrschen, also Männer die Machtpositionen inne haben und fast nur Männer mehrere Frauen ehelichen können.

Was haben die Thesen von Eisler mit dem Phänomen „Polyamory“ zu tun?

Zumindest ist es wahrscheinlich, dass in matrilinearen Gesellschaften eine Monogamie unnötig erscheint. Das Eigentum und die Macht wurden wohl von der Mutter auf die Tochter übertragen und da war es egal, von welchem Mann sie stammt. Auch ist es wahrscheinlich,

⁵¹ Überarbeitete Version der im "The Journal of Indo-European Studies 5, Nr.4, Winter 1977, S.283" erschienenen Tabelle, Eisler, Riane: Kelch, 1993, S. 414.

dass hier eine stärkere Mutter-Kind Beziehung vorherrscht, sie also primär gegenüber eine eventuellen Paarbeziehung zwischen Mann und Frau ist. Die Kinder werden im Stammesverband aufgezogen worden sein, so dass die Frau Unterstützung hatte und nicht auf einen Mann angewiesen war.

Es gab also kaum Gründe für ein monogames Verhalten und es ist auch fraglich, inwieweit schon bekannt war, dass der männliche Samen für die Fortpflanzung notwendig war oder in welchem Umfang.

Das kann allerdings nur ein indirekter Beleg für eine kulturell-polytrope Grunddisposition des Menschen sein.

Exkurs: Ethnologische Studien

Eine wesentliche Grundlage meiner Ausführungen ist das Buch von Ford und Beach: „Formen der Sexualität“⁵³. Dabei werden sowohl die grundlegenden Varianten im Tierreich als auch bei Menschen näher untersucht. Neben Ford/ Beach gehört noch das umfassende Werk von Heinz Meyer: „Sexualität und Bindung“⁵⁴ zu meinen Quellen für dieses Kapitel.

Grundlage der ethnologischen Studien sind die Human Relation Area Files, Inc., früher bekannt als "Cross-Cultural-Survey" der Yale University. Hier wurde Material über mehr als 200 Kulturen/ Naturvölker aus den letzten 150 Jahren gesammelt und anhand einer klaren Struktur aufbereitet. So ist es möglich, zu der Frage nach Paarbeziehungen, Masturbation oder Inzest recht schnell einen Überblick über die Unterschiede zu bekommen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die zusammengetragenen Daten alle aus Forschungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stammen, teilweise modernen Ansprüchen von Wissenschaftlichkeit nicht entsprechen, bruchstückhaft sind und teilweise ganz unterschiedliche Definitionen berücksichtigen.⁵⁵

Neben diesen beiden Überblickswerken (von Ford/ Beach und Murdock) könnten noch die detaillierteren Untersuchungen von Bronislaw Malinowski: „Das Geschlechtsleben der Wilden“ über die Trobriand Insulaner sowie die seiner Schülerin Margarete Mead

⁵² Vgl. Eisler, Riane: Kelch, 1993, S. 84.

⁵³ Ford, Clellan S./ Beach, Frank A.: [Formen, 1969] Formen der Sexualität. Das Sexualverhalten bei Mensch und Tier, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1969 (rororo sexologie). Zu deren Quellen siehe S. 11-16. Eine wesentliche Quelle von Ford/ Beach ist das Buch von G.P. Murdock: „Social structure“ aus dem Jahre 1949, das auch auf die Human Relation Area Files zurückgreift, aber ne andere Anzahl von Populationen untersucht. Ich habe mich hier entschieden, vor allem Ford/ Beach zu folgen, da sich die Ergebnisse nicht wesentlich voneinander unterscheiden (so zumindest laut Meyer, Heinz: Sexualität, 1994, S. 244-51) und das Buch von Murdock derzeit verliehen und mehrfach vorgemerkt ist.

⁵⁴ Meyer, Heinz: [Sexualität, 1994] Meyer schafft es einen sehr umfassenden Überblick über das Phänomen zu geben. Er arbeitet quellenkritisch und überschreitet mehrfach und in meiner Ansicht erfolgreich die engen Fachgrenzen der Psychologie.

aufschlussreich sein. Ich habe aber aus Zeit- und Platzgründen auf eine nähere Betrachtung verzichtet, das würde den von mir gesteckten Rahmen der Diplomarbeit sprengen.

Zusammenfassend lassen sich folgende Informationen aus der genannten Literatur gewinnen:⁵⁶

* Bei 84% der 185 von Ford und Beach herangezogenen Gruppen dürfen Männer mehrere Frauen gleichzeitig als Partnerin haben, wobei es unterschiedliche Wertigkeiten der Frauen gibt (Haupt-/ Nebenfrau).

* Nur die Hälfte diese Männer machen von dieser Möglichkeit Gebrauch, die andere Hälfte lebt in Zweierbeziehungen. Dabei ist das Zahlenverhältnis der Geschlechter sowie wirtschaftliche Faktoren mit entscheidend. Dazu kommt noch, dass ca. ein Fünftel dieser Männer nur die Schwestern seiner Frau heiraten darf, die Möglichkeiten zur Polygamie also beschränkt sind.

* Nur sehr wenige Gruppierungen erlauben auch Frauen, mehrere Männer zu haben und selbst bei ihnen kommt es in der Praxis selten vor. Noch seltener ist die Form der Gruppenehe, wo mehrere Männer mit mehreren Frauen zusammenleben.

* Es ist bei allen Untersuchungen zwischen Ehen und Liebschaften zu unterscheiden. Dabei kann es erlaubt sein, mehrere Frauen zu heiraten, aber darüber hinaus verboten sein, Liebschaften außerhalb der Ehe zu führen.

* Alle Gruppen verbieten Liebschaften nach den jeweiligen Inzest-Vorschriften (wobei Inzest jeweils unterschiedlich weit definiert wird).

* Bei etwas mehr als einem Drittel der 139 Gruppierungen, zu denen Material vorliegt, werden Liebschaften außerhalb der Ehe gebilligt, wobei in den meisten Fällen die jeweiligen Verhältnisse genauer bestimmt werden. Dabei beschränkt sich die Erlaubnis meistens auf die nahe Verwandtschaft, die Schwestern der eigenen Frau oder die Frauen (und deren Schwestern) der Brüder. Nur in ganz wenigen Gruppierungen gibt es keine Beschränkungen wie z.B. bei den Toda in Indien, wo es nicht einmal ein Wort für „Ehebruch“ gibt.

* Bei den restlichen zwei Dritteln werden nichteheliche Verhältnisse missbilligt, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Verbot für die Frau liegt. Dazu gehört auch, dass von den Frauen erwartet wird, jungfräulich in die Ehe zu gehen. Die Bestrafung für Fehlritte trifft meistens den Mann und wird unterschiedlich stark ausgeübt.

* Bei allen Angaben handelt es sich überwiegend um „Soll“-Vorschriften, Konventionen und

⁵⁵ Vgl. Meyer, Heinz: Sexualität, 1994, S. 245.

⁵⁶ Vgl. Ford, C.S/ Beach, F.A.: Formen, 1968, S. 114-27.

mündliches Recht. Sie geben nur beschränkt Aussagen über die „Ist-Wirklichkeit“.

* Die familiäre Grundeinheit ist die Mutter-Kind-Dyade. „Das Muster, nach dem sich diese Nuklear-Einheit mit der Gattendyade, der Vater-Kind-Dyade und der Geschwister-Dyade zu komplexeren Strukturen verbindet, variiert von Gesellschaft zu Gesellschaft und unterliegt historischen und sozio-ökonomischen Abhängigkeiten.“⁵⁷

Die Polygamie ist in vielen Kulturen erlaubt, wird aber nur ca. in der Hälfte auch praktiziert und nur ein Drittel der Kulturen erlaubt außereheliche Liebschaften. Die Ehe in welcher Form auch immer, findet so den besonderen Schutz der Gesellschaft/ Rechtssystems.

Das wirft zumindest einen anderen Blick auf das Phänomen „Monogamie“. Jenseits einer euroethnischen Betrachtungsweise könnte man anhand dieser Ergebnisse die These aufstellen, dass die Polygamie oder außereheliche akzeptierte Paarungsformen ebenso verbreitet, natürlich und normal wie monogame Beziehungen sind.

Einige Schlaglichter

Hier möchte ich mich doch als Zwerg auf die Schultern eines Riesen stellen und die vorzügliche Zusammenfassung von Heinz Meyer zitieren, der einen Überblick über die Geschichte der permissiven Ideen gibt:

“Permissive Aussagen über die Sexualität als eine `natürliche´ körperlich-seelische Vereinigung, als ein Akt zur Förderung der psycho-physischen Harmonie oder als Ausdruck der vitalen Partnerschaft von zwei Individuen wurden zum Beispiel im chinesischen Universalismus durch die Idee der Verbindung des männlichen und des weiblichen Prinzips, im platonischen Mythos durch die Theorie der Zusammenführung getrennter Teile oder im Christentum durch die Lehre von der menschlichen Liebe als einem Gleichnis der göttlichen [ge]rechtfertigt. Als Symbol des kosmischen Integrationsprozesses deutete man die sexuelle Vereinigung ferner im mittelalterlichen Tibet. In ähnlicher Weise verstanden die frühen Australier (Arnhem-Land) den menschlichen Koitus als Sinnbild des kosmischen Sexualaktes, nämlich als Nachvollzug des urzeitlichen Geschehens der Welterschöpfung und als Teilhaben an diesem [...].

Religiös-mystische Ideen legitimierten selbst sexuelle Orgien⁵⁸ inklusive des Gesangs, der Instrumentalmusik, des Tanzes sowie der Verwendung von Rauschmitteln. Im Rahmen

⁵⁷ Eikelprash, R: „Ist die Kernfamilie universal?“, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg.3, Heft 4, 1974, S. 331ff. zitiert nach Meyer, Heinz: Sexualität, 1994, S. 135/5.

⁵⁸ Vgl. auch Fortal, Susanna: Venuskult. Eine Kulturgeschichte der Orgie, München: Cormoran, 1999 [in der UB ausleihbar].

religiöser Vorstellungen verlief ferner die aus Babylonien, Griechenland und Indien bekannte Tempel`prostitution`. Diese ging über die Prostitution im üblichen europäischen Sinn hinaus; bei der in ihr vollzogenen geschlechtlichen Verbindung sollte es sich nämlich um einen Akt der Frömmigkeit, der magisch-kosmischen Vereinigung und der Hingabe an die Gottheit handeln. Griechische Zeugnisse vermitteln allerdings den Eindruck, der `heilige Dienst` habe häufig oder gar meist in einem profanen `Geschäft` bestanden, das in der Nähe des Tempels ausgeübt wurde. `Heilig` war dieser Dienst allerdings insofern, als die Prostituierten sich Aphrodite, der Göttin der ehelichen Liebe und der außerehelichen Geschlechtsbeziehungen, besonders verbunden fühlten. [...]

Ekstatische Formen geschlechtlicher Vereinigung – mit dem Verständnis des Aufgebens der Selbstkontrolle im Orgasmus als dem Augenblick der Verbindung mit dem Göttlichen – sind aus verschiedenen Kulturen, zum Beispiel aus Griechenland und Indien, vor allem für bestimmte Festzeiten, von bestimmten Orten und/oder im Zusammenhang mit dem Kult für bestimmte Göttinnen und Götter bekannt. [Dionysos und seine Festlichkeiten, der mittelalterliche Karneval u.a...].

Im indischen Yoga wurde die geschlechtliche Vereinigung auch als Aufgeben des individuellen Selbst und als exemplarisch vollzogenes oder vorweggenommenes Eingehen ins universale Selbst, nämlich ins Nirwana [besser Brahman], begriffen [...]. Der indische Yoga kannte freilich nicht nur das Aufgeben des individuellen Selbst im Orgasmus, sondern auch die Herrschaft über die Ejakulation als Symbol der Herrschaft über die psycho-somatischen Funktionen im allgemein und die Begierde im Besonderen. [...]

In umgekehrte Richtung können die geistige und die emotionale Nähe mit Begriffen und Bildern der körperlich-sexuellen Vereinigung ausgedrückt werden. Bei den christlichen Mystikern zum Beispiel wurden Worte und Anspielungen aus dem Bereich der Brautschaft sowie der sexuellen Verbindung für treffend und würdig erachtet, die Idee der Vereinigung mit Gott sprachlich zu fassen und phantastisch auszumalen. [...]

Die permissiven Ideen des späten 19. und des frühen 20. Jahrhunderts wurden beziehungsweise werden vornehmlich mit profanierten kosmischen Ideen, mit kulturellen Überlegungen sowie mit psychohygienischen und medizinischen Argumenten begründet. Sie konnten freilich auf philosophischen Argumenten des 18. und des frühen 19. Jahrhundert aufbauen. Zur `Aufklärung` der Sinnlichkeit im allgemein und der Sexualität im Besonderen trugen vor allem Denker wie Helvetius (1715-1771), d'Holbach (1723-89), Condorcet (1743-1794), Feuerbach (1804-1872) und in spezieller Weise de Sade (1740-1814) bei. [Einen Ehrenplatz gebührt sicherlich Charles Fourier 1772-1837, der zu der Zeit schon von offenen

Beziehungsformen schrieb]. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden deren Gedanken wieder entdeckt und in aktuellen Zusammenhängen propagiert“⁵⁹.

Ergänzend und bestätigend möchte ich noch folgendes Zitat anführen, das mehr den Focus auf den angloamerikanischen Raum wirft:

“Ethical hedonism also has roots in the European Bohemians and "Free Love" movements of the mid-late 19th century, the philosophy of Victoria Woodhull and Emma Goldman, the poetic erotic visions of the Marquis de Sade and Leopold Von Sacher-Masoch, as well as the mystic revelations of Lao Tzu, the theories of Jeremy Bentham and John Stuart Mill, the sensuous but practical enlightenment of Benjamin Franklin, the Sexual Revolutions of the 20th and 21st centuries, the Kabbalistic branch of Judaism, and the Goddess cults of multiple societies throughout human history.”⁶⁰

Daneben gibt es im Fundus der Weltgeschichte/ -literatur eine Reihe von Menschen/ Gemeinschaften, die mit nicht-monogamen Beziehungsformen experimentiert haben. Der Rahmen meiner Arbeit verbietet es, genauer darauf einzugehen, dennoch möchte ich als Inspiration einige Beispiele anführen:

- * Hetären und Knabenliebe im antiken Griechenland
- * Freizügigkeit bei den Etruskern
- * römische/ mittelalterliche Bäderkultur
- * Hieronymus Bosch, Sekte der Taboriten⁶¹
- * Polygamie im Islam
- * Feigenorden in Wien⁶²
- * Frühromantiker⁶³

⁵⁹ Meyer, Heinz: Sexualität, 1994, S. 61-63. Die Zitierung habe ich rausgenommen. Vgl zu einer umfassenderen Geschichte des Hedonismus Dessau, Bettina/ Kantischeider, Bernulf: Von Lust und Freude, Frankfurt am Main/ Leipzig: Insel, 2000.

⁶⁰ Ethical Hedonism Part 2, gefunden auf <http://www.drSusanBlock.com/ethicalhedonism2.htm> vom 04.09.04, vgl. auch King, Jennifer: Love, 1998.

⁶¹ Vgl. Foral, Susanna: Venuskult, 1999, S. 450.

⁶² „Wohl einer der ersten Swingerclubs wurde um 1745 als Reaktion auf Maria Theresias Keuschheitsmaßnahmen gegründet: `Eine Gruppe von ausgehungerten Lebemännern und –frauen gründete aus diesem Grund einen Geheimbund, den Feigenblatt-Orden. Man lebte in Gütergemeinschaft, die man in lustvoller Art und Weise auch auf den eigenen Körper ausdehnte. Man traf sich mehrmals pro Woche – maskiert und nur zu diesem Zweck.[...] Versammlungslokale [...] befanden sich in Nussdorf, in Währing und in der Judengasse` (Susanne Mauthner-Weber: „Venuswege“)“ in Nuedecker, Sigrid: [Sex, 2004] Sex in Wien. Historisches, Bars, Straßenstrich, Swingerclubs, SM, Sexshops, Schwule, Lesben. Portraits aus der Wiener Szene und unzählige Adressen, Wien: Falter Verlag, 2004 (die kleinen Schlawen) [UB, UM EH.W. Sex], S. 99.

⁶³ „In ihrem frühesten Stadium pries die Romantik die freie Liebe, der auch die beiden berühmtesten Frauengestalten des Jenaer Kreises, CAROLINE SCHLEGEL-SHELLING (1763-1809) und Dorothea Schlegel teilweise huldigten.“, [Hervorhebung im Original] in Salzer, Anselm/ Tunk, Eduard von: Illustrierte Geschichte

- * literarische Figuren wie „Fanny Hill“ und „Josefine Mutzenbacher“
- * Oneida Community⁶⁴
- * Kingdom of Matthias⁶⁵,
- * Polygamie bei den Mormonen
- * Bohemien-Leben 20er Jahre, z.B. Otto Groß (1877-1920), Erich Mühsam (1878-1934) und Gräfin Franziska zu Reventlow (1871-1918)⁶⁶
- * Monte Verita Ascona⁶⁷
- * Bertrand Russel⁶⁸
- * Brecht und seine Frauen⁶⁹

Der eigentliche geschichtliche Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf der Zeit seit der so genannten Sexuellen Revolution in den 1960er Jahren bis heute. Darauf möchte ich in den nächsten Kapiteln eingehen.

Von der sexuellen Revolution in den 1960er Jahren bis in die 1990er Jahre

Einführender Überblick

Für Deorah Anapol wurde in den USA offene Partnerschaften/Polyamory erst in den 1960er Jahren zu einer Massenbewegung, ausgelöst durch die Veröffentlichung von zwei Büchern, die Millionen von Menschen erreicht und inspiriert haben:

„Robert Heinlein`s *Stranger in a Strange Land* (1961) and Robert Rimmer`s *Harrad Experiment* (1966) in addition to firing the imaginations of countless individuals, both led directly to the formation of grass roots support groups with a human potential flavor all across the country. Heinlein`s *Stranger* was the inspiration for the neo-pagan Church of all World`s founded by Oberon Zell which now has `nests` from coast to coast as well as abroad. Rimmer`s *Harrad Experiment* (which was followed by many more novels and collections of let-

der deutschen Literatur in sechs Bänden, Bd. III Von der Klassik bis zur Romantik, neubearbeitet und aktualisiert von Claus Heinrich und Jutta Münster-Holzlar, Frechen: Komet, o.J. [eigen], S. 253.

⁶⁴ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 77.

⁶⁵ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 77 und Paul E. Johnson/ Sean Wilentz: The Kingdom of Matthias, NY: Oxford University press, 1994

⁶⁶ Vgl. Wendling, Timo: 18-19.Jahdt, 2004].

⁶⁷ Vgl. Landmann, Robert: [Ascona, 2000] Ascona - Monte Verita. Auf der Suche nach dem Paradis, neu hrsg. und mit einem bibliographischen Anhang versehen von Martin Dreyfus, Fraunfeld/ Stuttgart/ Wien: Huber, 2002 [UM GP.PU Lan]

⁶⁸ Vgl. Russel, Bertrand: Marriage, 1929.

⁶⁹ Vgl. Häntzschel, Hiltrud: [Frauen, 2002] Brechts Frauen, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 2002 [UM PL M Hänt/Brecht, UB] und Kebir, Sabine: [Mann, 1998] Ein akzeptabler Mann? Brecht und die Frauen, Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1998 [UB]

ters and articles about polyamory) catalyzed countless experiments as well as the formation of numerous regional networks, some of which are still active today.

Meanwhile, the publication of Rusty and Della Roy's seminal non-fiction work, *Honest Sex* in 1967 set in motion a chain of events leading to the Krikridge Sexuality Conferences which served to network polyamorous clergy, researchers, writers, and artists on the East coast. The Krikridge Conferences led to the establishment of a Los Angeles community called Sandstone by John and Barbara Williamson in the early '70's which in turn provided many human potential leaders and other adventurous souls with a taste of polyamorous community. Throughout the '70's books, newsletters, even Hollywood movies, explored the concept of nonmonogamous relationships."⁷⁰

Überblick über die „Sexuelle Revolution“⁷¹

Unter der „Sexuellen Revolution“ verstehe ich die Vielzahl an gesellschaftlichen Veränderungen von der Mitte der 1960er bis ca. Mitte der 1970er Jahre, die auf dem Gebiet der Sexualität und Partnerschaft passiert sind.

Es beginnt in den USA als kulturelles Phänomen in den frühen 1960ern als der voreheliche Geschlechtsverkehr in der weißen Mittelklasse mehr und mehr akzeptiert wurde und endet in den späten 1970ern, als sowohl sehr rechte als auch linke Politiker sich gegen jede Form sexueller Freizügigkeit einsetzten und zumindest in den USA und in Deutschland konservative Regierung an die Macht kamen. Die Veränderungen selbst wurden damals je nach Standpunkt als Befreiung/Fortschritt oder als Niedergang/Verfall interpretiert.⁷²

Die „Sexuelle Revolution“ ist eingebettet in einen gesamtgesellschaftlichen Wandel, der in den frühen 1960er Jahren einsetzte und eine Vielzahl von miteinander verflochtenen Veränderungsprozessen und Gruppierungen beinhaltete, z.B.:

- * neue Kunstformen, z.B. Beat-Generation
- * die Bürgerrechtsbewegungen in den USA
- * die Studentenbewegung/ 68er
- * Umweltschutzaktivisten

⁷⁰ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 97-99. Hervorhebungen im Original. Diese Geschichtsbeschreibung ist USA-zentriert und gleichzeitig auch etwas Werbung für die Aktivitäten von Deborah Anapol, kurz danach lädt sie die unerfahrenen LeserInnen zu dem Besuch ihrer Workshops ein. Auch gehe ich davon aus, dass neben ihr und Ryan Nearing noch mehrere andere Personen und Gruppen in den USA existiert und sich verbunden haben, nur ist das bisher nicht erforscht worden und ich auf der anderen Seite des großen Teiches.

⁷¹ Vgl. vor allem Allyn, David: Love, 2000, dann Escoffier, Jeffery: Revolution, 2003 und Grant, Linda: Versext, 1993.

⁷² Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S.5/6.

- * spirituelle Öffnung für nicht christliche Religionen (Zen, Sekten, Yoga...)
- * Schwulen-Bewegung⁷³
- * Anti-Vietnam-Bewegung
- * Hippie-Bewegung

Mir geht es hier nicht um die Beschreibung der Entwicklung in den USA oder im deutschsprachigen Raum, sondern eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Veränderungen, die durch die „Sexuelle Revolution“ geschehen sind.

Was hat sich durch die „Sexuelle Revolution“ verändert?⁷⁴

- * Entwicklung der Pille. Die Verhütung wird sicherer und Frauensache. Damit kommt es noch mehr zu einer Abkoppelung von Sex und Empfängnis.
- * Nach einige Zeit: Freier Zugang zur Pille. Zu Beginn der Einführung musste teilweise die Rechnung für ein Hochzeitskleid oder eine Heiratsurkunde mitgebracht werden.
- * Abtreibungsgesetze werden liberaler, keine Kriminalisierung mehr
- * Andere Paarungsmuster werden möglich und akzeptiert. Also nicht mehr die Entwicklungslinie vom Date, zum Heiratsantrag und Sexualität in der Ehe, sondern eine größere Variationsbreite.
- * vorehelicher Geschlechtsverkehr wird leichter möglich und eher akzeptiert.
- * Offene Ehen als Thema/ Möglichkeit stärker im Bewusstsein (v.a. durch Rimmers „Harrad Experiment“)
- * Halb-Öffentlicher Gruppensex möglich: Sandstone, Platos-Retreat, beginnende Swinger-Bewegung
- * freizügigere Scheidungsrechte (also Ausstieg auch leichter möglich)
- * auch nicht verheiratete Pärchen bekommen eine Wohnung
- * Sexualität wird ein Thema des öffentlichen Diskurses, erscheint auch mehr in der Alltagswelt.
- * sexualwissenschaftliche Untersuchungen: Kinsey, Masters&Johnson
- * Sex-Ratgeber werden veröffentlicht. Sexualerziehung für Erwachsene, z.B. in Deutschland die Oswald Kolle Filme
- * Frauen erlangen so etwas wie sexuelle Gleichberechtigung, Wandel des Frauenbildes – sie können genauso lustvoll wie ein Mann sein (Nancy Friday: „Secret garden“ und Erica Jong

⁷³ Laut Allyn, David: Love, 2000, S. 8 gab es Gay-Bars und Badehäuser schon lange vor den späten 60ern.

⁷⁴ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 296.

„Fear of flying“) ⁷⁵

- * Sex wird auch zu einem privaten Gesprächsthema. Es ist kein Tabu mehr, man kann darüber reden, es in den Mund nehmen.
- * weite Verbreitung bewegter und nicht bewegter pornographischer Bilder
- * Kommerzialisierung der Sexualität
- * Lockerung/weitgehende Aufhebung der Zensur
- * Nacktbaden oder Nacktsein in der Öffentlichkeit ist möglich (Nudismus-Bewegung)
- * Koedukation/Gemeinsames Wohnen in Studentenheimen wird möglich
- * mehr Toleranz für und rechtliche Erlaubnis von Ehen zwischen Weißen und Afroamerikanern
- * zunehmende Präsenz/ Toleranz von Schwulen und Lesben in der Öffentlichkeit

Für Allyn ⁷⁶ brachte die sexuelle Revolution für den normalen Studenten weniger einer abrupte Veränderung sondern vielmehr einen graduellen und andauernden Prozess der geschlechtlichen Rollen Anpassung.

Viele wollten sich nicht nackt in der Öffentlichkeit sehen lassen, es reichte, wenn vorehelicher Geschlechtsverkehr toleriert wurde, sie sich nicht mehr für die Ehe bewahren mussten, wenn es möglich war, mit der Freundin zusammen zu wohnen und sie weitgehend von der Eltern in Ruhe gelassen wurden, sie nicht deren Vorstellungen und Erwartungen erfüllen mussten.

Sie waren eher monogam, es gab eine serielle Monogamie und das „wilde“ Geschlechtsleben vollzog sich also eher in Paarbeziehungen als im Aneinanderreihen von One-Night-Stands oder offenen Beziehungsformen.

Auch die Hippies waren nicht unbedingt promisk, sie sahen sich zwar als sexuell befreit, aber wollten deshalb nicht unbedingt mit jedem/r ins Bett. Für sie war der Ausspruch „Make love not war“ eher ein Glaube an die universelle Brüderlichkeit der Menschen und ihr friedliches Zusammenleben.

Daneben gab es natürlich auch eine Reihe von aktiveren Protagonisten der sexuellen Revolution, denen es darum ging, neue Lebensformen auszuprobieren, über die eigenen Grenzen zu gehen oder sich aktiv für den politischen Wandel zu engagieren: Gegen jede Form von Zensur, für eine freie Sexualität und für die Gleichbehandlung der Geschlechter.

⁷⁵ Vgl. Allyn, David: Love, S. 267-69.

⁷⁶ Zusammengefasst aus Ally, David: Love, 2000, S. 99-107.

Gründe für den Niedergang/das Ende der „Sexuellen Revolution“⁷⁷

Von der Mitte der 1970er Jahre an begann ein Wandel im Umgang mit den Themen und Erfolgen der „Sexuellen Revolution“. Zum einen hatten sich die wesentlichen Veränderungen etabliert und zum anderen entwickelte sich deutlicher Widerstand gegen deutliche sexuelle Übertreibungen:

- * Evangelikale/ Christen und Feministen bekämpften die Auswüchse der sexuellen Revolution
- * Radikalisierung linker Kräfte
- * wirtschaftliche Misere, dadurch Konzentration auf Arbeit und teilweise Rückbesinnung auf das traditionelle Christentum als Sicherheitsgarant
- * dadurch Stärkung einer Gegenmacht zur sexuellen Befreiungsbewegungen
- * deutliche Zunahme von Geschlechtskrankheiten. 1979 weitere Verbreitung von Genitalherpes und später seit Mitte der 80er AIDS. Vor allem AIDS verändert das Sexualverhalten und wird von christlich-konservativen Kreisen als Strafe Gottes interpretiert, als Beleg, dass Promiskuität an sich „schlecht“ sei.
- * Erstarren einer feministischen Bewegung, die sich gegen die Pornographie und die damit einhergehende Degradierung als Sex-Objekt wandte
- * Exzesse in der Pornographie (Snuff-Filme/ Kinderpornos)
- * einige Beispiele von Kindesmissbrauch
- * die Utopien/Ideale der „Sexuellen Revolution“ ließen sich nicht so schnell umsetzen, Resignation und Konzentrieren auf anderes.

Zusätzlich wird es sich um eine einfache Gegenentwicklung gehandelt haben. Im Laufe der Zeit kommt es zu Ausgleichsbewegungen. Wie das Pendel einer Standuhr mal von der einen Seite zur anderen wandert, so lösen extreme gesellschaftliche Veränderungen auch wieder Gegenentwicklungen aus, die nach einiger Zeit an Bedeutung gewinnen.

Um in der Metapher zu bleiben, kann die aufkeimende Poly-Bewegung seit den 1990er Jahren als Pendelausschlag in die ursprüngliche Richtung gesehen werden.

Das öffentliche Klima in den USA änderte sich seit Mitte der 1970er Jahre:

- * Die öffentliche Meinung änderte sich. Sexuelle Themen waren nicht mehr so im Vordergrund, es gab mehr und mehr „Moralwächter“, auch ohne gesetzliche Zensur
- * Gründung einer Vereinigung mit dem Namen „Moral Majority“, die aktiv versucht,

⁷⁷ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 270-94.

Lobbyarbeit gegen sexuelle Freizügigkeit zu machen⁷⁸

* Es wurde dazu noch eine gesetzliche Zensur gefordert, um so gegen Pornographie vorgehen zu können

* Das Fach Sexualkunde in Schulen wurde vernachlässigt

* Die sexuelle Freiheit der Frau wurde nun als Bedrohung der sozialen Ordnung aufgefasst⁷⁹

* Sexuelle Variationen sind in einigen Bundesstaaten heute noch verboten und werden teilweise strafrechtlich verfolgt. So wurde in den 70er Jahren ein Swinger-Pärchen zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt⁸⁰ (vg. Allyn, S. 290)

Ein Großteil der amerikanischen Bevölkerung steht, einer Umfrage von 1977 zufolge, zu den Freiheiten, die die sexuelle Revolution gebracht hat, wie Sexualkunde in den Schulen, freie Information zur Geburtenkontrolle, das Recht jedes Paares, erst zusammenzuleben, bevor sie sich entschließen zu heiraten sowie Gesetze gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben.⁸¹

Trotz der generell positiven Auswirkungen der „Sexuellen Revolution“ gab es weiterhin Missstände, die noch Entwicklungsmöglichkeiten offen lassen.⁸²

* die herrschende Doppelmoral zur sexuellen Freizügigkeit – Frauen sind Schlampen und Männer tolle Jungs

* Schwulenehen noch nicht erlaubt. Es gibt hier noch keine rechtliche Gleichstellung

* Nacktheit in nahezu allen TV-Filmen/ Serien Tabu

* Sexszenen in Kinofilmen sorgen für Aufregung, Gewaltszenen nicht

* Eine prüde Öffentliche Moral ist immer noch tonangebend

* keine offenen Beziehungen möglich/ bzw. selten

Anfang der 80er Jahre wurde die Einstellung der Amerikaner gegenüber der Sexualität pessimistischer. Viele hatten die Moral der religiösen Führer und des Staates akzeptiert und blieben bei ihrer Scham, Ignoranz und Angst vor freiem sexuellem Ausdruck.

Freilich wurde weiterhin Pornographie konsumiert und produziert oder sexuelle Erfahrungen auch außerhalb der Ehe gesammelt, aber das verdeckt und mit innerlichen Widersprüchen.⁸³

⁷⁸ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S.291/2. Wobei Allyn auch darauf hinweist, dass einige Vertreter der “Moral Majority” später sexueller Vergehen überführt wurden. Ironie der Geschichte.

⁷⁹ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 279.

⁸⁰ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 290.

⁸¹ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 289.

⁸² Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 296.

⁸³ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S.293/94.

Ein Ausdruck dieser auch heute noch vorhandenen Prüderie kann das folgende Zitat von Allyn sein:

„In 1994, Surgeon general Joycelyn Elders, responding to the AIDS crisis, recommended that schools discuss the safety benefits of masturbation over intercourse. She was summarily fired. Virtually no one in the nation rallied to her side.“⁸⁴

Rimmer und Heinlein als Ahnherren der Polyamory-Bewegung

Beide Autoren haben die Poly-Bewegung der 1960er Jahre maßgeblich beeinflusst.

Am bekanntesten und einflussreichsten waren die beiden Bücher „Fremder in einer fremden Welt“ von Robert Heinlein und „Das Harrad Experiment“ von Robert Rimmer.

Rimmer hat noch eine Unzahl von Büchern mit den Themen Gruppenehe, Partnertausch, offene Beziehungen geschrieben, die alle in der Gegenwart spielen, während Heinlein Science-Fiction-Bücher schrieb.

Hier möchte ich die beiden Hauptwerke näher erläutern und auch etwas über die Rezeptionsgeschichte sagen.

Robert Heinlein – Fremder in einem fremden Land⁸⁵

Valentine Michael Smith sorgt für große Aufregung auf der Erde. Er war der einzige Hinterbliebene der ersten Marsexpedition, gezeugt im Raumschiff und aufgezogen von den Marsianern.

Als nach 25 Jahren und dem dritten Weltkrieg, eine zweite Marsexpedition den Planeten betrat, fanden sie einen jungen Mann, der von der Herkunft ein Mensch, aber in einer anderen Kultur aufgewachsen ist, anders denkt und dem die Erde fremd ist.

Smith wird in ein Krankenhaus gesteckt und vor der Öffentlichkeit verborgen. Laut Vereinbarung der Mitglieder der ersten Marsexpedition und aufgrund eines durchaus umstrittenen Paragraphen ist Smith steinreich. Er besitzt alle Rechte aus der ersten Marsmission und ist formelles Oberhaupt des Planeten (für die Erdlinge zumindest). Diese Macht möchten sich die Politiker des Landes sichern und verwahren Smith in dem Krankenhaus und versuchen Einfluss auf ihn zu nehmen.

Der hartnäckige Journalist Ben Caxton überredet eine Krankenschwester Gillian Jill Boardman, Smith zu entführen und in Sicherheit zu bringen. Er möchte einerseits die Wahrheit ans Licht bringen und zum anderen Smith beschützen.

⁸⁴ Allyn, David: Love, 2000, S. 295 und sie wurde von der Administration Bill Clinton gefeuert, ein kleiner Treppenwitz der Geschichte.

Sie können Unterschlupf auf der Ranch eines verquerten, reichen und anarchischen Schriftsteller Jubal E. Harshaw finden. Harshaw wird zum Mentor von Smith, hilft ihm, das Leben auf dem Planeten Erde zu „groggen“ (verstehen) und beschützt ihn vor der Öffentlichkeit.

Harshaw lebt in einer Art kleinen Kommune mit ein paar Frauen und Bediensteten zusammen. Er ist der Patriarch und Großvater, es herrscht ein freundlich-flirtender Grundton, ohne dass mehr über die sexuellen Verbindungen untereinander erzählt wird.

Nach einer Zeit wird Smith entdeckt und Harshaw sorgt dafür, dass sein Vermögen dem derzeitigen Präsidenten der konföderierten Staaten als Bevollmächtigter übergeben wird. So braucht Smith nicht mehr um sein Leben fürchten und lebt nun in Reichtum und Überfluss. Er ist in der Öffentlichkeit „der Mann vom Mars“ und sorgt immer wieder für Aufsehen und Aufläufe.

Jill, die Krankenschwester, ist in ihn verliebt, auch einige der Frauen von der Ranch. Smith lernt von ihnen die körperliche Liebe kennen, genießt sie und hat einen unbefangenen, freien, natürlichen Zugang.

Nach ein paar unentdeckten Wanderjahren mit Jill interessiert sich Smith für die Religionen. Zuerst wird er von der bekannten Sekte der Forsteriten umworben, bevor er selbst eine Religionsgemeinschaft gründet und damit sehr erfolgreich ist, viele Menschen anzieht.

Ein wesentliches Merkmal dieser neuen Sekte ist das Ritual des Wassertrinkens, das Smith von den Marsianern übernommen hat. Dort ist Wasser sehr wertvoll und indem Wasser zwischen zwei Menschen miteinander „teilen“, wird so etwas wie ein familiäres Band geknüpft, man wird zu Wasserbrüdern.

Das erste Mal hat Smith mit Jill Wasser geteilt und auch mit ihr geschlafen. So wurde beides miteinander verbunden und nachher erlebte Smith diese Form der Vereinigung auch mit anderen Frauen, die wiederum mit einigen Männern schliefen. So wuchs eine kleine Gemeinschaft heran, die miteinander auch erotisch verbunden war, allesamt Wasserbrüder wurden.

Der harte Kern waren die Menschen um Harshaw, die nun fortwährend in der Gegenwart von Smith lebten, Jill und Ben Caxton sowie eine Tante von Jill, die selbst hohes Mitglied bei den Forsteriten war.

Genau dieses freundschaftlich-liebevolle Verbundensein der Wasserbrüder gibt so etwas von einem Ideal von Polyamory wieder. Es gibt dort keine Eifersucht, nur Liebe und ein Befreien von puritanistischer Verklemmtheit. Es ist eine größere Familie, Zärtlichkeit liegt in der Luft,

⁸⁵ Vgl. <http://www.wegrokit.com/> (Homepage dedicated to Heinlein)

dein Freund ist auch mein Freund, es entsteht eine liebevolle Gemeinschaft, ein kleines Utopia.

Das Ende von Smith ist logisch, einsichtig und doch etwas überraschend. Er wird von einer aufgebrauchten Masse gesteinigt, von Menschen, denen seine Sekte suspekt und gefährlich erscheint.

Heinleins Buch hatte einen starken Einfluss auf Oberon Zell, der in den 1960ern eine Religion der „freien Liebe“ gründete, die noch heute existiert.⁸⁶

Als Student im Westminster College in Missouri war Zell Führer einer größeren Science-Fiction-Gemeinschaft, die alle Heinleins Bücher mochten und sehr gerne Parties veranstalteten. „One weekend we were all out partying by the clay pits [Zechen]; it started to rain and we all went back to our house and it just sort of developed into a very sexual situation.“ As Zell explains, the party turned into `a major orgy`. `The pill had been discovered, so it was a wild time.` From that moment on, Zell and his friends began having regular orgies with dozens of people.

Toward the end of college, Zell discovered paganism and decided to form a spiritual movement based on the ideas in Heinleins` novels and the principle of pansexual freedom. In 1968, Zell and his followers succeeded in legally incorporating as a religion, the Church of All Worlds. `When we first became public in `68, we rented a large Victorian building in Gaslight Square [...]. We were doing `happenings`, holding [group] weddings in the park, putting out our newspaper, all sorts of things. Pretty much everyone in the church had an open relationship.

Through he was now a religious leader, Zell continued to remain active in the world of science fiction. While attending one science fiction convention, Zell met a young woman, a self-described `hippie witch` who was travelling around the country with her pet boa constrictor. Morning Glory, as she called herself, had left her husband and daughter in Eugene, Oregon, to pursue a life of paganism and witchcraft. Zell was immediately taken with this unconventional young woman, but Morning Glory – who also happened to be a fan of Robert Heinlein – was wary [argwöhnisch] of romantic relationships. `I told him I couldn't be monogamous. I thought he was going to walk away. Instead, he looked at me like he was staring at the Holy Grail.` Zell and Morning Glory moved in together and began a series of group marriages.

Nudism was a central part of the Church of All Worlds. Zell and Morning Glory spent most of their time at home naked. As Zell`s son (by his first wife), who was around nine at the time,

⁸⁶ Vgl. die offizielle Website der Church of All Worlds auf <http://www.caw.org>.

recalls, `They were almost always naked at home. It was fine with me, but I didn't really feel comfortable inviting friends to the house. Dad would even answer the door naked.` Today, Zell and Morning Glory are still leaders of the Church of All Worlds, based in California. The legacy [Vermächtnis] of their experiment with group marriage is mixed. Zell's son is not a member of the church, but he believes strongly in open relationships. Morning Glory's daughter by her first husband wants nothing to do with her mother or the Church of All Worlds.“⁸⁷

Robert Rimmer – Das Harrad Experiment

Margarte und Phil Tenhausen gründen in den 1960er Jahren ein College, das Harrad-Experiment in Cambridge Massachusetts, in dem junge Studenten ab dem 17. Lebensjahr eine umfassende Allgemeinbildung erhalten. Viel wichtiger scheint hierbei aber die Erziehung in freier Liebe. Je ein junger Mann und eine junge Frau leben zusammen in einem kleinen Appartement, werden nach psychologischen Merkmalen von den Tenhausens ausgewählt und sollten für die Zeit ihres Aufenthaltes jeweils ein Tagebuch führen, in dem sie ihre Erlebnisse aufschreiben. Neben dem „normalen“ Lehrbetrieb gibt es noch Stunden in „Human-values“, Unterricht in Persönlichkeitsentwicklung und neuen, anderen Konzepten von Liebe. Diese basieren im Wesentlichen auf den Ideen der Humanistischen Psychologie, der aktuellen Sexualwissenschaft und im zweiten Jahr dann in den Vorstellungen einer spirituellen Sexualität/ Tantra. Die Studenten werden nach und nach mit ihren traditionellen Vorstellungen konfrontiert und es wird ihnen ein Gegenmodell von aufrichtiger und nicht eifersüchtiger Liebe vorgestellt. Jeden Tag gibt es mindestens eine Stunde Sportunterricht, wo alle Studenten nackt sind, um die Scheu und Scham vor dem anderen Geschlecht zu verlieren. Das Buch wirkt sehr authentisch und hat den Charakter einer Dokumentation. Robert Rimmer veröffentlicht als Herausgeber nur die gekürzten Tagebücher von vier Studenten von Harrad. Die Tenhausens schreiben eine kurze Einleitung dazu und ansonsten erfährt der Leser alles aus der Sicht der vier Studenten: Stanley Cole, ein armer polnischstämmiger Student ist zusammen mit Sheila Grove, Tochter eines Multimillionärs, der zum dritten Mal verheiratet ist. Beth Hiller ist einer der hübschesten Studentinnen in Harrad, spontan, lebenslustig und lebt zusammen mit Harry Schacht, der eher normal aussieht. Beide wollen später Medizin studieren und verstehen sich wunderbar auf einer intellektuellen Ebene.

⁸⁷ Allyn, David: Love, 2000, S. 79/80, wobei er den Erfolg allein daran misst, wie die Kinder darauf reagieren oder ob sie den gleichen Lebensstil für sich adaptieren. Es gibt noch andere Erfolgskriterien wie die Zufriedenheit der beteiligten Personen, Dauerhaftigkeit oder Kontinuität oder den Einfluss auf die soziale Umwelt/ Verbreitung. Die beiden sind noch zusammen, scheinen nicht unglücklich damit zu sein und es gibt Nester dieser Kirche in mehreren Staaten der USA und darüber hinaus. Also scheint sie Gruppenhe hier sehr erfolgreich zu sein.

Im Laufe des ersten Jahres werden Stanley und Sheila sowie Beth und Harry jeweils ein Paar. Alle vier wollen gemeinsam mit ein paar Kommilitonen Silvester in New York feiern. Auf dem Weg dorthin kommt es zum Treubruch: Stanley und Beth schlafen miteinander. Als Stanleys Freundin Sheila davon erfährt, wird sie sehr eifersüchtig und trennt sich von ihm und auch Beth findet einen neuen Liebhaber: Jack. Eng verbunden mit ihnen ist noch Valerie, die aber zu der Zeit lieber alleine lebt.

Alle sechs gründen im folgenden Jahr InSix, eine tief verbundene Gruppe von Freunden, die zuerst gemeinsam Kabarett machen und später auch einen kleinen Film produzieren.

Im zweiten Jahr haben sich die Beziehungen untereinander erneut gewandelt: Sheila ist wieder mit Stanley zusammen sowie Beth mit Harry und Jack hat zu Valerie gefunden.

Im vierten Jahr entschließen sie sich, gemeinsam zu heiraten. Es ist eine Zeremonie im kleinen Theater von Harrad, wo jeweils die Pärchen einander das „Ja-Wort“ geben und alle damit auch miteinander. Im vierten Jahr werden Beth und Sheila schwanger und alle sechs ziehen nach dem Abschluss nach Pennsylvania, um gemeinsam zu studieren und zusammenzuleben. Das Buch endet mit einem Brief von Beth an die Tenhausens, wo sie von ihrer ersten Zeit im gemeinsamen Haus berichtet und wie sie beschlossen haben, jede Woche den Partner zu wechseln.

Der Grundgedanke von Harrad ist der von „Polyamory“. Er wird einmal theoretisch in den Unterrichtsstunden der „Human-Values“ vermittelt und praktisch unterstützt durch die Organisationsstruktur des gemeinsamen Wohnens, die gemeinsamen Sport-Stunden ohne jede Kleidung und dann in den sich anbahnenden Beziehungen.

Das Credo ist: Es ist möglich mehr als einen zu lieben, tief zu lieben, mit ihr/ ihm verbunden zu sein, ohne Eifersucht oder Besitzdenken zu spüren. Auch wenn Sheila im ersten Jahr noch eifersüchtig ist, wandelt sich das mit der Zeit und sie spürt einfach die Liebe zu Stanley und auch zu Beth und Valerie. Es ist großes Vertrauen da, sie sind miteinander verwachsen und auch die Sexualität ist zu einer positiven Selbstverständlichkeit geworden. Alle Altlasten der sie umgebenden moralischen Welt, wo Frauen vor der Ehe keinen Sex haben dürfen und möglichst den ersten Mann heiraten sollen, haben sie abgelegt. Nacktheit ist kein Tabu mehr, sie schlafen selbstverständlich miteinander, kennen sich in den Verhütungsmethoden bestens aus (Lehrstoff des ersten Jahres) und praktizieren tantrische Liebesformen (Lehrstoff des zweiten Jahres). Es ist ein Sinnbild befreiter Sexualität und Liebe.

Ein schönes Beispiel dafür ist die kurze Episode, wo Stanley für Sheilas Vater, dem ein Ölimperium gehört, im Iran schuftet. Nach sechs Wochen fliegen sie weiter nach Indien, wo ihm ihr Vater ein indisches Mädchen, eine Prostituierte aufs Zimmer schickt. Sie ist

bildhübsch und braucht auch das Geld fürs Überleben. Stanley ist erregt, aber gleichzeitig auch vernünftig, kann seine Lust reflektieren und kontrollieren. Er versucht im Verlaufe eines Tages für das Mädels im Namen des Ölmagnaten einen Pass zu besorgen, gibt sein ganzes Geld für dieses Projekt auf und schafft es, dass das Mädchen in die USA fliegen kann und von Sheilas Stiefmutter adoptiert wird. Liebe siegt über die reine Geschlechtslust.

Das Harrad-Experiment ist eine Utopie. Selbst in der Realität des Buches nimmt Harrad einen besonderen, „utopischen“ Platz ein. Das College wird von einer reichen Stiftung mit 20 Mio. \$ unterstützt, es ist sehr abgeschottet von der nahen Umgebung, es darf über das wahre Leben in Harrad nichts nach außen dringen, weil es sonst zu einer Schließung kommen könnte und die Studenten selbst sind alle hochbegabt oder stammen aus reichen Elternhäusern, sind die geistige oder finanzielle Elite des Landes.

Das Harrad-Experiment hat großen Einfluss auf die Bewegung der freien Liebe und Gruppenehe in den 1960er Jahren in den USA gehabt. Mit der Veröffentlichung 1967 über Bantam Books wurde das Harrad Experiment zu einem Blockbuster-Erfolg mit über 2,5 Millionen verkauften Ausgaben und Übersetzungen ins Japanische, Deutsche und Italienische. Tausende von Briefen erreichten Rimmer, in denen von ähnlichen Erfahrungen gesprochen und ihm für die Veröffentlichung gedankt werden. Rimmer hat später in zwei Büchern⁸⁸ einige dieser Briefe publiziert und so eine wichtige Quelle über Gruppensex und – ehe für diese Zeit geliefert.

Rimmer selbst hat in einer Gruppenehe mit seiner Frau und einem weiteren Pärchen gelebt, wobei er betonte, dass es nicht zu Gruppensex kam. Für ihn war das Harrad Experiment ein Beitrag seiner persönlichen Mission, um Amerikas Moral zu reformieren.

Allyn ging der Frage nach, ob und wie Leute von Rimmer beeinflusst wurden und erzählt die Geschichte von Linda und Scott.

“Linda Price (a pseudonym) [...] *The Harrad Experiment* made a tremendous impression on me,” she recalls. “He handled sex like it was the most natural thing in the world. And he made me appreciate that monogamy and marriage were the products of society’s sexual repression.” Born in 1945 in Springfield, Oregon, the daughter of farmers, Linda Price grew up believing it was wrong to have sex before marriage. When she was three, her mother caught her masturbating in the bathtub, swatted [schlug] her across the thigh [Oberschenkel], and said, “Don’t

⁸⁸ Vgl. Rimmer, Robert: *The Harrad letters to Robert H. Rimmer. Including his ‘Apoloogy from a Man in Search of a Fulcrum’ and the Original Introduction to The Harrad Experiment*, New York: Signet Book, 1969 [eigen].

ever let me catch you doing that again.” But in the spring of 1967, when Linda was twenty-two and a student at the University of Oregon, she met a seventeen-year-old-boy, Scott Bloom (a pseudonym). `The mutual attraction was obvious.` Many men had expressed interest in Linda, but she immediately fell for Scott.

At first, Linda, who was still a virgin, was reluctant [widerwillig/ zögerlich] to have intercourse. One night on a camping trip, the two shared a sleeping bag. `We started out necking and petting and things got really interesting ... He only had condoms, so I said I wasn't ready because I didn't trust condoms, so we mutually masturbated. Afterwards I was worried because I thought I was becoming a prick tease [stechender Schmerz?]. I made a decision to get an exam and get pills. I also got a lecture on promiscuity by the doctor, and that really pissed me off.`

Linda and Scott began having sex on a regular basis, but after six months, Scott's mother decided she no longer wanted her son seeing Linda. She forbade him to visit Linda or to bring her home. As a result the two began dating others. `He started seeing a couple of women he was interested in and I start dating people I met at college dances.` And while some of the men she dated were less than ideal, Linda found she enjoyed the freedom of an open relationship. Scott, who had read *The Harrad Experiment*, was not jealous. `I felt secure, and when I was secure my jealousy went away. There was a way that Linda made it clear that her sleeping with somebody else was no more a threat to our relationship than her taking up ice skating would be.`

One evening Linda and Scott went to a dance club with a woman who lived across the hall in the college dormitory. As Linda recalls: `She was pretty anti-monogamy in her basic attitudes. She had a boyfriend and I think they were not monogamous. Anyway, we went to a dance bar downtown, and we all got really, really drunk. Coming back, one thing just kind of led to another. Scott says I propositioned [machte den Anfang] her. Enough booze and all your inhibitions get stripped away.` The three went back to Linda's room and had sex in her bed. The next day Linda felt `kinda strange.` But Linda and Scott continued having threesomes and foursomes. They decided never to get married and to continue having an open relationship indefinitely. (They are still together after thirty-one years).”⁸⁹

Dies war ein Beispiel einer offenen Ehe und wie das Harrad Experiment als eine Art Erkennungszeichen diente und erst den Gedanken eröffnete, so etwas auszuprobieren.

⁸⁹ Allyn, David: Love, 2000, S. 76/77, kursiv im Original.

In den Briefen werden mehrere solcher Beispiele erwähnt und in Berkeley gründete sich sogar eine kleine Gruppe von Studenten „Harrad West“, in dem Versuch diese Utopie zu leben.⁹⁰

Terry Brussel-Gibbons aus der Triade “Live the Dream” hat einen Nachruf auf Robert Rimmer verfasst, in dem sie unter anderen schildert, wie Rimmer Gedanken von Heinlein übernommen und in einem eigenen Buch verarbeitet hat und auf den Kontakt von Rimmer mit der Poly-Bewegung eingeht:

“Rimmer, a resident of Boston, has spoken at the Eastern Loving More Conferences. In his 80s, he spoke to a Live the Dream meeting here in LA via speaker phone. He answered questions and told us about his new book `Dreamer of Dreams` which featured a new religion based on polyamory and the celebration of human sexuality. This church had much in common with Church of All Worlds (Stranger in a Strange Land) and supports the Goddess belief that "All acts of Love and Pleasure are my rituals." It has, however, the unique Rimmerian stamp of combining business with pleasure as these churches/franchises offer sex education movies, live entertainment, interpersonal communications workshops, etc. Its protagonists include a husband and wife team of attorneys who nearly get divorced on opposite sides of this issue. They wind up defending in court, together, the poly lifestyle and the right of an organization espousing it to call itself a Church in the USA. This appears to have been Rimmer's last work before he died.“⁹¹

Einige Beispiele offener Liebesformen seit den 1960er Jahren

Hier möchte ich zuerst kurz auf das Phänomen der Gruppenehe und des Gruppensex eingehen, dann einen kleinen Überblick liefern, welche Personen des öffentlichen Lebens seit den 1960er Jahren in offenen Partnerschaften gelebt haben und drei Beispiele von Gemeinschaften anführen, denen „freie Liebe“ ein wichtiges Anliegen war.

Gruppenehe und Gruppensex⁹²

Gruppenehe und Gruppensex wurden zu keiner Massenbewegung.⁹³ Zum einen fehlte es an

⁹⁰ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S.77.

⁹¹ Livethedream, newsletter feb-march2001 gefunden auf http://www.geocities.com/live_the_dream2000/NL02-0302.html vom 03.09.04. Das gesamte Dokument ist gleichzeitig ein liebevoller Nachruf auf Robert Rimmer.

⁹² Vgl. Allyn, David: Love, 2000, Kapitel 6 und 17; Constantine, Larry/ Constantine, Joan: Group Marriage, 1973; Wendling, Timo: 60er Jahre, Gegenwart Teil 1+2; <http://www.caw.org/articles/WhatIsCaw.html> (Geschichte der Church of All Worlds); http://www.geocities.com/live_the_dream2000/art3.html (Church of All Worlds and Live the Dream Parallel Paths - Now Joined. By Terry Brussel Gibbons) und <http://www.familysynergy.org/intro.html> (kleine Geschichte der Family Synergie). Vgl. dazu Neering, Ryam: Polifidelity, 1992 als Anleitungsbuch zur Gruppenehe der 90er Jahre.

⁹³ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 83/84.

einer einheitlichen Organisation und zum anderen blieben diese Phänomene im wesentlichen auf eine weiße Mittelschicht beschränkt, die das Modell auf der lokalen Ebene auslebten, vielleicht öfter in einige Clubs gingen, aber eher im privaten Bereich blieben. Ihnen ging es um ein privates Ausleben ihrer Wünsche, nicht um politische Aktionen.

Gruppenehe und Gruppensex mögen zwar viele Amerikaner angesprochen haben, aber wahrscheinlich haben nur wenige es wirklich ausprobiert. Dennoch gab es eine erstaunliche Offenheit und Toleranz diesem Phänomen gegenüber. Zum einen weil es eben hauptsächlich eine privaten Angelegenheit blieb und sich nicht als sozial-politische Bewegung etablierte. Dafür boten sich den „Moralaposteln“ andere Gruppierungen eher als Feindbilder an, wie die Schwulen-/ Lesbenbewegungen oder gemischtrassige Ehen. Es war keine Bedrohung für die soziale und wirtschaftliche Ordnung und es ging den meisten Menschen finanziell sehr gut. Prinzipiell ist es sehr schwer abzuschätzen, wie hoch der Zuspruch für die Gruppenehe wirklich war. Allyn führt an, dass 1970 die New York Times für die USA mindestens 2000 Gruppenehen annahm, was nicht wirklich viel ist bei einer Bevölkerung von mehreren hundert Millionen.⁹⁴

Personen, die seit den 1960er Jahren offene Beziehungsformen gelebt haben⁹⁵

Es gibt eine Reihe von öffentlichen Personen, die mit alternativen Beziehungsformen experimentiert bzw. sehr freizügig gelebt haben. Allerdings ist das nichts Neues. Überfliegt man die Geschichten zur Sexualität und Erotik, so wimmelt es da nur von Königen, Fürsten oder Kirchenvätern und ihrem ausschweifenden Leben, wobei ich das nicht unter den Terminus „Polyamory“ fassen würde.⁹⁶

Hier möchte ich einige Namen anführen, die einen offenen Beziehungsstil auch in der Öffentlichkeit gelebt haben, ohne konkret auf ihre Geschichte einzugehen:

* Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre⁹⁷

* Henry Miller und Anais Nin

⁹⁴ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 77. Die Zahl ist aber nicht durch eine Quellenangabe gesichert, zumindest wird in der Fussnote nicht direkt auf eine New York Times Ausgabe hingewiesen, sondern eine Vielzahl von anderen Quellen zitiert.

⁹⁵ Vgl. <http://www.lovethatworks.org/famous.html> (allgemein Personen, die einen alternativen Zweier-Lifestyle gelebt haben)

⁹⁶ Im nächsten Kapitel werde ich vier wesentliche Kriterien für die Definition von „Polyamory“ herausarbeiten. Ein Kriterium davon ist ein partnerschaftlicher Umgang und eine Gleichberechtigung (auch Veto-Recht) der Beteiligten. Das scheint mir bei den Liebschaften von Königen, Fürsten und Kirchenvätern nicht gegeben. Ich kann mir in den seltensten Fällen nur vorstellen, dass die „offizielle“ Frau eines Königs oder Fürsten von allen anderen Nebenbeziehungen wusste oder es ihr selbst erlaubt war, im gleichen Umfang Außenbeziehungen zu führen.

⁹⁷ Vgl. Walter van Rossum: Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt TB, 2001 [UM].

- * Nena und George O`Neill
- * Dieter Duhm und Sabine Lichtenfels, Begründer von www.tamera.org
- * Janet Kira Lessin und Sascha Lessin, Begründer der www.worldpolyamoryassociation.com
- * Robert Rimmer und seine Frau
- * Oberon Zell und Glorie Morning Zell, Begründer der www.caw.org (Church of all worlds) u

Interessant wäre es, die jeweiligen Biographien zu studieren und miteinander zu vergleichen, wobei mir nur in wenigen Fällen (auto)biographische Werke bekannt sind.

Gemeinschaften, Bewegungen, Treffpunkte

Hier möchte ich zwei Beispiele aus den USA anführen, von denen ich zumindest etwas in dem Buch von Allyn gefunden habe, sowie einen kurzen Einblick in den Friedrichshof im Burgenland geben.

Neben Sandstone, dem nur eine kurze Lebensdauer beschieden war und der Church of All Worlds, die sich bis heute gehalten hat, gäbe es noch die Kerista Community⁹⁸, die sich Anfang der 1990er auflöste und freie Liebe mit sozialistischem Gedankengut zu verbinden suchte.

Im deutschsprachigen Raum wurde die Otto-Mühl-Kommune berühmt, wobei es sich hier eher um ein antipartnerschaftliches Experiment handelte, in dem „freie Liebe“ eher mit Promiskuität gleichgesetzt wurde und langfristige Zweierbeziehungen unerwünscht waren.

*Sandstone*⁹⁹

Sandstone kann als eines der Zentren der freien Sexualität in den 1970er Jahren angesehen werden. Allyn schreibt darüber:

„On a fifteen-acre hilltop outside Los Angeles, John and Baraba Williamson established the veritable capital of the sexual revolution, the remarkable Sandstone Retreat, in 1969. As those who visited the retreat in the early seventies discovered, Sandstone represented the ultimate in heterosexual liberation. Every weekend, hundreds of couples travelled from across the country to copulate with complete strangers on Sandstones shag rug and sofas. Sandstone was more than just casual sex, however. It was the promise of a new world of physical freedom.

With a strong, charismatic personality, John Williamson seemed to one observer to be a veritable `messiah of sex`. He and his wife and a small group of fellow swingers lived year-round

⁹⁸ Vgl. <http://www.mithrilstar.org/impladris/kerista.htm> (was passierte mit der Kerista Kommune?) und <http://www.ic.org/pnp/cdir/1995/12cumblings.html> (Tale of Two Communes: A Scholar and His Errors).

at Sandstone, spending most of their days and nights in the nude, regularly swapping partners. Outsiders were invited to visit the club on weekends for a fee. They could roam about the estate nude, participate in group sex in the `ballroom` of the main house [...] or take a dip in the large pool. Sandstone offered a whole new dimension in voyeurism, exhibitionism, and liberation from jealousy.

Many of the club's regular visitors were high-profile professionals, like journalist Max Lerner, football-star-turned-actor Bernie Casey, and government critic Daniel Ellsberg. Not surprisingly, the retreat attracted enormous publicity: articles about it appeared in the *Los Angeles Times*, *Esquire*, *Penthouse*, and *Playboy*. Barbara Williamson appeared on The Dick Cavett Show. Sandstone was also featured in several books. Tom Hatfield and Gay Talese interviewed Sandstone members extensively for *The Sandstone Experience* and *Thy Neighbour's Wife*, respectively. [...]

Sandstone's leaders considered themselves at the forefront of the sexual revolution. They believed they could transform the world. The revolution would begin not, as socialists believed, with the abolition of private property, but with the abolition of privacy itself. [...]

It was an adult-centered world. Children under eighteen were forbidden. Sandstone was not part of the youthful hippie counterculture, it was a counterculture unto itself.

Sandstone enthusiasts, though they were part of a minority, did not feel it necessary to embrace the language or the logic of minority politics. They did not even have a term (like `gay` or `lesbian`) to describe themselves. Rather, they viewed sexual liberation in universalist terms. Ultimately, they believed, every heterosexual couple would discover the benefits of open marriage and group sex. Not expecting any political or legal opposition to their activities, middle-aged sexual reformers never gave much thought to strategies of resistance. They were white, married, middle-class professionals, who assumed that the world would accept them as they were and follow their free-and-easy footsteps.

But reality soon came crashing in. In 1970, the Los Angeles County Public Welfare Commission decided to shut down the retreat by denying Sandstone a `growth center` license. A costly court battle ensued, which forced the Williamsons to sell the club. An appeals court eventually overturned the Public Welfare Commission's ruling and the club was reopened in 1974 by Pauls Paige, a former United States Marine and marriage counsellor. Paige shared the Williamsons' idealistic belief in group sex, but he also saw the need to make money. Paige instituted annual dues of \$ 740. The worlds of commercialism and social change were converging.

⁹⁹ Vgl. Allyn, David: Love, 2000, S. 225-6.

From then on, sexual liberation would almost always come with a price tag.”¹⁰⁰

*Church of All Worlds*¹⁰¹

Begründer der Church of All Worlds war Oberon Zell, der sich Heinleins Buch „Fremder in einem fremden Land“ als Vorbild nahm. Allyn schreibt dazu:

“As a student at Westminster College in Missouri, Zell was the leader of a large community of science fiction aficionados, who were all fond of Heinleins` novel. Zell lived off campus, and he said his home `became a center for all kinda of outrageous activities, including some wild parties.` Zell and his friends also spent time at nearby clay quarries, remnants of the town`s extinct brick-making-industry. `They were these beautiful pools with luscious colors: greens, blues, turquoises, lavenders. We hung out there and would skinny-dip all weekend and sun-bathe and sing songs and party... One weekend we were all out partying by the clay pits; it started to rain and we all went back to our house and it just sort of developed into a very sexual situation.` As Zell explains, the party turned into `a major orgy`. `The pill had been discovered, so it was a wild time.` From that moment on, Zell and his friends began having regular orgies with dozens of people.

Toward the end of college, Zell discovered paganism and decided to form a spiritual movement based on ideas in Heinlein`s novels and the principle of pansexual freedom. In 1968, Zell and his followers succeeded in legally incorporating as a religion, the Church of All Worlds. `When we first became public in `68, we rented a large Victorian building in Gaslight Square, The Haight-Ashbury of St. Louis. We were doing `happenings`, holding [group] weddings in the park, putting out our newspaper, all sorts of things. Pretty much everyone in the church had an open relationship.`

Though he was now a religious leader, Zell continued to remain active in the world of science fiction. While attending one science fiction convention, Zell met a young woman, a self-described `hippie witch` who was travelling around the country with her pet boa constrictor. Morning Glory, as she called herself, had left her husband and daughter in Eugene, Oregon, to pursue a life of paganism and witchcraft. Zell was immediately taken with this unconventional young woman, but Morning Glory – who also happened to be a fan of Robert Heinlein – was wary of romantic relationships. `I told him I couldn`t be monogamous. I thought he was going to walk away. Instead, he looked at me like he was staring at the Holy Grail.` Zell and Morning Glory moved in together and began a series of group marriages.

¹⁰⁰ Allyn, David: Love, 2000, S. 225-227, vgl. einen persönlichen Erfahrungsbericht in Seligson, Marcia: Options, 1978, S. 8-25 und Francoeur, Robert/ Anna: Sex, 1974, S. 160-79.

Nudism was a central tenet of the Church of All Worlds. Zell and Morning Glory spent most of their time at home naked. As Zell's son (by his first wife), who was around nine at the time, recalls, "They were almost always naked at home. It was fine with me, but I didn't really feel comfortable inviting friends to the house. Dad would even answer the door naked." Today, Zell and Morning Glory are still leaders of the Church of All Worlds, based in California. The legacy of their experiment with group marriage is mixed. Zell's son is not a member of the church, but he believes strongly in open relationships. Morning Glory's daughter by her first husband want nothing to do with her mother or the Church of All worlds."¹⁰²

Die CAW ist auch heute noch aktiv. Es gibt Nester (Gruppenehen) in einigen Staaten der USA, Australien und eins in Europa.¹⁰³ Jedes dieser Nester scheint recht unabhängig voneinander zu sein, wobei es für die gesamte Kirche einen Direktor und einen Vorstand gibt.¹⁰⁴

*Otto-Mühl-Kommune*¹⁰⁵

Aus einigen Wohngemeinschaften Anfang der 1970er Jahre hat sich ein Kreis von jungen Menschen um Otto Mühl geformt, die gemeinsam in unterschiedlichen Aktionen gegen die bürgerliche Moral der damaligen Zeit revoltierten (umgekehrte Blümchenmuster als Vorhänge, Glatzenfrisur auch bei Frauen, Verwüstung von Wohnungen, Otto Mühls provokative Auftritte in der Wiener Öffentlichkeit).¹⁰⁶

Nachdem die Gruppe mehrmals aus Wohnungen delogiert wurde, entschließt sie sich, den Friedrichshof im Burgenland zu kaufen und dort einzuziehen. Gemeinschaftsstiftende Elemente war die Aktionsanalyse, eine auf Wilhelm Reich zurückgehende Therapieform sowie eine freie Sexualität ohne feste Paarbeindungen. Für die Männer der Gruppe war das die

¹⁰¹ Vgl. vor allem die Selbstdarstellung auf www.caw.org.

¹⁰² Allyn, David: Love, 2000, S. 79/80, wobei Allyn die beiden per Telefon interviewed hatte.

¹⁰³ Vgl. <http://www.caw.org/nests/index.html> vom 26.12.04

¹⁰⁴ Ein bekanntes Nest ist in Kalifornien beheimatet, „Live the dream“, wo Terry and Paul Brussel-Gibbons and Marcus Brussel Jenkins noch zusammen mit zwei Anderen leben und regelmäßig Veranstaltungen abhalten. Mehr Infos/ Einblicke finden sich auf http://www.geocities.com/live_the_dream2000/index.html.

¹⁰⁵ So ist ein Resultat der Auflösung des Friedrichshofs eine kleine Anzahl von Doktorarbeiten und Büchern, die von Aussteigern oder ehemaligen Kommunaden verfasst wurden, wie **Altenberg, Toni Elisabeth: [Leben, 1998]** Mein Leben in der Mühlkommune. Freie Sexualität und kollektiver Gehorsam, Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 1998; **Helbich, Nikolaus: [Friedrichshof, 1990]** Der Friedrichshof. Utopisches Modell und konkrete Geschichte, Wien, 1990 (Diss Uni Wien) sowie **Kronig, Claudia: [Kommune, 1992]** Die Kommune Friedrichshof. Transformation der Wirklichkeit und Identität, Wien, 1992 (Diss Uni Wien). Daneben gibt es noch ein Werk von einem „Sympathisanten“: **Stoeckl, Peter: [Kommune, 1994]** Kommune und Ritual. Das Scheitern einer utopischen Gemeinschaft, Frankfurt a.M./ New York: Campus Vlg, 1994 [alle UB]. Alle bilden die Grundlage für den folgenden Abschnitt.

¹⁰⁶ Vgl. Stoeckl, Peter: Kommune, 1994, S. 32-40.

Einladung zu ungebundenen, häufigen Sexualkontakten, für die Frauen ein sozialer Aufstieg, weil sie nicht mehr die Rolle der dienenden Ehefrau spielen mussten.¹⁰⁷

Neben den Selbsterfahrungselementen und der freien Sexualität bildete sich zu Anfang der Kommune eine Ideologie mit Gemeinschaftseigentum und – ritualen heraus. Alle Kommunarden hatten zu Beginn Glatzen, trugen Latzhosen, die eigenen Habseligkeiten wurden der Gemeinschaft übergeben genau wie Personalausweis und Reisepass. Daneben gab es eine Reihe von Gemeinschaftserlebnissen und –ritualen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkten.

Nach einer Aufbauphase wuchs die Gemeinschaft immer mehr an – von 50 Mitgliedern zu Beginn auf 500 Anfang der 1980er Jahre¹⁰⁸. Es bildeten sich Außenstellen in anderen deutschsprachigen und europäischen Städten. Mithilfe von Finanzspekulationen gewann die Gemeinschaft viel Geld und konnte so unabhängig von der Außenwelt leben.

Innerhalb der Kommune ist im Laufe der Zeit eine recht starre Hierarchie um Otto Mühl entstanden. Dabei bestand sein Hofrat ausschließlich aus Frauen, mit denen er auch schlief.

Seit den 1980er Jahren entstand zusätzlich eine formelle Rangordnung mit Gruppenleitern, festen Regeln und Ritualen und gegen innergemeinschaftliche Kritik/Verstöße wurde rigoros vorgegangen. Da partnerschaftliche Beziehungen immer noch verboten waren, fast alle Kommunarden dem Leben außerhalb des Friedrichshofs entsagt hatten, über keine eigenen finanziellen Mittel verfügten, gab es gegen diese zunehmende Hierarchisierung wenig offenen Widerstand.

Der innere Widerstand konnte sich erst entladen, nachdem Otto Mühl Anfang der 1990er Jahre wegen Kindesmissbrauch angeklagt und zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Danach begann der Abstieg der Kommune Friedrichshof. Die Außenstellen wurden nach und nach geschlossen, ein Großteil der Bewohner kehrte ins „wirkliche“ Leben zurück und nur ein kleiner Teil lebte zumindest bis Ende der 1990er Jahren noch auf dem Friedrichshof.¹⁰⁹

Die „freie Sexualität“ war eine Besonderheit und Kontinuität dieser Gemeinschaft:

“In der Tat hat man mit anderen Prinzipien der Bewegung experimentiert, dem Gemeinschaftseigentum etwa [...]. An der `freien Sexualität` wurde jedoch ungebrochen und geradezu dogmatisch festgehalten.

Für viele Mitglieder war die von Mühl verkündete `gemeinschaftliche Sexualität` ohne egoistische Bindung an einen Partner das auslösende Moment für den Eintritt in die

¹⁰⁷ Vgl. Stoeckl, Peter: Kommune, 1994, S. 43-45.

¹⁰⁸ Vgl. Stoeckl, Peter: Kommune, 1994, S. 126.

Gruppe.“¹¹⁰

Da gab es Orgien, Gruppensex, man konnte mehrmals am Tag mit unterschiedlichen Partner schlafen, allerdings gab es wenig Zärtlichkeit und „Liebe“:

“Lara: `Zärtlichkeit gab´s meiner Meinung nach überhaupt nicht. Es gab nur Sex, und das ist furchtbar-`

Elsa: ` - eben aus Angst, dass eine Zweierbeziehung entsteht. Ich meine, es hat sicher Zärtlichkeiten unter den Paaren gegeben, aber die waren eher versteckt und geheim“¹¹¹

Dazu kam es, dass die Sexualität normiert und recht einfach war, wobei ich hier einen Ex-Kommunarden zitieren möchte:

„Typische Bahnen der Sexualität: Vorher hat man herumgefingert und ein bisschen onaniert, die Frau den Kitzler stimuliert, na ja, dann sollte man eigentlich ziemlich schnell zur Sache kommen, dann hat gebumst, ne. Es war die Mühl-Sexualität, eine derbe Sexualität, eine bäuerliche Sexualität. Ohne dass ich jetzt die Bauern kritisieren möchte, möchte ich`s halt so bezeichnen, ein derbes Anpacken, Angreifen, auf den Hintern klopfen, die Brüste ausgreifen. Der Frau sagen `Du geile Sau` und so, `Du geiler Hund` oder was die Frauen halt gesagt haben, `geiles Schwein`, es war eine gewisse Sprache und feste anpacken. Na ja, dann kam man halt schnell zur Sache, und dann hat man halt abgespritzt. Und relativ schnell hat man sich dann umgedreht und ist eingeschlafen.“¹¹²

Wenn jedoch jede vermutete gleichgeschlechtliche Annäherung oder aufkeimende Zweierbeziehungen sanktioniert werden, wenn junge Mädchen genötigt werden, mit dem Chef oder anderen viel älteren Männern zu schlafen, wenn jede Form von Homosexualität verpönt war und der Beischlaf normiert und eher „lieblos“ vollzogen wurde, dann hat das mit „freier Sexualität“ in meinem Verständnis und mit Polyamory im hier definiertem Sinn wenig zu tun.¹¹³

Es kann sein, dass die „freie Sexualität“ in den 1960er und 1970er Jahren vor allem ein Gegenentwurf zur monogamen, lebenslange Ehe gesehen wurde und es so auch zu Übertreibungen kam, dennoch passt für mich der Friedrichshof nicht in den Kontext offener Beziehungsformen, weil eben die Paarbeziehung an sich unterdrückt und verneint wurde. Dazu kommt auch die deutliche Hierarchiebildung, das dem Merkmal der Partnerschaftlichkeit und Konsensentscheidungen in Poly-Beziehungen widerspricht. Von der

¹⁰⁹ Vgl. Altenberg, Toni Elisabeth: *Leben*, 1998, S. 176.

¹¹⁰ Helbich, Niklaus: *Friedrichshof*, 1990, S. 169.

¹¹¹ Stoeckl, Peter: *Kommune*, 1994, S. 179.

¹¹² Helbich, Nicolaus: *Friedrichshof*, 1990, S. 179, vgl. Stoeckl, Peter: *Kommune*, 1994, S. 182.

Form her könnte man das Zusammenleben in der Otto-Mühl-Kommune – mal unabhängig von deren Gelingen - durchaus als Poly-Netzwerk bezeichnen, in dem es ein Gemisch an heimlichen Verbindungen gab und das prinzipiell offen war.

Entwicklungslinien seit in den 1980er Jahren

Seit dem Ende der 1970er Jahre scheint nicht mehr viel gelaufen zu sein, zumindest was die Buchveröffentlichungen angeht. Einige nicht-monogame Experimente sind gescheitert, viele TeilnehmerInnen sind wohl zurück ins „normale“ Leben gegangen. Es etablierten sich sowohl in den USA als auch in Deutschland konservative Regierungen und mit den 1980ern begann auch AIDS zu einer öffentlich-beachteten Gefahr zu werden.

Das könnten mit Gründe sein, warum es in dieser Zeit zu keinen nennenswerten Ereignissen kam, vielleicht ist das Pendel einfach zurückgeschwungen, von der „freien Liebe“ zur monogamen Partnerschaftsformen.

Easton/ Liszt beschreiben in ihren Buch detailliert, welches die Vorfahren und Vorläufer der Polyamory-Bewegung sind und die möchte ich hier anführen, da sie bestimmt auch in den „dunklen“ Jahren aktiv waren und dadurch indirekt auf die Poly-Bewegung einwirkten:¹¹⁴

- * Lesbische Frauen
- * Schwule Männer
- * Transsexuelle
- * Bisexuelle
- * Swinger
- * Sexarbeiter/ Prostituierte
- * "sacred Sluts"/ Tantriker

Fast alle scheinen eine ähnliche Lebenshaltung zu haben, leben alternative Lebensentwürfe und bemühen sich teilweise auf der politischen Bühne um rechtliche Gleichstellung bzw. gesellschaftliche Akzeptanz. Darin sind sie der Poly-Community sicher ähnlich oder spielen eine Vorreiterposition, auch wenn ich bisher kaum Poly-Aktivisten ausgemacht habe.

¹¹³ Vgl. Helbich, Nikolaus: Friedrichshof, 1990, S. 174-77 (v.a. Auszüge aus dem Interview mit Waltraud). „Freie“ Sexualität heisst da in meinem Verständnis: Sexualität zwischen Freien, partnerschaftliche Begegnung und nicht ein Hierarchie- oder Machtgefälle.

¹¹⁴ Vgl. Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S. 45-57.

Bisexuelle, Swinger und Tantriker dürften auch als Subgruppen Teil der Bewegung sein, von ihr aufgenommen worden sein oder sie mitgeprägt haben.

Polyamory seit den 1990er Jahren bis zur Gegenwart

Hier werde ich mich vor allem auf die Geschichte der Polyamory-Bewegung konzentrieren, so weit ich es an den dürftigen Quellen nachvollziehen konnte. Dabei konzentriere ich mich auf die USA, da mir in Deutschland oder im deutschsprachigen Raum kaum Gruppierungen dieser Art bekannt sind.

Ausnahmen bilden hier wohl das www.zegg.de, eine E-Group jeweils in der Schweiz und in Österreich¹¹⁵ sowie sicherlich einzelne Gruppierungen, die ich aber nicht über das Internet oder sonst wie ausfindig machen konnte. Es fehlt im deutschsprachigen Raum noch so etwas wie ein akzeptierter Oberbegriff (wie „Polyamory“ in den USA) sowie Informationsnetze oder –seiten im Internet.

Der US-amerikanische Raum

Deborah Anapol fasst die Entwicklung seit den 1980er Jahren so zusammen:

”When I came on the scene in the early 80’s the advent of AIDS and the Reagan era had led *Time Magazine* to declare that the Sex Revolution was over and most people were scurrying back to the safety of monogamy. Although a few polyamorous support groups founded in the `70’s such as Family Synergy in Los Angeles and Family Tree in Boston still existed, their memberships were both aging and shrinking and all but invisible to the general public. The infamous Kerista commune continued to dominate the San Francisco nonmonogamy scene with their prolific utopian writings, but few people could swallow the whole Kerista trip and there wasn’t much room for disagreement.

I decided to start IntiNet [...] as a national organization for polyamorous people, as well as a local support group, following my first television appearance on *Donahue* in 1984. Our networking was still so low profile that I didn’t learn that Ryam Nearing had founded Polyfidelitous Educational Productions (PEP) around the same time until we met on the set of the Playboys Channel’s *Women on Sex* talks show a year later. The movement grew at a snail’s pace throughout the `80’s and by 1988 I was sufficiently burned out to turn my energies to building my own family.

¹¹⁵ Vgl. <http://groups.yahoo.com/group/polyamoryat/> und <http://de.groups.yahoo.com/group/poly-ch/>

The advent of accessible desktop publishing in the early '80's led to the publication of *Love without Limits* [der ersten Auflage dieses Buches] and the revival of the IntiNet newsletter, *Floodtide*, in 1992. Pep had made similar strides during this time, and the growth of these two organisations along with the expansion of the Internet gave rise to the re-emergence of today's Polyamory Movement. After many years of intensive effort, the disparate pieces of the network began to come together. The older and younger poly activists began to collaborate, the East and west coast contingents connected, and Ryan Nearing and I joined forces to create *Loving More Magazine* which replaced our separate newsletters and provided the movement with a national magazine."¹¹⁶

Über die Poly-Bewegung seit den 1990er Jahren in den USA habe ich einige Aussagen im Internet gefunden, die ich mangels anderer Quellen direkt zitieren möchte:

"More Americans than you might think are practicing what is commonly known as polygamy but what adherents prefer to call "polyamory": loving more than one person simultaneously and - this is crucial - openly. No one has taken a survey on polyamory, but as with many fringe movements, it has grown on the Web. "Ten years ago, there were maybe three support groups for polies," says Brett Hill, who helps run a magazine (circ. 10,000), a website (1,000 hits a month) and two annual conferences for an organization called Loving More. Today there are perhaps 250 polyamory support groups, mostly on the Internet but some that meet for potluck suppers. Sure, most of them are in such expected precincts as Boston and Los Angeles, but there are also outposts like KanPoly, where polyamorous residents of Kansas can meet others like themselves and even download a "poly pride flag."

[...] The poly family is usually smaller than a commune and more committed than a swingers' group - though polyamorists insist on the prerogative of each family to set its own rules about fidelity, as long as everyone is honest."¹¹⁷

"The contemporary polyamory movement got started around 1990 and by all indications has been growing rapidly - through books, magazines, conventions, local and national support groups, web sites, newsgroups, and e-mail lists. In the midst of all this growth and exploration, some of us made an interesting discovery: many of us who are polyamorous are also Uni-

¹¹⁶Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 97-99. Hervorhebungen im Original. Diese Geschichtsbeschreibung ist USA-zentriert und gleichzeitig auch etwas Werbung für die Aktivitäten von Deborah Anapol, kurz danach lädt sie die unerfahrenen LeserInnen zu dem Besuch ihrer Workshops ein. Auch gehe ich davon aus, dass neben ihr und Ryan Nearing noch mehrere andere Personen und Gruppen in den USA existiert und sich verbunden haben, nur ist das bisher nicht erforscht worden und ich auf der anderen Seite des großen Teiches.

¹¹⁷Cloud, John: Henry, 1999.

tarian Universalists.”¹¹⁸

”Over the past decade there has been a burgeoning in America of what might be called polyamory consciousness. One reason for this is that the very word polyamory was coined just about ten years ago in an essay entitled “A Bouquet of Lovers” by a woman named Morning Glory Zell¹¹⁹. Another reason is the Internet, through which polyamorous people who thought they were hopelessly alone in the world were suddenly able to connect with each other and develop a sense of community. And a third reason is the organizational and networking efforts of a group called Loving More, who have been holding annual conferences for over ten years and now publish a national magazine on the subject of responsible nonmonogamy.”¹²⁰

Mir selbst fällt es etwas schwer, einen Überblick über die jüngste Vergangenheit der Poly-Bewegung in den USA zu geben, da ich nur wenig Quellen darüber gefunden habe bzw. ich nicht die Motivation habe, die Ausgaben des Loving-More-Magazins vom Winter 1995 bis Frühjahr 2002 näher auszuwerten oder das Archiv der polyamory.alt Liste. Ein Listenmitglied der poly.ch-Yahogroup meinte, dass der Zirkel um das Loving-More-Magazin eher „esoterisch angehaucht“ sei und die polyamory.alt-Liste da einen Gegenpol bildet. Doch das ist mehr Gerüchteküche als fundierte wissenschaftliche Arbeit – so interessant es auch zu sein scheint.

In einem Posting in der Spiritual-Polyamory-Yahogroup vom 25.11.2004 teilt Robyn Task mit, dass sie die neue Herausgeberin des Loving-More-Magazines (www.lovemore.com) sei¹²¹, die neue Ausgabe gerade im Druck ist und im März 2005 eine neue erscheinen wird. Es werden im nächsten Jahr neue Konferenzen gestartet und somit ein Neuanfang gemacht.

In einem Posting vom 05.1.2004 in derselben Gruppe teilt Sasha (Alex) Lessin mit, dass die Gemeinschaft um www.worldpolyamoryassociation.com, die so etwas das Vakuum, das die Unterbrechung vom Loving-More Magazin verursacht hatte durch die Organisation einiger US-weiter Konferenzen ausgefüllt hatte, sehr gerne zu einer Zusammenarbeit zwischen Loving-More und WPolyAss bereit sind.

¹¹⁸ <http://www.uupa.org/LiberalReligion.htm> am 06.09.04

¹¹⁹ Der Artikel ist ursprünglich im Green Egg No.89, Im Jahre 1990 erschienen und jetzt im Netz zu finden unter <http://www.caw.org/articles/bouquet.html> vom 10.09.04.

¹²⁰ <http://www.uupa.org/AreWeReady.htm> am 06.09.04.

¹²¹ Vgl. auch <http://lovemore.com/community> vom 05.12.04. Das Flaggschiff der Bewegung war seit einiger Zeit (mehr als ein Jahr) still gestanden. Es gab keine neuen Ausgaben und es war nicht so recht bekannt, wieso und warum. Jetzt geht es wohl wieder los.

Die „neue“ Polyamory-Bewegung integriert auch einige Vorreiter der „Sexuellen Revolution“ aus den 1960er Jahren wie Robert Rimmer, die Church of all Worlds und ihre Ableger sowie z.B. Robert Francoeur, der sowohl in den 70er Jahren zu offenen Beziehungen etwas veröffentlichte wie zur Millenniumsgrenze mit dem Buch „Sex, Love and Marriage in the 21st century. The next sexual revolution“ und die Hoffnung auf einen Gesellschaftswandel nicht ganz aufgegeben hat.

Derzeit scheint es mir, dass es in den USA ein sehr ambivalentes Bild gibt, was Sexualität und alternative Partnerschaftsformen anbelangt.

Zum einen sind die „Sexuelle Revolution“ und die neue Polyamory-Bewegung Kinder der USA, die neue Impulse für Partnerschaften und alternative Lebensformen bringen. Daneben gibt es Momente sexueller Freizügigkeit wie die unter (College-)Studenten beliebten Spring-break, in denen junge Menschen übermäßig Alkohol zu sich nehmen und dann miteinander intim werden. Der Online-Spiegel schreibt dazu: „Wie eine Heuschreckenplage fallen amerikanische Studenten im April zu Hunderttausenden in die Strandhotels von Florida und Mexico ein. Ihr einziger Wunsch: Babewatch, Party, schneller Sex, Trinken bis zum Delirium.“¹²² Es gibt eine wohl recht aktive Swingerbewegung und zumindest das Reden über Sex hat es schon mit „Sex and the city“ ins Abendprogramm geschafft.

Zum anderen gibt es eine neue Prüderie, öffentliche Scham und Rückbesinnung zu fundamentalistisch-christlichen Partnerschaftskonzepten. Wenn Justin Timberlake bei einem Konzert zum Superbowl 2003 Janet Jacksons Brust entblöst und das halbe Land moralisch aufschreit, wenn das klassische F-Wort, das in den frühen 1960er Jahren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, heute bei MTV überpiet wird, dann erweckt es schon den Eindruck, dass die USA heutzutage recht prüde sind. George Bushs Regierung unterstützt ein Enthaltensamkeitsprogramm bei Jugendlichen, mit dem sie aufgerufen werden, auf Sex vor der Ehe zu verzichten und zudem noch falsche Aussagen über die Übertragung von AIDS und die Wirksamkeit von Verhütungsmitteln getroffen werden.¹²³

Höchstwahrscheinlich ist diese Ambivalenz auch auf regionale Unterschiede zurückzuführen, wobei eben Kalifornien, die Westküste und New York sowie einige Staaten der Ostküste eher liberal sind, während der Rest und der Großteil des inneren Landes republikanisch und eher

¹²² Spiegel-Online-Ausgabe vom 06.12.04 unter dem Titel: Ungeschätzter Party-Verkehr. Sex, Drogen und Chlamydien, von Holger Dambeck, gefunden auf <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,330529,00.html> vom 06.12.04.

¹²³ Vgl die Onlineversion <http://diestandard.at> vom 03.12.04 mit dem Artikel: „US-Demokraten kritisieren Enthaltensamkeitsprogramm. 900 Millionen Dollar-Massnahme des Weißen Hauses verbreitet angeblich Falschinformationen über die "Gefahren von Sex"“, gefunden am 05.12.04.

bibel-konservativ sind.¹²⁴

Der deutschsprachige Raum: Das Zegg und Tamera

Im deutschsprachigen Raum konnte ich nur wenig in Erfahrung bringen. Der Begriff „Polyamory“ ist nicht sonderlich verbreitet und Internetseiten zu dem Thema spärlich. Allenfalls in Österreich und in der Schweiz gibt es je eine Seite sowie eine Yahoo-Diskussionsgruppe, wobei die Schweizer deutlich aktiver sind, mehr Nachrichten gepostet werden und sich auch häufiger untereinander treffen.¹²⁵

Das Zegg¹²⁶

Das Zentrum „freier“ oder in ihrem Terminus „befreiter“ Liebe im deutschsprachigen Raum ist das Zegg, das Zentrum für experimentelle Lebensgestaltung in Belzig, 80 km südwestlich von Berlin auf einem 15 ha großen Gelände.

Ich selbst war im Sommer 2004 mit einer kleinen Unterbrechung etwas länger als eine Woche da, habe an einem Orientierungswochenende teilgenommen und etwas als Sommergast mitgearbeitet.

Da es wenig Literatur über das Zegg gibt, beschränke ich mich auf Selbstdarstellungen der Gemeinschaft, eigenen Vor-Urteilen und Äußerungen der Bewohner dort, so wie ich sie noch in Erinnerung habe.

Das Zegg wurde Anfang der 1990er Jahre gegründet und hat sich seitdem ständig weiterentwickelt. Die Beschäftigung mit dem Thema der „befreiten“ Liebe und offenen Beziehungsformen unterscheidet das Zegg von anderen Gemeinschaften. Ca. 80 Erwachsenen leben und reflektieren über das Thema und einzelne bieten zahlreiche Seminare und Workshops dazu an. Hier gibt es eine Fülle von offenen Beziehungsformen zwischen den einzelnen Mitgliedern, die wie eine Lebensgemeinschaft zusammenleben und –arbeiten.

Sie finanzieren sich hauptsächlich über den Seminar- und Gästebetrieb im Frühjahr und Sommer sowie durch die Mieten der Mitarbeiten und ansässiger Firmen. Jeder ist finanziell

¹²⁴ Vgl. die Staaten, die bei den Präsidentschaftswahlen 2004 an Kerry und an Bush gegangen sind, wobei das nur Tendenzen sind.

¹²⁵ Ich bin Listenmitglied in beiden Gruppen und beobachte das seit ca. 3 Monaten, also von Anfang September bis jetzt Anfang Dezember 2004. Bei der Poly.ch-Gruppe lässt sich das leider nicht nachvollziehen, weil es keine Archivfunktion gibt, die Nachrichten nicht archiviert werden, dafür aber in Österreich.

¹²⁶ Vgl. die Eigenpräsentation in ihrem neuen Programm von 2005 unter Zegg konkret, S. 8+9, das sich jeder zuschicken lassen kann oder die identischen Infos unter der Rubrik „Was ist Zegg? – Zegg konkret“ auf der homepage unter www.zegg.de. Es gibt auch einen us-amerikanischen Fankreis, der sich unter www.nfnc.org, wobei sich da auch „negative“ Erfahrungsbericht über Besuche im Zegg finden.

für sich selbst verantwortlich, bezahlt aber einen bestimmten Beitrag für Wohnung/ Haus und Verpflegung in die Gemeinschaftskasse.

Das Zegg ist demokratisch organisiert, es gibt Ausschüsse für die einzelnen Arbeitsbereiche (wie z.B. Küche, Tagungsorganisation, Kinderhaus) sowie ein oberstes Exekutivorgan, den 13er-Rat, der sich aus je einem Vertreter aus diesen Ausschüssen zusammensetzt. Dabei ist das Zegg rechtlich als GmbH geführt mit Geschäftsführer und Anteilseigner und ist Trägerin des Tagungs- und Seminarbetriebs und Eigentümerin des Grundstücks. Die Mitglieder des Zeggs sind auch gleichzeitig Anteilseigner der GmbH.

Neben der Mitbestimmung auf der Ausschussebene, den gemeinsamen Mahlzeiten, die morgens, mittags und abends eingenommen werden können, gibt es noch Foren, in denen vor allem persönliche Angelegenheiten aufgearbeitet und transparent gemacht werden. Das ist eine Mischung aus Selbsthilfe-, Therapie und Theatergruppe, in der sich einzelnen exponieren können, ein Thema bearbeiten, sei es ein Konflikt in der Gemeinschaft oder allgemeine Befindlichkeiten, sie von einem geschulten Forumsleiter begleitet werden und von der Gruppe Feedback bekommen.

Das Forum ist ein Ort der echten Begegnung und Wachstumsmöglichkeit für jeden einzelnen. Im Jahresbetrieb gibt es die offenen Zeiten im Frühjahr und Sommer, wo viele Gäste das Zegg besuchen und diesen Ort und sich selbst entdecken, insbesondere um das Thema „befreite Liebe“ herum, aber auch zu kreativen und mehr und mehr politischen Themen. Sie besuchen Seminare, die angeboten werden oder erleben die Gemeinschaft der Bewohner oder Besucher. Dann gibt es geschlossene Zeiten, vor allem Herbst und Winter, wo die Gemeinschaft mehr unter sich ist, die Erfahrungen aus der offene Zeit reflektiert und verarbeitet, die jeweiligen Beziehungen untereinander vertieft werden sowie die gemeinsame Zukunft geplant wird.

Das Tamera¹²⁷

Konzeptuelle Ahnelttern des Zegg sind Sabine Lichtenfels und Dieter Duhm, die beide zur Zeit in Colos, im südlichen Portugal leben. Dort haben sie ein so genanntes Heilungsbiotop mit dem Namen „Tamera“ gegründet, in dem auch auch das Thema „befreite Liebe“ erforscht und gelebt wird. Es gibt eine Vielzahl von einzelnen Projekten, die der Friedensarbeit und ökologischen Veränderung dienen. Die Mitglieder von Tamera leben teilweise in offenen Beziehungen und veranstalten von 2006-09 ein Gemeinschaftsexperiment mit 200 TeilnehmerInnen, das ein Pilotmodell für alternative Formen des Miteinander dienen soll.¹²⁸

¹²⁷ Vgl. www.tamera.org

¹²⁸ Vgl. Das Experiment „Monto Cerro“ auf http://www.tamera.org/Monte_Cerro/index.html vom 18.02.05

Tamera und Zegg gehen auf frühere Experimente von Duhm und Lichtenfels zurück, z.B. die so genannten Bauhütte, wo in den – sonst so stillen 1980er Jahren – mit der freien Liebe experimentiert wurde. Laut einer Zegg-Besucherin soll es dort wesentlich monarchischer zugehen als im Zegg, da Lichtenfels und Duhm sowohl die geistigen wie auch organisatorischen FührerInnen sind.

Daneben wird es sicherlich einige Menschen oder kleinere Gemeinschaften geben, die offene Beziehungsformen leben, die mir aber leider weder bekannt sind noch sich im Internet präsentieren. Vieles wird sich hier im Verborgenen abspielen und jenseits wissenschaftlicher Erforschbarkeit liegen.

Nach dem umfassenden geschichtlichen Ein- und Überblick wird es jetzt darum gehen, genau die Begrifflichkeiten zu definieren, wobei ich mich vor allem auf den neueren Polyamory-Diskurs seit den 1990er Jahren konzentriere.

Das Fundament: Was ist Polyamory?

Überblick

Neulich auf einer Party

Erste Definitionsversuche

Exkurs: Was ist Liebe

Weitere Definitionsversuche

Ethik von Polyamory

Exkurs altes/ neues Partnerschaftsmodell

Sonstige Definitionsversuche

Poly-Leute

Abschließende Definition

Neulich auf einer Party¹²⁹

Sie war ein Knaller, so eine Frau, die du siehst und dann weißt, dass du mit ihr im Bett landen wirst. Da kannst Du kaum was falsch machen, ist wie ein 5er im Lotto, es funkt und sprüht und passt einfach.

Wir haben geflirtet, uns auf eine Couch zurückgezogen und geknutscht. Es war schon etwas später und wenn ich nicht morgen wieder übernachtigt den Tag durchstehen wollte, sollte ich mal den nächsten Schritt wagen.

Mutig, wie ich war, fragte ich: „Wollen wir los? Ich würde gerne woanders fortsetzen!“

“Ja gerne, ich wohne gleich hier um die Ecke.“

„Gut, ich will nur eben noch meiner Freundin Bescheid geben.“

Du hättest ihren Blick sehen müssen, die Kinnlade war ihr bis aufs Knie runter gefallen, die Augen hatten sich unnatürlich geweitet und man könnte meinen, sie wäre schock gefroren. Der Zustand hielt eine kleine Ewigkeit an, war selbst etwas erstaunt, dass ich soooo eine Wirkung auf sie hatte.

„Wie?? Was?? Ähhh, deine Freundin??“

„Ja ich hatte sie vor ner guten Stunden noch mit diesem Halblatino flirten gesehen, na ja mehr als flirten und die sucht mich eh bestimmt schon!“

“Ähhh [ihr Sprachzentrum schien arg in Mitleidenschaft genommen, habe selten eine Frau sprachlos erlebt und dieses Wort immer wiederholend], ähhhhhhh, ich glaub ich bin im falschen Film gerade, Deine Freundin?“

“Ja, die hübsche Blonde mit dem Schottenmuster-Rock, die uns vor längerem so angegrinst hatte, erinnerst du dich?“

“Ähhh [wieder dieses Wort, tsetse], ja.... Aber wie geht das? Sie ist doch deine Freundin, da kannst du doch nicht mit mir herumfummeln!!“

¹²⁹ Dies ist ein literarisches Dokument oder nicht so hochtrabend: frei erfunden. Als Inspiration haben mir folgende Dokumente gedient: http://www.cleansheets.com/articles/nagoski_01.22.03.shtml vom 11.09.04 von Emilie Nagorsky, die zumindest den Anfang so ähnlich erlebt hat, daneben Frank Veauxs Dialog auf <http://www.xeromag.com/fvpoly.html> vom 11.09.04, wo er geduldig viele, viele Fragen eines Newcomers beantwortet sowie einen anderen dialogischen Einstieg auf <http://www.polyamory.ch/content.php?page=polywhat> vom 10.09.04. Dazu kommt noch <http://www.sexuality.org/l/polyamor/apposts.html> vom 03.09.04, wo es einen

„Doch, warum nicht. Wir sind doch beide poly!“

„Poly?“

„Poly!“

„Polygam?“

„So was ähnliches und doch was anderes. Wir haben eine offene Beziehung und jeder von uns kann auch außerhalb der Partnerschaft sinnliche Erfahrungen sammeln.“

„Aha, ähhh und das ist in Ordnung so?“

„Ja, es soll nur `safe` sein und abgesprochen, deshalb wollte ich ja zu ihr.“

„Aber betrügst du sie da nicht? Und macht das ihr gar nichts aus, wird sie nicht eifersüchtig?“

„Nö, etwas, manchmal!“

„Hähhh?“

„Nö, ich betrüge sie ja nicht! Da sie uns beide gesehen hat und auch dann bald wissen wird, dass wir beide noch woanders hingehen! Zu dir?“

„Ähhh, im Moment eher nicht, mir ist nicht ganz danach, muss den Schock erstmal verdauen. Das kapiere ich nicht und ihr macht das nichts aus? Dann bist du ihr ja völlig wurscht!“

„Nö wieso. Also im Moment hat sie selbst genug zu tun. Entweder aus dem Halblatino wird was oder nicht. Wenn nicht, dann wird sie vielleicht etwas enttäuscht sein, aber ich bin ja auch noch da.“

„Was!?! Erst schläfst du mit mir, dann mit ihr? Das gibt's ja nicht, du spinnst wohl?“

„Was? Du willst mit mir schlafen? Das ist aber nett *grins*!“

„Nein im Moment überhaupt nicht, das kannst du dir absuppen! Wo komme ich denn da hin, ich bin doch kein Flittchen!“

„So sehe ich dich auch nicht. Ich fand es einfach nett mit uns beiden, diese besondere Anziehung und hätte das gerne weiter genossen. Aber mir ist eben auch Ehrlichkeit wichtig und das Einhalten von Vereinbarungen, deshalb wollte ich Natalie noch Bescheid geben. Ich weiß nicht, wo du da zum Flittchen wirst?“

„Ja erst ich, dann sie, wo ist da noch das Besondere? Du gehst wahrscheinlich mit jeder ins Bett?“

„Nö, ganz und gar nicht. Es kommt sogar eher selten vor, dass es so schnell wie bei uns beiden geht. Normalerweise brauche ich da viel Vertrauen und möchte der Menschin vorher schon begegnet sein, also nicht so blabla, sondern wirklich, ohne Maske, echt. Erst dann geht's bei mir in der Hose los, vorher eh nicht, es sei denn, die Chemie stimmt, wie bei uns

kurzen Dialog mit dem Vater einer Angebeteten gibt, auf die Frage: „What tactics would you suggest/ use when asked, 'What the hell are you doing (with my daughter)?“

beiden. Das sind so Momente, die leider viel zu selten geschehen, die ich aber dann auch genießen möchte und vielleicht wird ja auch mehr draus.“

„Was, ich soll dann deine Kurtisane werden, deine Geliebte, deine Nebenfrau. Du spinnst doch wohl *leicht entrüstet*!“

„Wer weiß, was wird. Jedenfalls kann so eine Liebschaft sehr angenehm sein. So kriegst du fast nur meine Schokoladenseite zu sehen. Aber ich will gar nicht sooo viel von Morgen und Danach reden, sondern einfach den Moment mit dir genießen!“

“Da gibt es nicht mehr so viel zu genießen. Ich krieg das noch nicht ganz auf die Reihe und brauche erstmal ein bisschen Spirit auf den Schock, warte ich komme gleich wieder!“

Sie ging von dannen und ich hatte schon befürchtet, dass sie nicht mehr zurückkam. „Schade, schade, vielleicht hätte ich es doch anders regeln sollen, nicht gleich mit der ganzen Wahrheit herausplatzen... Naja, schau mer mal, wohin das weiterführt.“

“Da bist du ja wieder!“

„Genau und jetzt mal Tacheles geredet, Butter bei die Fische. Was genau habt ihr fürne Beziehung und was heißt Poly?“

“Poly ist die Abkürzung von Polyamory und heißt übersetzt etwa `Mehr als einen lieben`, ja, wir beide mögen keine monogame Beziehung und haben abgesprochen, dass Abenteuer aber auch ernstere Liebschaften möglich sind, solange unsere Beziehung davon nicht bedroht ist.“

“Aber so eine Affäre ist doch bedrohlich, oder? Du kannst dich verlieben und dann ist alles aus, da stehst du zwischen den Stühlen!“

“Muss nicht unbedingt sein. Verlieben ist schön, aber es dauert leider nicht soooo lange, nach ein paar Wochen oder Monaten ist der Spuk vorbei. Wieso mich dann von meiner Freundin trennen?? Beides ist möglich, aber bisher ist das nicht passiert.“

„Nee???“

“Nee, bisher gab es ein paar schöne Abende mit neuen Bekanntschaften und daraus wurde nur eine längerfristige Liebschaft. Zusätzlich habe ich noch ne Freundin, mit der ich zusammenarbeite und manchmal auch schlafe.“

“Und das ist ok so? Deine Freundin sagt da gar nichts zu, ist auch gar nicht eifersüchtig?“

„Manchmal, aber selten. Sie ist gefestigt genug, weiß wie wichtig mir unsere Beziehung ist und hat selbst ein paar zusätzliche Möglichkeiten. Sie muss also nicht hungern, sondern hat ein erfülltes Sexleben und die Sicherheit, in sich und in uns.“

„Komisch, dabei gehört doch Eifersucht mit zur Liebe, oder?“

„Nicht unbedingt. Für mich ist das eher ein Zeichen von Unsicherheit oder dass etwas nicht stimmt, vielleicht auch von Besitzdenken, aber es ist sicher nicht natürlich. Natürlich ist

Compersion, das ist die Mitfreude, wenn ein geliebter Mensch gerade etwas Tolles erlebt.

Außerdem kann es auch ganz schön anturnend sein, sich seine Freundin mit nem andren Mann vorzustellen, oder auch dabei zu sein.“

„Was??? Ähhh ihr macht auch Gruppensex?“

„Ja manchmal. Das hat so seine eigene Dynamik und Tiefe.“

„Was, ihr geht dann so in Swingerclubs und...!“

„Wir waren schon in ein - zwei drinnen, aber das war nicht so prickelnd. Da hocken zu viele Männer rum, die sitzen da wie die Geier auf den Ästen und warten nur darauf, sich ungut ran zu machen. Na, da waren wir enttäuscht. Aber es ist schon mal vorgekommen, dass wir zu dritt oder viert miteinander geschlafen haben.“

“Und???”

„Nett *grins*“

“Und hast du da keine Hemmungen? So vor anderen sich auszuziehen?“

„Anfangs schon etwas, aber es waren ja gute Freunde, da war ein Vertrauensverhältnis da und wir hatten auch klar abgesprochen, dass ich keinen sexuellen Kontakt mit dem Mann haben wollte, ne, das ist nicht meins. Ja und dann ging es. Es ist so eine besondere Energie da, ein Fließen und das haben wir einfach genossen.“

“Ahhh.“

....

„Schläfst du mit jeder?“

„Nein, es muss passen, poly heißt nicht automatisch promisk, aber leider gibt es in der Mono-Welt nur sexuelle Treue oder Betrügen und wildes Herumgebumse mit wem auch immer.“

“Naja, stimmt doch, oder??“

„Es gibt eben auch Alternativen, poly sein zum Beispiel!“

...

Das Gespräch dauerte noch eine Weile an, Nathalie hatte mir kurz Bescheid gegeben, dass sie erst am Morgen zurückkommen wollte und wurde von Katrin neugierig-zweifelnd angeschaut. Wir sprachen noch eine Weile und sind dann getrennte Wege gegangen. Die Energie war weg. Aber ich habe ihre Telefonnummer und werde sie in der Woche noch mal anrufen, vielleicht ergibt sich ja etwas.

Fortsetzung folgt

Erste Definitionsversuche

Etymologisches

Der Begriff „Polyamory“ hat griechisch-römische Wurzeln: poly = viel, Amor = Liebe, y = Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie.

Daraus ließe sich eine erste Definition entwickeln: Polyamory ist die Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie, mehr zu lieben, mehrere (Menschen) zu lieben, d.h. mehr als eine sexuell-erotische Beziehung über einen bestimmten Zeitraum zu führen.

Eingrenzungen

Von dem Wesensinhalt „Liebe“ könnte man eine Definition von Polyamory **im weitesten Sinne** so (normativ und deskriptiv) formulieren: *Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie, mehr als einen zu lieben, wobei „Liebe“ hier mehr umfasst als nur körperlich-erotisches Beisammensein. Also neben Eros auch Philia und Agape.*

Diese Liebesvorstellung könnte auch einen spirituell-religiösen Hintergrund haben, so etwas wie das universelle Liebesgebot sein, das viele Religionen ausmacht. Hier möchte ich einige Leitsätze am Beispiel des Christentums anführen: „Und es trat zu ihm einer von den Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: «Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften» (5. Mose 6,4-5). Das andere ist dies: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als dieses.“ (Mk, 12, 28-31).¹³⁰

Eine „Polyamory“ - Definition **im weiteren Sinne** würde sich nur auf Partnerschaft und Eros beziehen und eher eine Ausschlussdefinition sein, also beschreiben, was Polyamory „nicht“ ist (eher deskriptiv): *Jede Lebens-/ Partnerschaftsform, die nicht lebenslange Monogamie ohne vorehelichen Geschlechtsverkehr beinhaltet.*

Also alles von serieller Monogamie über Seitensprünge bis zu offenen Partnerschaften oder Gruppenehen, wobei die ersten beiden Formen gerne auch als „unbewusst“ polyamorös bezeichnet werden.

¹³⁰ aus „Die Bibel“ nach der Übersetzung Martin Luthers in der revidierten Fassung von 1984 in der Online-Version auf <http://www.bible-online.de> vom 26.12.04

Eine Definition **im engeren Sinne** würde sich nur auf die bewusst gewählte und vereinbarte Partnerschaft beziehen (eher normativ): *Bewusst gewählte Beziehungsform/ Lifestyle/ Möglichkeit, über einen bestimmten Zeitraum hinweg mit mehreren Menschen eine sexualerotische Beziehung zu haben, wobei alle Beteiligten davon wissen und damit einverstanden sind.*

In dieser Arbeit verwende ich den Begriff „Polyamory“ nur in der letztgenannten Bedeutung, also im engeren Sinn, wobei ich weiter unten noch genauer die einzelnen Elemente einer möglichen „Polyamory“ - Definition anführen möchte.

Exkurs: Was ist Liebe?

Da es im Wesentlichen um die „Liebe“ geht, möchte ich in diesem kleinen Exkurs auf verschiedene Definitionen von Liebe eingehen, die hoffentlich das große Mysterium etwas aufschlüsseln können.

Zuallererst die Poesie

Liebe lässt sich nicht definieren, sie entzieht sich jeder Fassung, ist wie der Ozean, der sich nicht in eine Vase noch in ein Fass noch selbst als Ozean fassen lässt.

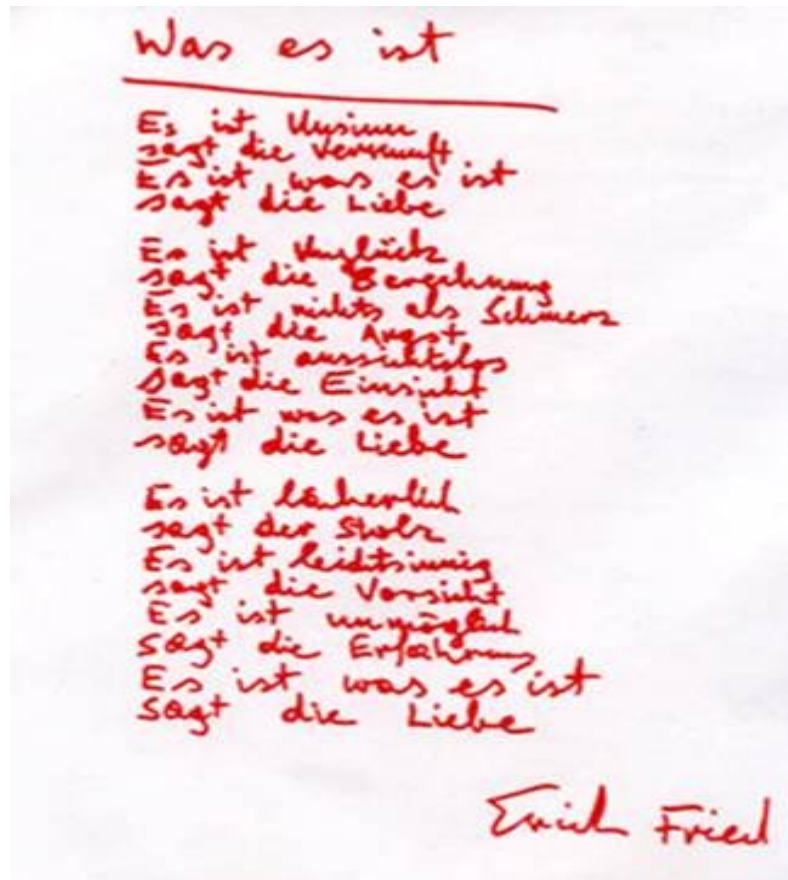
Dafür ein Gedicht von Erich Fried

Erich Fried: Es ist was es ist

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe



Quelle: Erich Fried "Es ist was es ist. Liebesgedichte, Angstgedichte, Zorngedichte", Berlin 1996

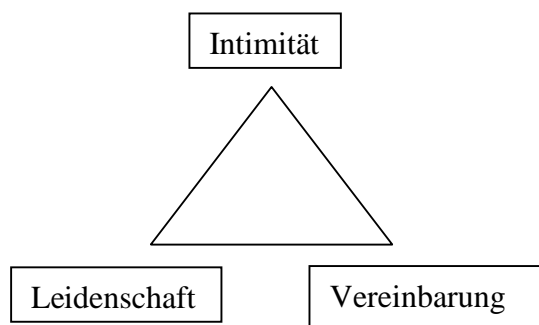
Aus: http://www.erichfried.de/was_es_ist.htm, vom 04.04.04

Dennoch gibt es „wissenschaftliche“ Definitionsversuche, und ich möchte auf zwei Modelle der Liebe aus der Psychologie zurückgreifen, das eine ist von Sternberg und basiert auf den Komponenten Intimität, Leidenschaft und Vereinbarung; das andere ist von Lee und beinhaltet eine Typologie von sechs verschiedenen Formen der Liebe.

Zusätzlich möchte ich noch den Ansatz der verschiedenen Sprachen der Liebe von Chapman vorstellen, der aus dem christlichen Milieu stammt und vor allem in der Paartherapie/ Eheberatung zitiert wird.

Sternbergs Triangle of Love¹³¹

Für Robert Sternberg besteht die Liebe aus drei Teilen, die er in einem Dreieck darstellt:



Dabei versteht er unter Intimität:

- 1) Bedürfnis zum Wohlergehen des Anderen beizutragen
- 2) das Beisammensein genießen, dabei Glück empfinden
- 3) Respekt/ Wertschätzung des Anderen
- 4) Verlässlichkeit, man kann auf den Anderen in schweren Zeiten zählen
- 5) einander Verstehen, den Anderen kennen
- 6) das Teilen von sich selbst und Eigentum
- 7) sich gegenseitig zu unterstützen
- 8) offene und ehrliche Kommunikation

Leidenschaft (passion) ist für ihn ein starkes Verlangen, mit dem Anderen eins zu werden, sich zu verschmelzen, vor allem und primär körperlich, dann auch geistig – seelisch. Sie umfasst also vor allem die erotisch-sexuelle Komponente.

Bei dem Punkt „Vereinbarung“ unterscheidet er zwischen kurzfristig und langfristig, also in welcher zeitlichen Perspektive die Vereinbarung besteht.

Auf der Basis dieser drei Komponenten versucht Sternberg verschiedene Formen der Liebe zu unterscheiden. Je nachdem ob eine Komponente vorhanden ist oder nicht, postuliert er acht Idealtypen von Liebe, die er in Tabellenform darstellt.

¹³¹ Zusammenfassung der ersten beiden Kapitel, vgl. Sternberg, Robert: Cupid's Arrow. The Course of Love through Time, Cambridge/ New York/ Melbourne: Cambridge University Press, 1998 [UB]. Die Begriffe wurden von mir übersetzt, wobei es teilweise nicht eine wörtliche, sondern mir sinn-voll erscheinende Übersetzung ist, z.B. heißt die „überstürzte Liebe“ im Original „fatuous love“ und „fatuous“ heißt soviel wie „dumm/ albern“. Mir ist das zu pejorativ, deshalb habe ich es mit „überstürzt“ wiedergegeben.

| Formen der Liebe | Intimität | Leidenschaft | Vereinbarung |
|--------------------------|-----------|--------------|--------------|
| Nicht-Liebe | - | - | - |
| Gernhaben | + | - | - |
| Verliebtsein | - | + | - |
| Leere Liebe | - | - | + |
| Romantische Liebe | + | + | - |
| Kameradschaftliche Liebe | + | - | + |
| Überstürzte Liebe | - | + | + |
| Vollkommende Liebe | + | + | + |

Tab.1: Formen der Liebe nach Sternberg

Was dieses Modell so einleuchtend macht, ist die klare Unterscheidung der verschiedenen Formen der Liebe und die einfache Einordnung anhand der drei Komponenten Intimität, Leidenschaft und Vereinbarung. Es erklärt sich fast von selbst.

Daneben gleicht es einer linguistischen Auffächerung von Begriffen und die jeweilige positive/ negative Zuordnung von Bedeutungsangeboten.

Typologie von J.A. Lee

Lee's Typologie der Liebesstile basiert auf mehr als 4000 Aussagen von Autoren über die Liebe sowie eigenen Erfahrungen.

Danach lassen sich sechs unterschiedliche Typen feststellen, die Lee noch unterschiedlich wertet, hier aber nur als Systematik aufgenommen werden:¹³²

1. Eros: Romantische, sexuelle, sinnliche Liebe, `Liebe auf den ersten Blick` (`Love of beauty`).
2. Ludus: Eine spielerische, herausfordernde, nicht besitzergreifende Art von Liebe (`Game-Playing-Love`).

¹³² Vgl. Amelang, Manfred: Einstellungen zu Liebe und Partnerschaft: Konzepte, Skalen und Korrelate, in Amelang, Manfred/ Ahrens, Hans-Joachim/ Bierhoff, Hans-Werner (Hrsg.): Attraktion und Liebe. Formen und

3. Storge: Liebe ohne Fieber, Aufregung und Narretei, friedlich bezaubernd, sich langsam entwickelnd (kameradschaftliche Liebe).
4. Mania (Kombination von Eros und Ludus): Verzweifelte Form von Liebe, bei der eine liebende Person niemals genug von der geliebten Person haben kann und deshalb ständig gequält ist. Die Symptome beinhalten Zwangsvorstellungen, Eifersucht, Unruhe und Depression (besitzergreifende Liebe).
5. Pragma (Kombination aus Ludus und Storge): Pragmatische oder praktische Liebe; rationale Art der Partnerwahl, bei der die wechselseitige Passung im Vordergrund steht und die Aussicht, dass jeder grundlegende und praktische Bedürfnisse des Anderen befriedigt (realistische Liebe).
6. Agape (Kombination aus Eros und Storge): Selbstlose Liebe, in der die liebende Person nur Glück und Wohlbefinden der geliebten Person im Auge hat (Altruismus).

Fünf Sprachen der Liebe nach Chapman¹³³

Gary Chapman teilt die Liebe in fünf Unterformen auf und benennt sie jeweils Sprachen der Liebe. Danach spricht jeder Mensch eine dieser fünf Sprachen der Liebe als Muttersprache. Die anderen vier werden mehr oder weniger beherrscht.

Problematisch wird es, wenn in einer Paarbeziehung Menschen aufeinander treffen, die unterschiedliche Sprachen sprechen. Dann ist es sehr sinnvoll und hilfreich für eine längerfristige Bindung, die jeweils andere Sprache des Partners zu erlernen und so seinen/ihren „Liebestank“¹³⁴ zu füllen.

Dieses Konzept dient Chapman für die Diagnose und die Therapie von Ehekonflikten, als Wurzel davon, jenseits der kleineren Symptome. Es ist ursprünglich aus seiner Tätigkeit in der Eheseelsorge entstanden, kann aber darüber hinaus für alle Formen partnerschaftlicher Liebe angewendet werden.

Chapman unterteilt die Liebe in fünf Sprachen

1. Lob und Anerkennung
2. Zweisamkeit – Zeit nur für dich
3. Geschenke, die von Herzen kommen
4. Hilfsbereitschaft

Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen, Göttingen/ Toronto/ Zürich: Hogrefe, 1991 (Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung, Bd.3). [Kath PT 4628], S.175/6, siehe auch: Lee, J.A.: Colors, 1973.

¹³³ Vgl. Chapman, Gary: Sprachen, 1998 (kurze Zusammenfassung des Inhaltes).

¹³⁴ Vgl. Chapman, Gary: Sprachen, 1998, S. 13-17.

5. Zärtlichkeit

Dabei haben diese „Hauptsprachen“ unterschiedliche Dialekte, so gehören zur Zärtlichkeit das einfache Streicheln, Massieren sowie unterschiedliche Formen der Sexualität.

Deutlich wird auch, dass Chapman „Liebe“ weniger als ein Gefühl ansieht denn als einen Entschluss, sich liebend einem Menschen zu widmen oder als ein Grundbedürfnis des Menschen, das erfüllt sein muss, damit das Leben allein oder zu zweit gelingt (Metapher des Liebestankes, der immer wieder aufgefüllt werden muss).

Mir erscheint dieses Konzept einerseits hilfreich für die Beratungs-Praxis, andererseits hilfreich für die Differenzierung des Begriffes Liebe. Es ist eine Alternative zu dem Konzept der verschiedenen Liebesstile von Sternberg.

Schlussfolgerung

Das „Amory“ in Polyamory umfasst meiner Ansicht nach alle fünf Sprachen der Liebe nach Chapman, versucht den Zustand der „vollkommenen“ Liebe nach Sternberg zu erreichen und scheint mir eher eine erotische Form von Pragma nach J.A. Lee zu sein, also eine realistische Liebe mit erotischen/ leidenschaftlichen Elementen. Wichtig scheint mir auch, dass es nicht Mania ist, also eine besitzergreifende Art von Liebe, sondern „frei“.

Weitere Definitionsversuche

Begriffsgeschichte¹³⁵

Der Begriff „Polyamory“ ist ca. seit 1990 bekannt. Er wurde das erste Mal als „polyamorous lifestyle“ in einem Artikel von Morning Glory Zell „A Bouquet of lovers“¹³⁶ geprägt. Ein möglicher Vorläufer oder eine Inspiration könnte Ryam Neering 1984 geliefert haben, als sie die „Polyfidelitous Educational Productions (PEP)“¹³⁷ gründete, eine Vereinigung, die geschlossene Gruppenehen/ -partnerschaften mit Informationsmaterial und Schulungen unterstützen und vernetzen wollte.

¹³⁵ Vgl. kurzer geschichtlicher Absatz in <http://www.uupa.org/AreWeReady.htm> vom 06.09.04 oder den folgenden Artikel http://www.polyamorysociety.org/When_2_Won't_Do_Article.html gefunden am 11.09.04. Dagegen spricht Mathieu, Jennifer: Meet, 2000 davon, dass der Begriff schon in den frühen 80er Jahren von Morning Glory geprägt wurde. Etwas weiter nach hinten, in die späten 80er Jahre legt McCullough, Derek/ Hall, David S.: Polyamory, 2003, die Geburt des Begriffes. In einer Einführung aus dem Jahre 1994 schreibt ein unbekannter Autor: “The word itself was new to me, however, and in fact I think it is absolutely new, having been coined in just the last few years by a man with the unlikely name of Otter G'Zellabout whom more later.”, gefunden auf <http://palipaths.tripod.com/sermon.htm> vom 03.09.04.

¹³⁶ der Artikel ist ursprünglich im Green Egg No.89, Im Jahre 1990 erschienen und jetzt im Netz zu finden unter <http://www.caw.org/articles/bouquet.html> vom 10.09.04.

¹³⁷ Vgl. Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 98.

Das Konzept von sexuell nicht exklusiven Beziehungen ist älter als der Begriff „Polyamory“ selbst. Vor den 90er Jahren und auch heute noch werden folgende Begriffe halbwegs synonym füreinander gebraucht.

* verantwortliche Nicht-Monogamie („responsible non-monogamy“)¹³⁸

* Offene Ehe/ Beziehungen

* freie Liebe¹³⁹

* Polygamie

Neben der Definition von „Polyamory“ als bewusst gewählte und praktizierte Beziehungsform kann es aber auch als eine Lebensphilosophie aufgefasst werden, die unabhängig vom tatsächlich gelebten Leben ist. Manche gehen soweit, „Polyamory“ als eine Art sexueller Orientierung zu sehen, die nicht nach dem Geschlecht der jeweiligen Partner unterscheidet (hetero/ homo/ bi), sondern nach der Anzahl der Partner (mono-poly).

Merkmale von Polyamory¹⁴⁰

Oben gab es schon den ersten Versuch der Definition von Polyamory als „Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie, mehr zu lieben, mehrere (Menschen) zu lieben, d.h. mehr als eine sexuell-erotische Beziehung in einer bestimmte Zeit zu führen.“

Zu dieser Definition gehören für mich zum einen ein paar wesentliche Merkmale, die den Begriff „Polyamory“ von anderen nicht monogamen Beziehungsformen abzugrenzen helfen, sowie zum anderen eine Ethik und gemeinsame Wertvorstellungen, die „Polyamory“ von Promiskuität unterscheiden.

Danach definiert sich „Polyamory“ über vier wesentliche Merkmale:

- 1) Ehrlichkeit/ Transparenz (Poly ist nicht „Betrügen“)
- 2) Gleichberechtigung/Konsens (Poly ist nicht patriarchale Polygynie)

¹³⁸ Vgl. Anesthesia: Poly people I can do without, gefunden auf <http://www.heartless-bitches.com/rants/manipulator/polypeople.shtml> vom 03.09.04. Hier führt sich einzeln auf, was sie unter „verantwortlich“ (responsible) versteht, um das deutlich vom Betrügen/ Ehebruch zu unterscheiden. Vgl. auch Anapol, Deborah: Polyamory, 199/, S. 5/6.

¹³⁹ Der Begriff „freie Liebe“ bzw. befreite Liebe wird heute noch im www.zegg.de als Ausdruck für die offenen und sexuell freizügigen Beziehungsformen gebraucht. Als überzogene Form der „Freien Liebe“ könnte der Ausspruch dienen: „Wer zweimal mit der gleichen pennt, gehört schon zum Establishment“. Hier wird „freie Liebe“ mit promiskuren Verhalten gleichgesetzt, was sicherlich auch in den Anfängen häufiger so verstanden wurde.

- 3) Erotische Liebe mit mehr als einer Person über einen bestimmten Zeitraum hinweg (Poly ist mehr als Freundschaft/ Poly ist nicht Monogamie)
- 4) Langfristige Orientierung (Poly ist prinzipiell nicht Swinging)

Neben diesen allgemeinen Merkmalen gibt es noch eine Vielzahl von möglichen Formen, auf die ich weiter unter eingehen werde.¹⁴¹

Ehrlichkeit/ Transparenz

Die jeweiligen Partner/ Liebhaber wissen um die anderen Partner/ Liebhaber. Das jeweilige Beziehungsnetzwerk ist offengelegt, vielleicht kennen sich die Beteiligten auch untereinander. Es werden keine Anstrengungen unternommen, etwas geheim zu halten oder es wird nichts gesagt, was nicht der eigenen Wahrnehmung der Realität entspricht.

Es wird dem jeweiligen Partner/ Liebhaber zugetraut, mit den auftretenden Gedanken und Emotionen umzugehen und diese Lebendigkeit hat Vorrang vor der Sicherheit der Lüge.

Dieses Merkmal unterscheidet „Polyamory“ von heimlichen Liebschaften, Seitensprüngen und weiteren „betrügerischen“ Begleiterscheinungen monogamer Partnerschaftsformen: *Polyamory ist nicht „Betrügen.“*

Gleichberechtigung/ Konsens

Alle Beteiligten sind mit den vorhandenen Beziehungen einverstanden oder zumindest bereit, nach Wegen zu suchen, um diesen Konsens herzustellen. Die Bedürfnisse aller Beteiligten haben gleiches Gewicht und es geht darum, auf einer gleichberechtigten Ebene Lösungen zu finden.

Dieses Merkmal unterscheidet „Polyamory“ von patriarchalen Formen der Polygamie, bei der ein Mann mehrere Frauen hat, wie sie u.a. bei den Mormonen und im Islam zu finden war/ ist: *Polyamory ist nicht patriarchale Polygynie.*

Erotische Liebe mit mehr als einer Person gleichzeitig

Hier meint „gleichzeitig“ nicht unbedingt zur gleichen Zeit, aber über einen bestimmten Zeitraum verteilt. Mit Erotischer Liebe ist aber auch Verliebtsein, Liebe, Attraktion, Freundschaft, Zuneigung, gegenseitige Unterstützung gemeint, wobei letztendlich der

¹⁴⁰ Bei dieser Zusammenstellung handelt es sich um eine These von mir, den Versuch die vorhandenen Definitionen auf einen Nenner zu bringen. Eine Auswahl der vorhandenen Definition findet sich im Kapitel „Sonstige Definitonsversuche“.

¹⁴¹ Vgl das Kapitel „Grundlegende Formen“

erotische Ausdruck Polyamory von „normalen“ Freundschaften unterscheidet. Dabei geht es nicht nur um Penetration, sondern um mehr, also jede Form von Zärtlichkeit mit und ohne Orgasmus. Anapol nennt es „sexualloving“, also Sexualität, eingebettet in Liebe:

Polyamory ist mehr als Freundschaft/ Polyamory ist nicht Monogamie

Langfristige Orientierung

Hier geht es einmal um eine prinzipielle Intention, langfristige Beziehungen einzugehen und die Bereitschaft, zuerst einander kennen zu lernen, bevor es zu sexuellen Kontakten kommt. Dieses Merkmal ist nicht unumstritten, weil es in der Praxis immer wieder auch zu schnellen und kurzen Sexkontakten zwischen Poly-Anhängern kommt und der erholsame Sex („recreational Sex“) auch wertgeschätzt wird.

Swingen ist eher kurzfristig orientiert, es geht um Abwechslung und schnelle Befriedigung, wobei sich durchaus auch längerfristige Bindungen ergeben können, die aber prinzipiell so nicht intendiert sind.

Polyamory ist prinzipiell nicht Swingen.

Polyamory und Swingen¹⁴²

Zwischen Polyamory und dem Swingen gibt es viele Gemeinsamkeiten, aber auch ebenso deutliche Unterschiede, die ich hier näher aufschlüsseln möchte.

Gemeinsamkeiten

Beiden Beziehungsformen ist gemein, dass sie nicht-monogam, verantwortlich und sexpositiv sind. Beide sind offen und ehrlich, die jeweiligen Beteiligten respektieren die Grenzen des

¹⁴² Diese Unterscheidung kommt in fast jeder Publikation zu Polyamory vor, ähnlich wie das Thema Eifersucht. Hier habe ich noch folgenden Quellen verwendet, ohne dass ich sie einzeln aufzeige: Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S.10; Tibbetts, Lana: Commitment in Monogamous and Polyamorous Relationships, Written for Social Work 521 at Washburn University, Spring 2001, gefunden auf <http://www.prairienet.org/~star/polypaper.html> vom 03.09.04; McCullough, Derek/ Hall, David S.: Polyamory, 2003; Smith, Larry: Introduction to Polyamory, gefunden auf <http://www.twomoons.com/polyamory/swpc/polyintr.htm> vom 03.09.04; Cat “Swinging vs Polyamory”, gefunden auf <http://www.cattitude.net/swing/swing.html> vom 04.09.04; sexuality.org: “guide to swinging”, gefunden auf <http://www.sexuality.org/l/polyamor/swiguid.html> vom 04.09.04; Sevs writing in the rain: “Poly and swinging”, gefunden auf <http://www.byz.org/cgi-bin/cathtml/sev/diary/1998-04-03> am 03.09.04; “Polyamory in Penthouse Forum”, gefunden auf <http://www.panix.com/~aahz/penthouse.html> am 04.09.04; Ourlittlequad: Why Polyamory isn't really Swinging?, gefunden auf <http://www.polyfamilies.com/polyswing.html> vom 04.09.04; Lessin, Janet Kira: Are we really mono-poly?, printed in Loving More Magazine #22, Spring 2000, gefunden auf http://schooloftantra.com/articles/Tantra/article_monopoly.htm am 05.09.04 (um die Swinger first hand kennen zu lernen, schmeißt sie eine Swingerparty in ihrem Haus); Introduction to Polyamory, gefunden auf <http://www.laps.org/intro.html> vom 06.09.04; Alternative Lifestyle Organisations <http://www.polyamorysociety.org/lifestyles.html> vom 07.09.04; Aufsatz „Poly vs Swinging“ auf <http://www.libchrist.com/poly/polyvsswing.html> vom 06.01.05.

Anderen und stellen sich der Auseinandersetzung mit hochkommenden Gefühlen wie Ärger, Eifersucht, Angst. Beide Lebensformen sind konsensorientiert.

Unterschiede

Im Folgenden werde ich die einzelnen Unterschiede auflisten, die ich in den genannten Quellen gefunden habe. Das ist eine Zusammenfassung, die Tendenzen zeigt, nicht mehr und nicht weniger:

* Swinging konzentriert sich auf Sex und tendiert dazu, andere Formen von Intimität zu vermeiden (um die vorhandene Partnerschaft nicht in Gefahr zu bringen), während Poly mehr auf dauerhafte intime Partnerschaften aus ist. Es gibt in der Regel eine tiefere emotionale Verbindung zwischen Polys.

* Swinging spielt sich weitgehend noch im monogamen Kontext ab, mit Ausnahme der Sexualität, während Poly definitiv jenseits der Monogamie steht. Die „normale“ Einheit beim Swingen ist das Paar, während es bei Poly mehrere Grundeinheiten geben kann (Single/ Paar/ mehr als zwei Primaries)¹⁴³. Selbst der Sex ist beim Swingen eher monogam, weil entweder der eigene Partner mit involviert ist (Gruppensex/ Partnertausch) oder zumindest am gleichen Ort seine/ ihre Sexualität auslebt.

* Der jeweilige Zugang zum Miteinander ist eher unterschiedlich. Beim Swingen geschieht er direkt über den gemeinsamen Sex (erst Sex, dann Freundschaft), bei Polyamory über andere Aktivitäten (erst Freundschaft, dann Sex). Das ist auch der Grund, warum bei Polytreffen immer deutlich gemacht wird, dass es hier nicht um Sex geht.

* Swinging scheint eher konservativ und kommerziell zu sein. Swingerclubs verlangen meist Eintritt, der sexuelle Austausch steht im Vordergrund, weniger die Auseinandersetzung mit alternativen Beziehungsformen. Poly-Anhänger gehören eher einer Subkultur an, es geht nicht um finanziellen Gewinn, sondern um Emanzipation und Selbstbestimmung (vgl. die Schwulen-/ Lesbenbewegung).

* Swingen ist eher eine Freizeitbeschäftigung, wie Bridgespielen und Tennis eine Ergänzung der Paarsexualität, eine sexuelle Spielart, während Polyamory mehr ein alternatives Lebenskonzept und damit auch Teil der eigenen Identität sein kann. Swingen, regelmässig betrieben, wird natürlich auch Teil der Identität.

* Swingen findet im Bett statt und fast nur da, während Poly viel mehr außerhalb des Betts stattfindet. Polys sind mehr in den Alltag der Anderen involviert, verbringen ihre Freizeit

Zum Swingen allgemein bieten sich folgende Links an: <http://www.playcouples.com/index.html> (Lifestyle Organisation) und <http://www.swingdirect.com/> (The Swingers directory).

miteinander oder leben sogar in einem Haus. Gegenseitige Unterstützung und Hilfe ist wichtig, Poly umfasst mehr Liebesarten/ -sprachen als nur die Zärtlichkeit/ Sexualität.

* Swingen ist eher kurzfristig orientiert. Das Hier und Jetzt spielt eine große Rolle sowie die Abwechslung. Polyamory ist prinzipiell eher langfristig orientiert. Es geht um eine Freundschaft, die auch die sexuell-erotische Ebene miteinbezieht.

Zum Abschluss möchte ich noch drei Experten zu Wort kommen lassen, bei denen die Grenzen zwischen Poly und Swingen allerdings wieder verschwimmen, da hier ja nicht Definitionen versucht werden, sondern Erfahrungen berichtet werden. Es wird einmal mehr deutlich, dass derartige Texte im Internet eine weitgehend konkurrenzlose Quelle sind, wenn man diese Fragen erforschen will. Mit anderen Worten: das Internet liefert quasi Erfahrungen, Wertungen und Meinungen ins Haus, die sonst nur über Formen des Interviews dokumentiert werden können.

Cat sieht deutliche die Gemeinsamkeiten und würde Swingers unter Poly subsumieren

“ My experiences with swinging have lead me to believe that most couples that are swingers tend to settle down with a one or more other couples or singles that they're fond of and stick to that circle for their swinging activities. Very similar to the poly intimate network model, in fact. The level of the emotional bond may not be the same, but it certainly seems to be at least the equivalent of a tertiary partner, or a casual secondary.

Okay, so if I go out for a night of swinging, the couple I spend it with are probably not going to invite me to spend the rest of my life with them. Since they never said they would, and it's not what I want, either, that's okay with me. They've been honest about what they expected and what they were willing to agree to. [...]

Sure, there are swingers who's only interest is having sex with as many people as possible, but I've seen that flavor of irresponsible promiscuity in both poly and monogamous people as well. There are always going to be a mixture of types in any group you find.”¹⁴⁴

Sev schreibt zu der Unterscheidung zwischen Swingers und Polys:

”One thing I've learned from the various self-identified swingers I've encountered on the net is that statements like these, which define 'swinger' and 'poly' as two separate entities, generate too many exceptions; my understanding these days is that we've got a spectrum with many

¹⁴³ Vgl. das Kapitel „Grundlegende Formen“

¹⁴⁴ Cat “Swinging vs Polyamory”, gefunden auf <http://www.cattitude.net/swing/swing.html> vom 04.09.04.

endpoints. Close to one endpoint is the stereotypical swinger, who is interested in nothing but sex. Closer to another endpoint is polyfi. Close to yet another endpoint is the intimate web. There are many, many of us in the middle. There are swingers who do come over to another couple's house to care for them when one is sick. And there are polys who don't. [...] Swinging is just another area in the large field of non-monogamous relationship types.”¹⁴⁵

Dagegen bietet das folgende Zitat eine Sichtweise von Swingern, die gar nicht in das typische Freund-Feind Schema vieler Poly-Anhänger passt:

“First we would like share what we feel "Swinging" is: For us it is Sharing. Even though we had one night stands with other couples, we try to become friend's first. We never swing on our first meeting (except for a few times). Remember - it's hard for two people to connect, much less four. You've heard the old saying 2`s company 3`s is a crowd, well the same rule applies in swinging, except for it is 4`s company and 6`s is a crowd. If you are just starting, you may want to find that special couple via clubs, personals, or on-line services. Before you start, you should talk it over. Swinging will not make a bad relationship better, but it can make a good relationship great. There can be no greater joy or excitement than watching your spouse with another. Afterwards hold each other and talk about what you just experienced. Maybe you will just want to try it once, or maybe you are just interested in being watch or watching another couple make love. There are no limits what a swinger has to do to become swingers. We know people that have been in the lifestyle as long as us, but never been with any one else. The secret to success in swinging is "COMMUNICATION". No one can define what the word swinging is. It's a lot like being "bi". Some people think swinging is; having sex with more than one person; or you have to be a couple; or you have to join in on orgies. Swinging is what ever you want to define it as.“¹⁴⁶

Ethik von Polyamory

Bis zum Beginn der 1990er Jahre war der Begriff „responsible non-monogamy“ verbreitet und beschrieb offene Beziehungsformen, die mit Respekt, Transparenz, Ehrlichkeit und Rücksichtnahme geführt wurden. „Polyamory“ ist sprachökonomischer und positiv, ohne einen Bezug zur Monogamie zu enthalten.

¹⁴⁵ Sevs writing in the rain: “Poly and swinging”, gefunden auf <http://www.byz.org/cgi-bin/cathtml/sev/diary/1998-04-03> am 03.09.04

¹⁴⁶ sexuality.org: “guide to swinging”, gefunden auf <http://www.sexuality.org/1/polyamor/swiguid.html> vom 04.09.04.

Im Folgenden geht es darum, den „verantwortlichen“ Teil genauer zu beleuchten. Viele Polys haben sich Gedanken gemacht, wie ein verantwortliches Miteinander ausschauen kann, was die ethischen Grundsätze von Polyamory sind.

Im ersten Kontakt mit dem Konzept von Polyamory wird diese Lebensform leicht mit promiskem Verhalten verwechselt, deshalb scheint es sowohl Anapol als auch Easton/ Litzt sehr wichtig zu sein, dass dies eben nicht geschieht. Für sie steht fest: **Polyamory ist nicht promiskes Verhalten**, und sie versuchen das näher zu erläutern:¹⁴⁷

Oftmals wird Poly gleich mit promisk verwechselt, d.h. wenn jemand schon mehr als einen Partner gleichzeitig hat, mit mehr als einem erotisch-sexuelle Kontakte pflegt, dann ist er/ sie auch bereit, mit jedem ins Bett zu gehen. Das entspricht einem sehr ausgeprägten Schwarz-Weiß-Denken. Wenn nicht streng monogam, dann streng promisk.

Bei Polyamory geht es NICHT darum, Trophäen zu sammeln, das eigene Selbstwertgefühl dadurch zu steigern, dass mit möglichst vielen Menschen sexuell verkehrt wird.

Bei Polyamory geht es auch NICHT darum, die Expartner/in damit zu strafen, dass man mit anderen schläft oder mit anderen zu schlafen, nur um eine schwierige emotionale Situation zu verbessern, den Bettpartner als Mittel zum Zweck zu benutzen ohne klar zu machen, in welchem Rahmen sich das für eine Person abspielt.

Wichtig ist bei allen sexuellen Kontakten die Ehrlichkeit über die Motive, dass man sagt, wieso und warum man mit einem Menschen schlafen möchte. Es geht um Transparenz und Offenheit, so dass der/ die Andere frei entscheiden kann, dieses Spiel mitzuspielen oder nicht. Prinzipiell geht es auch um eine langfristige Verbindung, keinen One-night-stand, sondern eine Freundschaft, die eben auch körperlichen Kontakt mit einschließt.

Bei Poly geht es um die bewusste Entscheidung, mehr als einen Liebhaber/ Partner gleichzeitig zu haben, nicht um promiske Sexualpraktiken, sondern es gehört auch immer Liebe, Freundschaft, Verbundensein und Ehrlichkeit dazu.

Sammlung von ethischen Grundsätzen und Konzepten¹⁴⁸

¹⁴⁷ Vgl. Anapol, S. 10/11 und Easton/ Litzt, S. 84-89, wobei sie das drastischer ausdrücken: „Poly ist nicht Sport-Fucking.“ Der folgende Abschnitt ist eine Zusammenfassung beider Statements.

¹⁴⁸ Vgl. noch ergänzend zu den im folgenden einzeln aufgeführten Hinweisen:

<http://lovemore.com/articles/failing> (How to have an unsuccessful non-monogamous relationship) gefunden am 04.09.04; www.faqs.org/faqs/polyamory/faq-supplement/ (How to fuck up an polyrelationship by Elise Mathensen) gefunden am 05.09.04; www.polyamory.at/de/moral.html (Zu den Grundlagen einer erotischen

Neben dieser doch deutlichen Abgrenzung zum promiskuen Verhalten gibt es auch eine Vielzahl von Konzepten/ Hinweisen, wie ein verantwortungsvolles Miteinander zwischen Polys ablaufen könnte, was so etwas wie ein Poly-Grundgesetz sein könnte. Hier möchte ich einige Versuche auflisten, um einerseits die Vielfalt an Vorschlägen deutlich zu machen sowie andererseits das Verantwortungsbewusstsein der Poly-Anhänger zu verdeutlichen.

“Was ist notwendig, damit eine offene Beziehung funktioniert?”

Die Liste beinhaltet solche Merkmale wie ein Gefühl von Sicherheit, offene Kommunikation, Vertrauen, ausgeglichene und faire Verteilung der Ressourcen, Veto-Recht, ein Gefühl von Einzigartigkeit, Toleranz für verschiedene Formen von Beziehungen, Nicht-Besitznahme und den Verzicht aufs Vergleichen. Sehr wichtig ist gegenseitige Unterstützung, damit diese Ethik offener Beziehungen funktioniert.“¹⁴⁹

Deborah Anapol

Für Anapol sind sechs wesentliche Komponenten für das Gelingen einer Poly-Partnerschaft wichtig:

- “1. Konsensentscheidungen
2. Aufrichtigkeit
3. Gegenseitige Unterstützung/ Sorge
4. Vereinbarungen
5. Integrität
6. Respekt für die jeweiligen individuellen Grenzen“¹⁵⁰

Daneben formuliert Anapol acht Schritte für die persönliche Entwicklung, die für erfolgreiche Poly-Partnerschaften hilfreich sein sollen:

- “1. Erkenne dich selbst
2. Heile dich selbst
3. Ersetze Schuld und Scham durch Selbstakzeptanz und Liebe
4. Beherrsche die Kunst der Kommunikation

Moral der Zukunft), gefunden am 03.09.04; <http://www.xeromag.com/fvpolyguide.html> (Xeromags Dos and Don'ts) sowie <http://www.xeromag.com/fvpolymistakes.html> (Xeromags Thinks to avoid), beide gefunden am 03.09.04.

¹⁴⁹ Aus <http://free.contra.org/ftletter/generic.html> (Family Tree generic Newsletter), gefunden am 30.09.04 (Übersetzung von mir)

¹⁵⁰ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S.13-19 (Übersetzung von mir).

5. Öffne dich deiner sexuellen Energie
6. Lass Eifersucht deine Lehrerin sein
7. Wähle einen spirituellen Weg
8. Schau auf das große Bild [Poly als Teil des gesellschaftlichen Wandels]¹⁵¹

Easton und Liszt

Für Easton und Liszt „Sluts value consent [...] honest – with ourselves and others [...] recognize the ramifications of our sexual choices [...] are respectful of others` feelings, and when we aren` t sure how someone feels, we ask [...] are self-reliable.] While we sometimes may feel jealous or territorial, we own those feelings – doing our best not to blame or control, but asking for the support we need to help ourselves feel safe and cared for.“¹⁵²

An anderer Stelle schreiben sie, welche „Skills“ und Fertigkeiten fortgeschrittene „ethical Sluts“ haben, um ihren Weg klar, ehrlich und mit einem Minimum an notwendigem Schmerz zu gehen:

“Communication [...]
 Emotional Honesty [...]
 Affection [...] to be able to give reassurance and support [...]
 faithfulness [...]
 limit-setting [...]
 planning [...]
 know yourself [...]
 own your feelings [...]
 go easy on yourself [...]
 tell the truth.“¹⁵³

Nina und George O`Neill empfehlen acht Richtlinien für eine offene Ehe:

- “1. Im Jetzt leben und realistische Erwartungen haben
2. Eigenleben
3. Offene und ehrliche Kommunikation
4. Flexible Rollenverteilung
5. Offene Gemeinschaft

¹⁵¹ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 31-48.

¹⁵² Easton, Dossie/ Liszt, Catherine a.: Slut, 1997, S. 21/22

- 6. Gleichberechtigung
- 7. Eigene Identität
- 8. Vertrauen¹⁵⁴

Morning Glory Zell

Morning Glory Zell lebt schon seit dem Ende der 60er Jahren in einer offenen Beziehung mit Oberon Zell, dem Begründer der "Church of All Worlds".¹⁵⁵

"- Honesty and Openness about the polyamorous lifestyle. [...]

- All partners involved in the Multiple Relations must fully and willingly embrace the basic commitment to a polyamorous lifestyle. [...]

- Never put energy into any Secondary relationships when there is an active conflict within the Primary. [...]

- Consult with the Primary partner before becoming sexually involved with a new long term Secondary lover. [...]

- Different rules may be used to apply to one night stands or other temporary love affairs. [...]

- All new potential lovers are immediately told of any existing Primary relationship so that they genuinely understand the primacy of that existing relationship. None of this hiding your wedding ring business! [...]

- If a Secondary becomes destructive to the Primary partnership, one of the Primary partners can ask the other to terminate the threatening Secondary relationship. It is wise to limit this veto to the initial phase of Secondary relationship formation. After a Secondary relationship has existed over a year and a day, any difficulties with the partner's Secondary must be worked out with everyone's cooperation.[...]

- The Condom Commitment. It works like this: you may have sex without condoms only with the other members of your Condom Commitment Cadre. All members of the Cadre must wear condoms with any outside lovers."¹⁵⁶

Anastasia schreibt

"Trust. Now Trust isn't a state, it's a process. Treating it as a binary state (trust vs. no trust), causes us to have unhealthy boundaries - we either leave ourselves completely open to being

¹⁵³ Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S. 61-68.

¹⁵⁴ O'Neill, Nena und George: Ehe, 1975, S.45 – nähere Erläuterungen zu den jeweiligen Punkten S.46-131. Diese Erläuterungen sind das Herzstück des Buches.

¹⁵⁵ Vgl. das Kapitel "Geschichte und Geschichten"

¹⁵⁶ Zell, Morning Glory: A Bouquet of Lovers.Strategies for Responsible Open Relationships, gefunden auf <http://www.caw.org/articles/bouquet.html> vom 06.09.04

taken advantage of, or (conversely) we put up walls. Both extremes are detrimental ourselves and our relationships. In order to have ANY kind of healthy relationship, there has to be an ongoing process of building and re-evaluating trust at every stage. [...]

For any relationship, and poly is no exception, other important blocks such as Love, Communication (no sulking please!), Honesty (both internally and externally), Compassion, Sensitivity, Willingness to Work (but no martyrdom allowed! ;-), Flexibility, and a desire to seek Fulfilment for both you and your partners, are also crucial to long-term success. You cannot be completely "selfless", for that would not see your own needs met - and we have so much more to give when we are truly happy.”¹⁵⁷

Jim Lockhart führt folgende Werte für Polyamory-Beziehungen an:

”That must be decided upon on an individual basis, but here are some values which I think are common to polyamorists:

- Diversity, intensity, and a high level of stimulation
- Independence, and a high level of self-confidence and self-awareness
- Commitment to personal growth and to nurturing growth in others
- High levels of communication, intimacy, and mutual self-disclosure
- High levels of honesty, trust, and openness
- A very positive attitude toward sex
- Avoidance of possessive/territorial behavior“¹⁵⁸

Die präsentierten Textstellen zeigen, dass es bei Polyamory nicht um rücksichtsloses Hintergehen eines Partners oder einseitigen sexuellen Genuss geht, sondern um ein Verhalten, das verantwortungsvoll, ethisch und wertschätzend sein soll.

Letztendlich können diese Prinzipien durchaus auch für jede „normale“ Partnerschaft gelten oder sie vertiefen.

Exkurs: Unterscheidung zwischen altem (romantischem) und neuem (reflektiertem) Paradigma von Beziehungsvorstellungen¹⁵⁹

Sowohl die vier bereits herausgearbeiteten Merkmale von Polyamory (Ehrlichkeit/

¹⁵⁷ Anastasia: Some of my thoughts on polyamory, gefunden auf <http://www.heartless-bitches.com/rants/thoughts.shtml> vom 03.09.04

¹⁵⁸ Lockhart, Jim: Love and Polyamory, gefunden auf http://www.polyorlando.org/html/love_and_polyamory.htm am 06.09.04.

Transparenz, Gleichberechtigung/ Konsens, erotische Liebe mit mehr als einer Person gleichzeitig und langfristige Orientierung) als auch die verschiedenen ethischen Grundsätze helfen, das Phänomen besser zu verstehen, d.h. die soziale Konstruktion derer, die Polyamory praktizieren und propagieren.

Im Folgenden stelle ich die aus den Stellungnahmen der Autorinnen und Autoren filterbaren Ansprüche bzw. Merkmale der polyamoreusen Praktiken jenen der herkömmlichen Paarbeziehungen im „westlichen“, christlich geprägten Gesellschaften gegenüber. Es muss an dieser Stelle dahingestellt bleiben, ob und inwieweit die Ansprüche der Vertreter des Polyamory-Konzepts „realistisch“ und realisierbar sind.

In deren Sichtweise basieren Polyamory-Partnerschaften auf einem veränderten, reiferen, reflektierterem Beziehungs-Paradigma als dem traditionellen, romantischen Verschmelzungs-Paradigma. In der folgenden Tabelle wird versucht, diesen Unterschied an vielen einzelnen, konkreten Punkten deutlich zu machen.

Dabei überschneiden sich etwas die beiden Polaritäten mono-poly sowie alt (romantisch) – neu (reflektiert).

| Altes Paradigma | Neues Paradigma |
|---|---|
| Allein ist man/ frau unvollkommen, erst in einer Partnerschaft ist das Ziel erreicht; Sicherung des „Wir“ | psychologische und spirituelle Entwicklung der jeweiligen Partner im Vordergrund; der Andere ist ein Spiegel meiner selbst |
| Der Partner soll möglichst alle oder viele Bedürfnisse des Anderen erfüllen; Co-Dependenz; meistens werden dafür Hobbys oder Freundschaften aufgegeben; alles zusammen machen | Jeder ist und bleibt selbständig; mit dem Partner teile ich grundlegende Werte und Bedürfnisse, aber gleichzeitig behalte ich meine Eigenständigkeit, meinen Freundeskreis und Hobbys |
| Befolgen von bestimmten Regeln und Vorstellungen, wie eine Partnerschaft auszuschauen hat; relativ starre Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau | Bewusstmachen der eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen; flexible Rollenaufteilung nach Fertigkeiten oder Interessen |
| Dominanzprinzip, der/die Stärkere entscheidet; Kompromisse, Erdulden, einseitige Entscheidungen; „power over“ | Konsensprinzip, Lösungen finden, die die Bedürfnisse aller berücksichtigen, „WIN/WIN“ (Thomas Gordon); „power |

¹⁵⁹ Zusammengestellt und ergänzt aus Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S.6/7, Easton, Dossie/ Liszt, Catherine: Slut, 1997, S. 30-37 sowie O’Neil Nena und George: Ehe, 1975, S.44, S. 50/51 und S. 151.

| | |
|---|---|
| (Marshall Rosenberg); „Domination culture“ (Riane Eisler) | with“ (Marshall Rosenberg); „Partnership culture“ (Riane Eisler) |
| Hierarchisches Gefälle, Mann entweder Patriarch oder Pantoffelheld | Gleichberechtigung, gleiche Ebene, wechselnde Führung in unterschiedlichen Aufgabenbereichen |
| Besitz des Partners, gegenseitige Kontrolle, Einflussnahme selbstverständlich | Autonomie und Unabhängigkeit, freiwilliges Eingehen von Vereinbarungen |
| Verliebtsein als Eintrittskarte, sonst nicht | Verschiedene Möglichkeiten, eine Beziehung zu beginnen |
| Dient dazu Kinder in die Welt zu setzen; beleben die Partnerschaft; teilweise auch bewusste Familienplanung, aber Kinder Teil des Zukunftsplans | Bewusste Familienplanung; es geht auch ohne Kinder; sorgfältiger Umgang mit der Elternrolle im Gegensatz. zur Rolle als PartnerIn |
| Harmonie und Sicherheit sind wichtig; Veränderungen gefährden beides; Konflikte sorgen für Unruhe und bedrohen die Partnerschaft | Lebendigkeit und Authentizität sind wichtig; Veränderungen gehören dazu; Konflikte ermöglichen erst Harmonie |
| Wahre Liebe versteht wortlos | Bedürfnisse und Wünsche gehören mitgeteilt, sonst kommt es zu Missverständnissen und Unzufriedenheiten |
| Rücksichtnahme, eigene Bedürfnisse auf Kosten der Gemeinschaft zurückstecken; Opferbereitschaft ist Maßstab der Liebe | Balance von Autonomie und Rücksichtnahme; Glaube an Lösungen, wo die Bedürfnisse aller berücksichtigt werden |
| Hunger-Ökonomie – es gibt nur eine bestimmte Menge von Liebe, die für einen Menschen gesichert werden muss | Universum der Fülle – es gibt genug Liebe für alle, Liebe wird mehr, je mehr man davon gibt/ verschenkt |
| Nur langfristige Partnerschaften sind „gute“/ „verantwortliche“ Partnerschaften („bis das der Tod...“); wenn das nicht gelingt, hat man/ frau versagt | Prinzipieller Wunsch nach Kontinuität, gemeinsamen Wachstum; Bewusstsein, dass alles ein Ende hat und Wertschätzen der gemeinsamen Zeit |
| Statisch | Dynamisch, prozessorientiert, offen |
| Sexuelle Lust ist eine zerstörerische Kraft; sie gilt es zu zügeln oder in rechte Bahnen zu | Sexuelle Lust ist prinzipiell gut und eine schöpferische Kraft; es gibt viele |

| | |
|---|--|
| lenken (sex-negativ) | Ausdrucksmöglichkeiten, die ok sind, solange die Beteiligten sich darauf einigen und beide über 16 sind (sex-positiv) |
| Der Partner ist dafür verantwortlich, dass alle Bedürfnisse des Anderen in wirtschaftlicher, physischer, sexueller, intellektueller und emotionaler Hinsicht erfüllt werden; „eierlegende Wollmilchsau“ | Jeder ist für sich und die Erfüllung seiner Bedürfnisse selbst verantwortlich; Aufteilung auf ein Netzwerk von Freunden und Bekannten; freiwilliges Geben |
| Ein Paar ist jeweils füreinander verantwortlich; es ist ok, in das Leben des anderen einzugreifen; „einander nur das Beste wollen“. | Jeder ist für sich selbst verantwortlich; die jeweiligen Grenzen zum Du werden geachtet und nur mit Erlaubnis des Anderen überschritten; prinzipielle Akzeptanz des Anderen |
| Eifersucht ist unvermeidlich, gehört zur Liebe und ist unmöglich zu bewältigen außer durch absolute sexuelle Treue | Eifersucht ist erlernt und hat mit Liebe nichts zu tun; ist Thema für die Selbstentwicklung des jeweiligen Partners; Treue zu sich selbst und Bereitschaft zur Kontinuität |
| Nähe/ Intimität außerhalb der Paarbeziehung vermindert die Qualität der Nähe/ Intimität innerhalb und zeigt an, dass etwas fehlt/ etwas mit der Beziehung nicht stimmt; „stehendes Gewässer“ | Nähe/ Intimität außerhalb der Paarbeziehung bereichert die Qualität der Nähe/ Intimität innerhalb und zeigt an, dass die Beziehung stark genug ist; „Gewässer mit Zu- und Abflüssen“ |
| Man kann nur einen Menschen ganz lieben | Man kann mehrere Menschen gleichzeitig ganz unterschiedlich lieben und mögen |
| So oft wie möglich als Paar auftreten, das „Wir“ steht im Vordergrund | Das jeweilige „Ich“ steht über dem gemeinsamen „Wir“; es gibt eigenen Lebensbereiche und gemeinsame Überschneidungen |

Tab. 2 Altes und neues Paradigma von Beziehungen

Sonstige Definitionsversuche¹⁶⁰

Neben dem obigen Definitionsversuch von Polyamory¹⁶¹ finden sich vor allem im Internet

¹⁶⁰ Eine gute Quelle dafür ist <http://www.sonic.net/naturat/poly/define.html> vom 11.09.04. Da sind verschiedene Postings zusammengestellt, zu der Frage: Was ist Polyamory?

noch Definitionsversuche, die ich jetzt darstellen möchte.

Dabei verschwimmen freilich die Grenzen zwischen Versuchen in analytischer Sprache zu definieren, abzugrenzen, zu unterscheiden einerseits, und persönlichen Bekenntnissen, Hoffnungen und Erwartungen andererseits. Ich gebe eine Reihe solcher Statements kommentarlos wieder. Im wesentlichen bestätigt sich, was oben bei analytischeren Autor/innen gefunden wurde.

Wieder benutze ich das Internet als Plattform, auf der sich Meinungen/Positionen/Wertungen repräsentieren.

“Polyamory meint `mehr als einen lieben`. Diese Liebe mag sexuell, emotional, spirituell sein oder eine Kombination davon, gemäß den Wünschen und Vereinbarungen der beteiligten Individuen [...] `Polyamorös` wird ebenso als deskriptiver Begriff benutzt für Leute, die offen für mehr als eine Beziehung sind, selbst wenn sie im Moment nicht in mehr als eine involviert sind.“¹⁶²

“Polyamory ist Liebe, die auf bedingungsloser Liebe deines/ deiner Partner(s). Polyamory ist möglich, wenn du deinen Partner so sehr liebst, dass du glücklich bist, wenn er seine Persönlichkeit in einem Ausmaß entdecken und entwickeln kann, die auch Beziehungen mit anderen Menschen beinhaltet – ohne ein Gefühl von Angst oder Verlust.“¹⁶³

“Es [Polyamory] meint mehrere Lieben und bezieht sich auf Beziehungsformen von verantwortlicher Nicht-Monogamie [...] die alle Ehrlichkeit und Konsensualität als gemeinsames Merkmal haben. Während einige vom Poly-Volk heterosexuelle Paare sind, die auch Kontakt zu anderen Liebhabern vereinbart haben, so heißen wir auch Singles, Triaden, Quads, Netzwerke, Stämme, Bisexuelle, Homosexuelle und Transsexuelle/-geschlechtliche [transgender] Menschen willkommen, was immer für dich passt, so lange es nicht auf Lügen und Betrügen basiert.“¹⁶⁴

”Polyamory ist die Philosophie und Praxis, mehr als einen Menschen gleichzeitig zu lieben. Hier definieren wir `Liebe` als intime, romantische, stabile, gefühlvolle Verbindung, die eine Person mit einer anderen Person oder Gruppe hat. Diese Verbindung beinhaltet

¹⁶¹ Vgl. S.29/30 (weitere Definitionsversuche)

¹⁶² Matthesen, Elise: FAQ, 1997, gefunden auf . <http://www.faqs.org/faqs/polyamory/faq/> vom 04.09.04 (Übersetzung von mir).

¹⁶³ Submitted by BiPhi auf <http://www.sonic.net/naturat/poly/define.html> vom 11.09.04 (Übersetzung von mir).

normalerweise, aber nicht notwendigerweise Sex. Wirkliches Polyamory ist eine bewusste und konsensuale Wahl von allen Beteiligten. Poly ist nicht Betrügen oder Ehebruch; es ist eine genuine philosophische Alternative zur Monogamie”¹⁶⁵

”Mehrere Liebes-Partner zu haben, lässt sich vergleichen mit mehreren Kindern. Eltern lieben nicht das zweite Kind weniger, sondern anders. So ist das Aufteilen von Liebe zwischen mehreren Partnern nicht wie “Swinging”, sondern mehr wie eine erweiterte Familie von Erwachsenen. Ich persönlich finde, dass es [Polyamory] das soziale Problem von Ehe und Scheidung überwindet und eine länger anhaltende und flexiblere Beziehungsform für alle Partner ermöglicht.”¹⁶⁶

”Polyamory bricht die Ketten von Eifersucht und Selbstsucht. Es ist wie das Sein eines Kindes, das ohne Angst oder Grenzen lebt, die uns abhalten, den anderen wirklich nah zu begegnen. Bei Polyamory geht es nicht um Sex, sondern um wirkliche Zuneigung.“¹⁶⁷

Poly-Leute

Mir ist bisher keine wissenschaftliche Untersuchung zu der demographischen Zusammensetzung jener Menschen bekannt, die Polyamory praktizieren. Dafür gibt es aber zumindest eine psychologische Quelle die ein paar nähere Angaben macht: „While openly polyamorous relationships are relatively rare (Rubin, 1982), there are indications that private polyamorous arrangements within relationships are actually quite common. Blumstein and Schwartz (1983, cited in Rubin & Adams, 1986) noted that of 3,574 married couples in their sample, 15-28% had "an understanding that allows nonmonogamy under some circumstances. The percentages are higher among cohabitating couples (28%), lesbian couples (29%) and gay male couples (65%)" (p. 312).”¹⁶⁸

Ansonsten gibt es private Beobachtungen, Einschätzungen von Leuten, die sich in der Szene bewegen sowie Eindrücke von Außenstehenden. Dabei konzentrieren sich die Angaben vor allem auf die USA.

Problematisch scheint, dass ein Großteil der Kommunikation und Vernetzung über relativ

¹⁶⁴ Von TriStatePoly auf <http://www.poly-nyc.com/definitions.html> vom 04.09.04 (Übersetzung von mir).

¹⁶⁵ White, Harlan: Polyamory in Liberal Religion, gefunden auf <http://www.uupa.org/LiberalReligion.htm> am 06.09.04 (Übersetzung von mir).

¹⁶⁶ Submitted by polymale auf <http://www.sonic.net/naturat/poly/define.html> vom 11.09.04 (Übersetzung von mir)

¹⁶⁷ Submitted by Pat auf <http://www.sonic.net/naturat/poly/define.html> vom 11.09.04 (Übersetzung von mir)

¹⁶⁸ Vgl. Weitzman, Geri D: Professionals, 1999.

anonyme elektronische Medien läuft und zudem eine große Anzahl von „Polys“ nicht aus ihrem „closet“ kommen, sich nicht „outen“ und so auch nicht erfasst werden können.

Ich habe von den verschiedenen, eher privaten Quellen jene Angaben zusammengefasst, die häufiger vorkamen.¹⁶⁹ Demnach praktizieren Polyamory

- * eher Akademiker und gebildete Menschen
- * Computer Spezialisten/ Freiberufler
- * im Gesundheitsbereich Arbeitende
- * Helfende Berufe, wie z.B. Therapeuten, Lehrer/ Trainer...
- * Künstler
- * alle Altersklassen
- * älter gewordenen Hippies, die weiterhin soziale Normen hinterfragen
- * weite Bandbreite von sexuellen Orientierungen: Heteros, Lesbierin, Schwule und ein paar Bisexuelle
- * weites Spektrum an religiösen Überzeugungen: Atheisten, Agnostiker, Christen, Juden und besonders stark Unitarier und Neo-Heiden.
- * einige interessieren sich für das Studium von heiliger/ spiritueller Sexualität wie z.B. Tantra
- * einige interessieren sich überhaupt nicht für die New-Age-Bewegungen, sehen das Polysein pragmatisch und säkular
- * politisch sind alle Richtungen vertreten, Konservative sowie Liberale
- * Science-Fiction-Fans, die Autoren wie Robert Heinlein/ Robert Rimmer und Marion Zimmer Bradley mögen
- * weitere verbreitete Interessen sind Nudismus, Vegetarismus, Ökologie und ganzheitliche Medizin
- * mit Internetzugang, das Internet und verschiedene elektronische Kommunikationsformen (Email, Chats, E-Groups, Listen) nutzend.

Eine Quelle versucht eher auf die gemeinsamen Charaktereigenschaften oder Glaubenssätze einzugehen, die „Polys“ sollen:

“Polys are a pretty diverse bunch, but there are a few common traits and beliefs.

Common Traits:

- * not terribly insecure or needy or possessive

¹⁶⁹ Als Quellen dienten: Polyamory, 1995; White, Harlan: Polyamory in liberal religion, gefunden auf <http://www.uupa.org/LiberalReligion.htm> am 06.09.04; Larry Smith: Introduction, gefunden auf <http://www.twomoons.com/polyamory/swpc/polyintr.htm> vom 04.09.04; Potter, Alicia: Love, 1998; King,

- * good communication skills
- * a love of honesty
- * an uncommon degree of self-knowledge
- * a high priority on personal growth
- * take responsibility for their own happiness
- * damn good cooks, judging by our potlucks

Common Beliefs:

- * strict lifetime monogamy is a myth
- * people are not property and can't be owned
- * people have a right to freedom in their choice of relationships and families
- * relationships exist to serve us; not the other way around
- * no one can meet all your needs for a lifetime”¹⁷⁰

Daneben scheinen Verbindungen zu/und Überschneidungen mit anderen Gruppierungen sehr wahrscheinlich, die entweder andere, meist offenere Formen von Partnerschaft und Sexualität leben (Swinger – Nudisten), gedanklich liberaler und aufgeschlossener sind („Heiden“ und Science-Fiction-Anhänger) oder dem Hauptmedium der Gemeinschaft nah sind (Computer/Internet-Professionals/ Anhänger).

- * Swinger
- * Tantra
- * BDSM (Bondage-Sadomasochisten)
- * Bisexuelle
- * Schwulen-/ Lesbenszene
- * Nudisten
- * Pagans/ Heiden – Anhänger rezenter Varianten von Naturreligionen
- * Science-Fiction-Anhänger
- * Computer/ Internet-Professionals oder - Anhänger

Zusammenfassung

Hier möchte ich nun die verschiedenen Fäden zusammenführen, die ich im Laufe dieses Kapitels ausgelegt habe und eine halbwegs einheitliche Definition von „Polyamory“ geben.

Es ist ein Definitionsversuch, eine erste durchdachte These, die sich erstmal im Feld der

Jennifer: Love, 1998 und FAQ about Polymory, gefunden auf <http://palipaths.tripod.com/polyfaq.htm> vom 04.09.04.

Wissenschaft und Poly-Praxis behaupten müsste.

Polyamory ist die Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie, mehr zu lieben, mehrere (Menschen) zu lieben, d.h. mehr als eine sexuell-erotische Beziehung über einen bestimmten Zeitraum zu führen.

Dabei ist diese Beziehungsform durch folgende vier Merkmale gekennzeichnet und unterscheidet sich damit deutlich von angrenzenden Partnerschaftsmustern:

- 1) Ehrlichkeit/ Transparenz (*Poly ist nicht „Betrügen“*)
- 2) Gleichberechtigung/Konsens (*Poly ist nicht patriarchale Polygynie*)
- 3) Erotische Liebe mit mehr als einer Person über einen bestimmten Zeitraum hinweg (*Poly ist mehr als Freundschaft/ Poly ist nicht Monogamie*)
- 4) Langfristige Orientierung (*Poly ist prinzipiell nicht Swinging*)

Die Praxis des Polyamory basiert auf moralischen Grundsätzen und Richtlinien, die von verschiedenen Akteuren unterschiedlich umfangreich definiert werden.

Das „Amory“ in Polyamory umfasst meiner Ansicht nach alle fünf Sprachen der Liebe nach Chapman, versucht den Zustand der „vollkommenen“ Liebe nach Sternberg zu erreichen und scheint mir eher eine erotische Form von Pragma nach J.A. Lee zu sein, also eine realistische Liebe mit erotischen/ leidenschaftlichen Elementen. Wichtig scheint mir auch, dass es nicht Mania ist, also keine besitzergreifende Art von Liebe ist, sondern „frei“.

Poly-Partnerschaften basieren auf dem neuen, reflektierten Partnerschaftsparadigma.

Exkurs: Was ist Eifersucht aus der Sicht der Poly-Anhänger? ¹⁷¹

¹⁷⁰FAQ about Polymory, gefunden auf <http://palipaths.tripod.com/polyfaq.htm> vom 04.09.04.

¹⁷¹ Gleich mal zu Beginn einen Überblick über die wesentlichen Quellen aus Literatur und Internet: Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 49-64; Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S. 133-52; Labriola, Kate: Managing, o.J.; Wagner, Anita: Resolving, 2003; <http://lovemore.com/articles/heartofjealousy> (ein Interview mit Laza Tizer); <http://www.polyfamilies.com/polyjealousy.html> (Jealousy and Polyfamily); http://www.geocities.com/live_the_dream2000/art1.html (Flavours of jealousy); <http://www.lavc.edu/anthr2lw/acw.html> (“Adding a Co-Wife, von Leanna Wolfe: (konkrete Eifersuchterfahrung, nachdem der Mann sich noch ne zweite Frau genommen hatte); <http://www.laps.org/jealousy.html> (What about Jealousy); <http://www-personal.umich.edu/~dastony/jealousy.html> (kurze konkrete Hinweise); <http://www.homeport.org/~catya/poly/jealousy.html> (Unterscheidung zwischen possessive and informative jealousy). Ein ganze Anzahl von Artikeln findet sich zu dem Thema Eifersucht in Loving More, Volume 1, Ausgabe 3 vom Sommer 1995.

Bevor ich nun auf die einzelnen Formen von Poly-Partnerschaften eingehe, möchte ich zuerst einen Exkurs zu dem Thema „Eifersucht“ einfügen. „Polys“ können der „Eifersucht“ nicht ausweichen, sie ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Lebensstils. Gleichzeitig betrachten sie das Phänomen überwiegend pragmatisch und haben viele Möglichkeiten gefunden, damit konkret umzugehen.¹⁷²

Definitionsversuche

Für Poly-Anhänger ist Eifersucht vor allem eine erlernte Reaktion des Menschen, eine kulturelle Programmierung, die auch wieder verlernt werden könnte. Für Anapol¹⁷³ ist Eifersucht wie ein Wegweiser zum Ziel der „bedingungslosen“ Liebe. Das Gefühl erinnert einfach daran, dass jemand dieses Ziel aus den Augen verloren zu hat, sich nicht mehr auf den Weg befindet und lädt zur Umkehr ein. In dem Zustand der Eifersucht ist man vom eigenen Ur-Vertrauen getrennt und befindet sich stattdessen in einem Mangelbewusstsein oder der Angst, etwas zu verlieren.

Das versucht sie auch daran zu veranschaulichen, dass ihrer Erfahrung nach Eifersucht nie gleichzeitig mit Erregung, Ekstase oder dem tiefen Gefühl von Verbundensein auftritt und so nicht kompatibel zur Liebe ist.

Anapol möchte auch unterscheiden zwischen der Eifersucht, die sich auf den Verlust des Liebesobjektes bezieht und dem Verrat/ Vertrauensbruch, der passiert, wenn etwas hinter dem Rücken des Partners gemacht wird und der Wunsch nach Wahrhaftigkeit und Vertrauen nicht erfüllt wird. Verlustängste und Vertrauensbruch hängen in der „Mono-Welt“ oftmals zusammen, weil Seitensprünge verheimlicht werden. Anapol möchte das deutlich voneinander trennen.

Für Anapol ist der Umgang mit Eifersucht vergleichbar mit der Erziehung von Kindern, was ähnlich starke Gefühlsregungen auslöst, weil dort auch eine Reihe von wunden Punkten getroffen werden und weil es sich dennoch lohnt:

“The mix of emotions generated by sharing a sexual partner are similar in many ways to the emotions generated by parenting children. Rage, frustration, feeling out of control, pushed beyond your limits, isolated – all of these are encountered at some time by every parent. Yet

¹⁷² Im Folgenden geht es weniger um den konkreten Umgang – da verweise ich auf die Online-Version meiner Diplomarbeit, die eine Fülle von Ratschlägen und konkreten Hinweisen enthält, wie Polys konstruktiv mit der „Eifersucht“ umgehen. Das passt meines Erachtens nicht in eine „wissenschaftliche“ Diplomarbeit, sondern eher in Lebenshilfe- oder Ratgeberbücher. Deshalb beschränke ich mich hier auf die Darstellung der Poly-Sichtweise auf das Phänomen „Eifersucht“.

¹⁷³ Vgl. für die folgenden beiden Abschnitte Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 49-57.

few people decide against having children because they're afraid they can't handle it. Some, especially those with a history of abuse, do decide to remain childless while others decide to put their energy elsewhere. But the majority manage somehow and almost always learn a great deal about themselves in the process. In the end, most people agree that raising children is one of the more gratifying parts of being human. Overcoming jealousy and sharing lovers can provide a similar challenge.”¹⁷⁴

Labriola vergleicht das Expandieren der Poly-Partnerschaft und damit auch Eifersucht mit der Geburt eines Kindes, benutzt also auch eine Kinds-Metapher:

“Jealousy is almost always most intense right when one partner starts a new relationship, and usually subsides over time. A new romance shakes up everything in your life, including your existing relationship. I use the analogy that adding a new relationship is very similar to having a baby: while it can bring great joy and excitement to your lives, you are adding a new person to your family, and this creates a whole new dynamic in your relationship. Just like a new baby, a new relationship will change your schedule, your lifestyle, and take a lot of your time and energy, as well as adding a major source of stress to your life. And, like a new baby, it is an unknown quantity, and it is impossible to predict how it will change your life experience and what kind of intense feelings it will trigger. As with a new baby, flexibility and willingness to open yourself up to a completely new experience are crucial in adjusting to a new relationship.”¹⁷⁵

Easton und Liszt¹⁷⁶ sehen Eifersucht als

- * Ausdruck von Unsicherheit
- * Angst vor Ablehnung
- * Angst sich einsam zu fühlen/ ausgeschlossen zu fühlen
- * Angst Verlassen zu werden
- * Ausdruck von Minderwertigkeit, nicht gut genug zu sein
- * Ausdruck von „feeling inadequate“
- * Ausdruck etwas Bestimmtes haben zu wollen (mehr Neid als Eifersucht)
- * Gefühl von Trauer und Verlust aus einer kulturellen Programmierung heraus
- * Gefühl von Konkurrenz/ Wettbewerb, der Schmerz nicht mehr Nummer Eins zu sein
- * Angst sexuell nicht mehr begehrenswert zu sein

¹⁷⁴ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 72/3.

¹⁷⁵ Labriola, Kathy: Managing,

Eifersucht basiert auf der Vorstellung, dass Liebe begrenzt ist, es nicht genügend für alle gibt und dass es nicht möglich ist, mehr als einen Menschen wirklich zu lieben: „Wenn er mich nur wirklich lieben würde, hätte er das nicht getan! Anscheinend bin ich ihm nicht gut genug!“. Dazu kommt der Glaube, dass eine Person alle Bedürfnisse des anderen zu erfüllen hat, das ein oder alles ist, was ein Resultat eines romantischen Ideals von dem einen Traumpartner ist.

Formen von Eifersucht

Anapol¹⁷⁷ unterscheidet folgende Formen von Eifersucht, wobei sie anmerkt, dass jede Eifersucht anders ist

- * besitzergreifende Eifersucht („Du gehörst zu mir und wenn ich dich nicht haben kann, darf dich keiner haben!“)
- * exklusive Eifersucht („Warum schließt du mich aus und hast den Spaß ganz für dich? Ich will mit Teil haben!“)
- * Wettbewerbs-Eifersucht („Ich bin nicht gut genug, der andere ist besser!“)
- * Ego-Eifersucht („Ich werde gedemütigt!“)
- * Angst-Eifersucht („Was ist, wenn er/ sie eine bessere findet und mich verlässt?“)

Compersion, New-Relation-Energy und Polyfidelity als Gegenkonzepte

Neben dem offenen und rationalen Umgang mit Eifersucht gibt es in Poly-Beziehungen auch zwei alternative Gedankenkonzepte, die den Umgang mit Eifersucht erleichtern können.

Compersion¹⁷⁸

Der Begriff „Compersion“ ist ein Ausdruck freundschaftlicher Liebe, bedingungsloser Liebe, ein sich Mitfreuen und Glaube an die Fülle der Liebe in der Welt.

„Compersion“ soll das Gegenwort zu dem Begriff „Eifersucht“ sein. Er ist Ausdruck einer anderen Reaktion auf die Erkenntnis, dass der geliebte Partner noch mit einem anderen Menschen schläft oder eine intime Beziehung mit ihm hat.

¹⁷⁶ Vgl. Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S. 134-136.

¹⁷⁷ Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 54-57.

¹⁷⁸ Vgl. . <http://www.polyamorysociety.org/murphy.html> (Compersion, Changes and Love)
vgl. <http://www.polyamorysociety.org/sasha.html> (Center yourself, Balance Jealousy and Compersion)

Nicht Neid, Wut, Hass, Angst oder Traurigkeit stehen hier im Vordergrund, sondern Mitfreude, Neugierde, Lust und Gelassenheit.

Terry aus der Gruppenehe „Live the dream“ definiert den Begriff „Compersion“, gibt eine kleine Begriffsgeschichte und erläutert, wie sie damit in der Praxis umgeht:

„Compersion, term coined by the Kerista poly family, is the ability to be not only jealousy-free, but to actually delight in your partner's joy with another. Reflected Compersion, (Claire W. at the LA Binet Conference 8/99), is the feeling a lucky loved one gets when his/her partner experiences compersion. While these terms are new to me, the concept is not. I have been blessed with lovers who gave me many soul-satisfying examples...and am now in a triad with two of them. I myself have been on both sides, too.

Compersion

I watch my husband make love to a lady dear to us. His face is filled with ecstasy. Her sounds are driving him wild. As they reach a shared zenith, I enfold both in loving arms.

Reflected Compersion

Later that morning, my husband and I have a romantic brunch together. He gives me one of his delicious love looks and says "Terry, if we weren't married, I'd propose to you all over again. You make marriage work for me in ways I never believed possible."

Compersion

My two husbands are both interested in a lady whom they give a great deal of attention to when she attends a Live the Dream meeting. She returns the interest - loving hugs and warm smiles for both of them. Enjoying their pleasure in her, I invite her back for dinner, hot tubbing and sharing.

Reflected Compersion

After the meeting, my two loves take me to bed and share their excitement in ways most delightful...

Compersion

I come home from a weekend with my lover (celebrating our 25th anniversary) to find my husbands waiting for me with warm embraces and long, tender kisses. They tell me how good it is to have me home...no resentment in voice, manner or feeling."¹⁷⁹

¹⁷⁹ Live the dream-Newsletter June-july 2002, gefunden auf http://www.geocities.com/live_the_dream2000/NL06-0702.html vom 04.09.04

Oftmals wird die Eifersucht als eine “natürliche” Reaktion des Menschen gesehen¹⁸⁰ und eine andere Reaktion wird gar nicht mehr in Betracht gezogen bzw. für möglich gehalten.

Poly-Anhänger hingegen behaupten, dass „Eifersucht“ ein erlerntes, kulturell erwünschtes Verhaltensmuster sei. Mit dem Begriff „Compersion“ bieten sie einen Gegenentwurf.

Es ist anzunehmen, dass damit auch eine Veränderung des Erlebens einher geht. Das Konzept „Compersion“ verändert die Erlebnisweise etwas nach folgendem Muster: Wenn ich „Eifersucht“ als normal ansehe, lebe ich damit, agiere ich sie aus und bleibt sie ein Teil meines Verhaltensrepertoires. Wenn ich „Compersion“ als wünschenswert ansehe, dann versuche ich meine alte Sichtweise zu verändern und gewinne so zumindest mehr Freiheit, weil ich mehr Wahlmöglichkeiten habe.

New Relation Energy

Ein anderer Begriff, der einen eher positiven Umgang mit anderen Liebhabern und Partner beschreibt, ist die „New Relation Energy“.

Wenn sich ein Partner in eine Andere verliebt, wird das „New Relation Energy“ genannt – die Energie eine neuen Beziehung – sie wird als positiv angesehen. Diese Kraft strahle einfach aus und beeinflusse – nach diesem Ansatz – auch die alte Beziehung positiv, wenn sie nicht unterdrückt oder verheimlicht werden muss.

Konzept der „Polyfidelity“¹⁸¹

Polifidelity ist sexuelle Treue im Gruppenverband. Hier wird das Konzept der sexuellen Treue statt wie bei der Monogamie auf eine Paarbeziehung auf eine Gruppe von Menschen angewandt, d.h. es wird vereinbart, dass nur innerhalb der Gruppe miteinander sexuell verkehrt wird.

Dabei gibt es auch eine eher weichere Variante, bei der innerhalb der Gruppe ohne Kondom, also ungeschützt miteinander sexuell verkehrt wird und der Kontakt mit Menschen außerhalb immer nur mit Kondom zu erfolgen hat (Kondom-Vereinbarung). Prinzipiell ist diese offene Form aber schon eine Ausnahme von dem Modell der Polifidelity.

Neering definiert Polyfidelity noch enger als eine Gemeinschaft/ Gruppe von Partnern, die alle untereinander Primaries sind und der sexuelle Austausch allein auf die Gruppe beschränkt ist.

¹⁸⁰ Vgl. dazu Meyer, Heinz: Sexualität, 1992, S. 482/83.

¹⁸¹ Vgl. <http://www.sexuality.org/l/polyamor/polart2.html> / <http://www.polyorlando.org/html/polyfidelity.htm> (Eve Furchgott: Polyfidelity); <http://www.geocities.com/christianpolyfidelity/> (christliche Seite – auch zu FAQ christians) und vor allem Neering, Ryam: Polifidelity, 1992.

Des Weiteren gibt es das gemeinsame Interesse, lebenslang zusammen zu bleiben.¹⁸²

Der Vorteil an diesem Ansatz scheint, dass hier die verschiedenen Wünsche und Bedürfnisse von verschiedenen Partnern erfüllt werden können, es ein größeres Angebot gibt und auch der Wunsch nach Abwechslung innerhalb der Gruppe befriedigt werden kann. Es gibt, folgt man der Darstellung, eine formelle Sicherheit und erfüllt die Bedürfnisse nach Kontinuität und Verlässlichkeit.

Einige Erfahrungsberichte

Im Folgenden möchte ich einige Erfahrungsberichte zitieren, die zeigen wie „Polys“ mit ihrem Konzept das alte Gefühl der Eifersucht zu bewältigen versuchen.

“Jessica believed in open marriage but she became insanely jealous when her husband John initiated a sexual relationship with Carol. In counseling, it became clear that Jessica had already felt lonely and neglected for years because John was obsessed with his work and didn't give her enough time and enough sex. Behind her jealousy [..was a] feeling of scarcity and deprivation, and an unmet need for love. As soon as John started spending more quality time with her, their intimacy was greatly enhanced, and her jealousy virtually disappeared. [...]

Greg had many affairs outside his marriage, but when his wife got involved with a hunky, much younger man that she met at the gym, he became very jealous and threatened divorce. In counseling, he admitted that he was feeling old and unattractive and felt very threatened by his wife's new lover. She reassured Greg that she loved him and that she was still very sexually attracted to him. Behind Greg's jealousy was the fear that his wife would reject him sexually, as well as his own insecurities about aging and loss of sexual prowess.

George and Marsha lived together many years, but were on the verge of breaking up because George got involved with Barbara. After a few counseling sessions, Marsha realized that she only got jealous when George saw Barbara on weekends. Marsha demanded that George reserve weekends for her and see Barbara only on weeknights. The new relationship upset her schedule and shook up her sense of security. As soon as she was guaranteed every weekend with George, her jealousy subsided. After several months, she felt secure enough that she told George he could see Barbara one weekend night each week, and they negotiated a schedule that seemed equitable for everyone. [...]

¹⁸² Vgl. Neering, Ryam: Polifidelity, 1992, S. 10.

Sara, a bisexual woman, was involved with Dave, a straight man. Dave got involved with Helen. Helen was very jealous of Sara, and demanded that Dave leave Sara. Sara understood Helen's feelings, so she encouraged Dave to spend more time with Helen to help her feel more secure. Sara also called Helen to reassure her that she welcomed her and wanted to cooperate to make this work out for all three of them. After a few months Helen gradually became less jealous and stopped making such extreme demands for Dave's time and attention.

Beth and Mark had agreed to an open relationship, but Beth was very jealous when Mark told her that he wanted to start a relationship with Janet. Beth asked Mark and Janet to give her a month to get used to the idea before becoming sexually involved, and they agreed to wait. As Beth got to know Janet she decided that Mark had excellent taste in women, and she gave them the green light to have a sexual relationship. The first few nights Mark spent with Janet were very hard for Beth; she couldn't sleep and was very frightened about the future, but she waited it out and her jealousy faded. Because she felt she had some control over the situation and had a voice in how it unfolded, her jealousy was minimized.¹⁸³

¹⁸³Labriola, Kathy: Managing,

Grundlegende Formen von Polyamory-Beziehungen¹⁸⁴

Überblick

Einführung in die Paarkonzepte der Polyamory-Bewegung

Single als Basis

Paar als Basis

Mehr als Zwei

Einführung in die Paarkonzepte der Polyamory-Bewegung

Hier möchte ich zwei grundlegende Einteilungsraster vorstellen. Zum einen ist die Basis des Beziehungsgeflechtes der Ausgangspunkt der Unterscheidung, d.h. ob ein Single, ein Paar oder mehr als das Paar die Grundlage bilden und zum anderen möchte ich das Konzept einer fast hierarchischen Einteilung in primary/ secondary und tertiary vorstellen, wobei „hierarchisch“ beschreibend nicht bewertend gemeint ist.¹⁸⁵

Prinzipiell gibt es unendlich viele Möglichkeiten, Konstrukte oder Szenarien. Der Polyamory-Lifestyle ist nicht so festgelegt und klar umrissen, wie der der klassischen Monogamie. Es ist hier möglich, unterschiedlich intensive Beziehungen gleichzeitig zu führen.

Damit hat man/ frau auch die Qual der Wahl, es gibt keine festen Regeln, sondern nur das, was zwischen den jeweiligen Partnern geschieht und passt. Wichtig ist sich selbst über die eigenen Bedürfnisse und Begrenzungen klar zu sein, um ein Modell zu wählen, das für den jeweiligen Menschen auch lebbar ist.

Kate Labriola hat dazu ein paar Fragen gesammelt, die helfen können, sich selbst klarer zu werden und so auch das Passende zu finden:¹⁸⁶

- * Wie viel Sicherheit brauchst du, um dich in einer Beziehung geschützt zu fühlen?
- * Brauchst du das Gefühl die Nummer Eins zu sein oder kannst du das mit anderen Liebhabern teilen?
- * Wie viel Freiraum und Autonomie brauchst du, um dich wohl zu fühlen?
- * Wann warst du glücklicher? Als du alleine, zu zweit oder in einer Gruppe gewohnt hast?

¹⁸⁴ Grundlegend sind sicherlich Easton/ Liszt, S. 3-18, 25-38, 69-90 und Labriola, Kate: Models, o.J. Daneben sind noch interessant Kigma Rose: future, 1998, S. 125-59 sowie Anapol, S.1-12. Ein konkretes Lebensbeispiel liefert Cat in <http://www.cattitude.net/mypoly/mypoly.html> vom 10.09.04.

¹⁸⁵ Easton/ Litz unterscheiden bei den Polyformen in: 1) friendly sex, 2) Celibacy, 3) Singlehood, 4) Parnterships, 5) More than two, 6) Circles and tribes, vgl. Easton, Dossie/ Litz, Catherine A.: Slut, 1997, S. 73. Kate Labriola hingegen hat eine etwas andere Grundeinteilung in 1) Primary/ Secondary, 2) Multiple Primary Partner Modell und 3) Multiple Non Primary Relationships, vgl. Labriola, Kate: Models, o.J.

¹⁸⁶ Labriola, Kate: Models, o.J. (Übersetzung von mir).

* Was berührt deine wunden Punkte? Was macht dich ärgerlich, traurig, ängstlich, eifersüchtig?

* Wie viel Zeit und Energie hast du für deine Beziehungen?

* Was erwartest du von Liebesbeziehungen?

Easton/ Liszt gehen mit mehr Grundvertrauen an die Sache heran: „All you have to do is enjoy *how you do* fit together, and let go of the rest.“¹⁸⁷ Die Beziehungen sind nicht statisch, lassen sich kaum festlegen, sondern entwickeln sich, sind flexibel und haben ein eigenständiges Wachstum/ Leben.

Wichtig ist bei allen Modellen des Polyamory das Offensein für den Wandel: Das einzig Stetige im Leben scheint den Autor/innen die Veränderung zu sein und sie empfehlen von Zeit zu Zeit die eigenen Wünsche/Bedürfnisse und Lebensumstände zu überprüfen, inwieweit sie sich verändert haben und andere Partnerschaftsformen ermöglichen oder brauchen.

Single als Basis (Non-Primary-Modell)¹⁸⁸

Es gibt unterschiedliche Beweggründe als Single durchs Leben zu ziehen. Es kann eine temporäre Erscheinung sein, zwischen zwei Partnerschaften oder nach einer schmerzhaften Trennung oder ein gewählter Lebensstil, weil andere Dinge wichtiger sind als Partnerschaft und Familiengründung, wie die Arbeit, die Kunst, das Großziehen eines Kindes oder eine sozial-politische Aufgabe.

Das Singleleben erscheint nicht als etwas Unvollkommenes, weil eine „bessere“ Hälfte fehlt und der Mensch nur zu zweit ganz ist, sondern als eine gleichberechtigte Lebensalternative und auch als die Grundlage für eine gelingende Partnerschaft. Die Autor/innen nehmen an, dass die Fähigkeit, allein zu leben die Voraussetzung dafür sei, eine verbindlichere Partnerschaft ohne Co-Dependenz zu führen.

In diesem Modell geht es um die Singles, die nicht auf der Suche nach einem Primary¹⁸⁹ sind, sondern andere Möglichkeiten suchen, ihre Bedürfnisse nach Intimität, Liebe und sexuellem Austausch zu befriedigen, ohne die eigene Freiheit und Autonomie zu gefährden.

¹⁸⁷ Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S. 73.

¹⁸⁸ Grundlage dieses Absatzes ist Kate Labriola: Models, o.J., die ich übersetzt und ergänzt habe.

¹⁸⁹ „Person in einer hierarchischen Beziehungsform, mit der man am stärksten verbunden ist und in einer langfristigen, verbindlichen Beziehung lebt.“, siehe Anhang.

Sie suchen sich entweder andere Singles, die einen ähnlichen Lebensstil gewählt haben, schon gebundene Partner, die außerhalb ihrer Beziehung noch Zeit und Lust auf einen Secondary haben oder integrieren Erotik und Sexualität in bestehende Freundschaften. Dabei kann das schon in Richtung „intimes Netzwerk“ gehen, worauf ich später noch genauer eingehen möchte. Andere Begriffe, die sich in der Literatur für diese Art von Freundschaften finden, sind: „Fuck-Buddies“, Kuschelfreunde, Sexfreunde, Liebhaber.

Das Modell funktioniert nur, wenn beide Partner an einer weniger verbindlichen Beziehungsform interessiert sind. Wenn einer der beiden den Wunsch nach einem nahen Partner/Primary hat, wird die Beziehung zu Ende gehen oder sich in eine normale Freundschaft verwandeln. Es scheint, dass diese Form sehr geeignet für Menschen ist, die viel herumreisen. In der Regel gibt es in solchen Beziehungen relativ wenige Absprachen, die sich z.B. auf die Dauer/Häufigkeit der Treffen beziehen.

Wenn man Liebhaber eines schon gebundenen Partners wird, wird empfohlen, die bestehende Beziehung und den Primary zu respektieren, herzlich und unterstützend zu sein. Genauso wie der andere Primary-Partner den Secondary unterstützt und respektiert. Beides soll möglich sein und sich gut ergänzen, wenn die bestehenden Beziehungen jeweils anerkannt werden.

Wieder einige **Beispiele** aus der Literatur:

“Juan is an artist who needs lots of time alone to paint. He has three lovers - Maria, Janice and Keiko. He sees each of them regularly, usually making a date with each one every one to two weeks. Keiko and Janice are both married and see Juan when their husbands are at work. Maria is working on her Ph.D. dissertation. All three are too busy to seek a primary relationship with Juan.

Jessica is a single mother with three kids and a full time job. She doesn't have time for a primary relationship, and has two long-term but casual sexual relationships with Jacob and Anthony. Jacob is a business executive who travels a lot for his job, so he is only free to see Jessica about once a week. Anthony is married to a nurse, but sees Jessica one evening a week when his wife works till 11:00 PM at the hospital.”¹⁹⁰

In den Nachrichten von www.gmx.net erschien am 04.01.04 folgender Artikel:

“Jolie hat zwei Liebhaber.

¹⁹⁰ Labriola, Kate: Models, o.J.

Angelina Jolie ist offen und ehrlich mit ihren zwei Liebhabern - und hat beide informiert, dass sie nie mehr als nur Sex-Partner sein werden.

Die 29-jährige Oscar-Preisträgerin hat die glücklichen Männer sehr gewissenhaft aus ihrem männlichen Freundeskreis ausgewählt, jedoch von vornherein klare Grenzen gesetzt, um eine ernsthafte Beziehung auszuschließen.

Jolie, die ihren Sohn Maddox alleine groß zieht: "Momentan habe ich zwei Liebhaber und es sind beides Männer. Ich kannte die Männer schon lange bevor diese Affären angefangen haben und wir haben lange über das alles diskutiert, denn man muss wirklich vorsichtig sein, damit man niemanden verletzt.

Mit einem der beiden läuft jetzt seit zwei Jahren etwas und wir reden übers Leben, Politik, leihen uns Bücher und er ist einer der besten Freunde, die ich habe.

Normalerweise gibt es doch dieses Klischee, dass Frauen immer gleich ihr ganzes Herz in die Beziehung stecken und Männer nur ihre Penisse. Aber das glaube ich nicht.“¹⁹¹

Paar als Basis (Primary-Secondary-Modell)¹⁹²

In vielen Fällen hat die Paar-Beziehung erste Priorität. Das Paar bildet ein basales Element und alle anderen Aktivitäten sind ergänzend oder zweitrangig. In der Regel wird viel weniger Zeit mit dem externen Liebhaber verbracht und auch weniger Energie/ Aufwand in das Gelingen der Beziehung zum ihm investiert. Die zusätzlichen Liebschaften können kurz- oder langfristig sein, dürfen aber nicht die bestehende feste Verbindung stören. Es wird selten eine Erweiterung in Richtung Gruppen-Beziehung angestrebt.

Das Paar kann ein „normales“ Leben führen, Kinder erziehen und von der sozialen Umgebung akzeptiert werden. Da fällt eine externe Liebschaft kaum auf, ist also nach außen hin leicht zu verheimlichen. Es erfordert keine wesentliche Änderung des Lebensstils oder der Weltsicht, man ist monogam mit einer gewissen Freiheit. Außerdem ist dieses Modell recht einfach zu organisieren, da die Liebschaften wie Freizeitaktivitäten gehandhabt werden können und eher

¹⁹¹ Gefunden auf

<http://www.gmx.net/de/themen/unterhaltung/stars/news/677212.cc=000000182500006772121rYq8X.html> vom 05.01.04. Ein Bekannter hat mir einen Ausschnitt aus <http://www.aon.at> zugemailt, in dem über Jolie folgendes geschrieben wird: „Beide Männer sind enge Freunde der Mimin. "Wir treffen uns in Hotels. Solange wir Safer Sex praktizieren und keiner sich in die Familienangelegenheiten des anderen einmisch, halte ich das für ein äußerst gesundes Verhältnis." Auf die nahliegende Frage, ob sich noch keiner der beiden in sie verliebt habe meint die Diva: "Nein, wir haben eine klare Absprache. Wenn man nicht verheiratet, nicht in jemanden verliebt ist, dann können Männer und Frauen so ein ganzes Leben miteinander verbringen. Eine ideale Lösung!" – ich konnte leider heute, am 07.01.05 den Text im Internet nicht mehr finden, er scheint mir aber authentisch. Auffällig ist, dass einer ihr Liebhaber auch ein sehr guter Freund ist, wenn sie mit ihm über vieles spricht und nicht nur ein Sex-Objekt.

nachgeordnet sind. Wenn es einen Konflikt gibt, dann hat immer die Primary-Beziehung Vorrang. Mit welcher Offenheit vom jeweiligen Liebhaber erzählt wird, ist unterschiedlich. Die Muster reichen von „Ich will alles wissen!“ bis zu „Sag mir nichts, so lange es keine Bedrohung für unsere Partnerschaft ist!“

Wichtig für das Gelingen dieser offenen Beziehungsform soll es sein, dass die Partnerschaft an sich gefestigt und gewachsen ist, um mit den Herausforderungen umgehen zu können. Die Autor/innen berichten aber auch davon, dass Gefühle nicht kontrollierbar oder vorhersehbar sind und es könne gut passieren, dass aus einer ursprünglich eher sexuellen Beziehung mehr wird, man sich ineinander verliebt und der Liebhaber mehr Zeit mit dem Primary verbringen möchte oder dem Primary gleichgestellt werden will. Dann werde Eifersucht aktuell oder der verliebte Partner sei hin und her gerissen zwischen der Liebe zum und der Abmachung mit dem Primary und den starken Gefühlen dem Secondary¹⁹³ gegenüber. In solchen Fällen sei es erforderlich, die ursprüngliche Vereinbarung zu überarbeiten und ein neues Gleichgewicht zu finden.

Oft wird zwischen den Primaries ein Veto-Recht vereinbart, d.h. der jeweils andere Partner kann mit seinem Veto-Recht verhindern, dass die Beziehung zum Secondary weitergeführt wird. So wird zumindest formell sichergestellt, dass die Primary-Beziehung oberste Priorität hat. Dies führt jedoch dazu, dass der Secondary gegebenenfalls abhängig wird von dem guten Willen des anderen Primaries, womit das Postulat maximaler Autonomie in Frage gestellt scheint.

Am häufigsten wird das Primary/ Secondary-Modell propagiert, bei dem ein oder beide Partner noch weitere Liebschaften haben, die über einen längeren Zeitraum andauern.

Es gibt aber auch das Swingen. Dabei besucht das Paar Sex-Parties, Swinger-Clubs oder trifft sich regelmäßig mit befreundeten Pärchen zum Partnertausch oder Gruppensex oder suchen Spielpartner über Kontaktanzeigen in einschlägigen Magazinen oder übers Internet. Einige Paare haben dabei Sex nur mit anderen Paaren, andere bevorzugen „Threesomes“ mit einem

¹⁹² Basis ist wieder der Aufsatz von Labriola, Kate: Models, 1999, vgl. Kreyne, P: Die Rolle des Paares in eine (sic!) polyamorischen Struktur, gefunden auf <http://www.polyamory.at/de/Paar.html> am 13.09.04.

¹⁹³ Person in einer hierarchischen Beziehungsform, mit der man nicht so emotional, rechtlich oder wirtschaftlich verbunden ist, wie mit einem Primary. Kann auch eine langfristige, verbindliche Partnerschaft sein, in der aber die beiden Partner gewöhnlich getrennten Finanzen und Wohnungen haben, sich selbst eher als nahe Freunde sehen, denn als Familie.

anderen Mann oder einer anderen Frau. Meistens halten sich alle in gemeinsamen oder verbundenen Räumlichkeiten auf und es wird alles zusammen erlebt.

Der Schwerpunkt und der Einstieg ist der gemeinsame Sex. Später kann daraus auch eine Freundschaft oder tiefere Beziehung werden, mehr Vertrautheit entstehen. Doch wird darauf geachtet, dass die Primärbeziehung nicht in Gefahr gerät, man sich nicht in einen „auswärtigen“ Sex-Partner verliebt.¹⁹⁴

Beispiele

“* Rose and Bill live together. Rose goes to sex parties and has anonymous sex with other men. Bill likes to pick up women in bars.”

* Jane and Jim are a straight, married couple. They answer personals ads and have sex only with other couples, together as a foursome. [...]

* Joe and Jim are a Gay male couple who enjoy going to the baths together and meeting younger guys for three-way sex. Joe also likes to go to the park and have anonymous sex with other men, and occasionally answers personals ads to meet casual sex partners.

* Clare and Tom live together. Clare has a long-term sexual relationship with her neighbour, Melissa, who spends afternoons with Clare while Tom is at work. Tom has a series of short-term relationships with women he meets "on line" through polyamorous chat rooms. However, Tom falls in love with one of his outside lovers, so Clare insists that he break off the relationship because it threatens the primary couple relationship.

* Alan and Damon are a Gay couple who live together. Alan has two "fuck-buddies", friends he regularly has sex with. Damon has a long-term boyfriend in L.A. whom he sees for a few days each month when he is there on business.

* David and Lucy are a bisexual couple who are married and have two children. David has a long-term male lover whom he sees frequently, but he considers his marriage and children his first priority and devotes more time and commitment to them. Lucy has had several female lovers but each one has left her because she insists that her husband comes first. So currently she has no outside relationship.

* Maria and Jorge are both nurses who work opposite shifts in a hospital. They are a married couple, and both are bisexual. Maria has a long-term sexual relationship with Rosa, a doctor on her shift, who comes home with Maria after work for sex and companionship while Jorge

¹⁹⁴ Vgl. das Kapitel zu Poly und Swingen auf S. 31-34.

is working his shift at the hospital. Jorge has numerous affairs with other male nurses at night, while Maria and Rosa are at work.”¹⁹⁵

Exkurs: Was genau heisst Primary, Secondary und Tertiary?¹⁹⁶

Zuerst möchte ich definieren, was ich jeweils unter den drei Bezeichnungen verstehe, ehe ich sie dann anhand einer Tabelle noch etwas näher untersuche:¹⁹⁷

Primary:¹⁹⁸ Person in einer hierarchischen Beziehungsform, mit der man am stärksten verbunden ist und in einer langfristigen Beziehung lebt.

Secondary:¹⁹⁹ Person in einer hierarchischen Beziehungsform, mit der man nicht so emotional, rechtlich oder wirtschaftlich verbunden ist wie mit einem Primary. Es kann auch eine langfristige, verbindliche Partnerschaft sein, in der aber die beiden Partner gewöhnlich getrennte Finanzen und Wohnungen haben, sich selbst eher als nahe Freunde sehen denn als Familie.

Tertiary:²⁰⁰ Person in einer hierarchischen Beziehungsform, mit der man nicht so nah verbunden ist, ein Liebhaber/ eine Liebhaberin, mit dem/ der man ab und zu Zeit verbringt. Der Kontakt kann sehr nah und intim sein, aber man spielt keine große Rolle im Alltag des Anderen.

| | Primary | Secondary | Tertiary |
|---|----------------|--------------------|-----------------|
| Andere Begriffe | Partner | Partner/ Liebhaber | Liebhaber |
| Gleichwertigkeit der Bedürfnisse | Ja | Eher nicht | Nein |
| Bereitschaft Zeit/ Energie zu investieren | Hoch | Mittel | Gering |

¹⁹⁵ Labriola, Kate: Models, 1999.

¹⁹⁶ Eine kurze Definition von den drei Begriffen könnte lauten:

¹⁹⁷ Vgl. zu dem hierarchischen Modell Wexelblatt, Alan: Ranking Stinks or whos night is it, anyway?, gefunden auf <http://boston.polyamory.org/polycol/polycol-3.html> vom 13.09.04.

¹⁹⁸ Vgl. auch <http://www.sexuality.org/l/polyamor/styles.html> vom 03.09.04 sowie <http://www.polyamorysociety.org/page14.html> vom 03.09.04. Umfassender noch im Kapitel grundlegende Formen.

¹⁹⁹ Vgl. auch <http://www.sexuality.org/l/polyamor/styles.html> vom 03.09.04 und <http://www.polyamorysociety.org/page14.html> vom 03.09.04 sowie die Tabelle und Erläuterungen in dem Kapitel Grundlegende Formen.

²⁰⁰ Vgl. auch <http://www.sexuality.org/l/polyamor/styles.html> vom 03.09.04 und <http://www.polyamorysociety.org/page14.html> vom 03.09.04. Siehe auch die Tabelle in dem Kapitel Grundlegende Formen.

| | | | |
|---|----------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Gemeinsamer Haushalt | Eher Ja | Nein, vielleicht als Hausgemeinschaft | Nein, vielleicht als Hausgemeinschaft |
| Geteilte Finanzen | Wahrscheinlich/ Eher Ja | Nein | Nein |
| Gesetzlich verbunden? | Möglich (verheiratet) | Nein | Nein |
| Anders verbunden? | Ja | Ja | Ja |
| Gemeinsame längerfristige Zukunftsplang | Ja | Nein | Nein |
| Teil des Alltags | Ja | Jein | Nein |
| WE/ Feiertage/ Urlaub werden zusammen verbracht | Ja | Manchmal | Eher nicht |
| Gemeinsamer Sex? | Ja | Ja | Ja |
| Ungeschützter Verkehr | Ja | Eher nicht | Nein |
| Emotionale Bindung | Hoch | Hoch bis mittel | Mittel bis niedrig |
| Häufigkeit der Treffen | Täglich/ regelmäßig | regelmäßig | ab und zu |

Tab Nr.3 Was unterscheidet Primary, Secondary und Tertiary voneinander?

Manche mögen hierarchische Aufteilungen gar nicht, verzichten auf eine solche Einteilung, weil ihnen Gleichbehandlung und Wertschätzung wichtig ist, sie Menschen nicht unterschiedlich werten möchten. Dennoch wird in Poly-Kreisen häufig mit diesen Begriffen hantiert. Eine halbwegs klare Unterscheidung scheint daher wichtig, um den Polyamory-Diskurs in seinen Begriffe zu verstehen.

Nun möchte ich noch einige Details zu den unterschiedlichen Typen anfügen, die sich so nicht in die Tabelle integrieren lassen.

Primaries

Hier möchte ich ein Beispiel aus der Praxis einfügen: Sev.²⁰¹

Sie hat selbst nur einen Primary sowie eine Reihe von Secondaries und gibt einen Einblick in ihre konkreten Vorstellungen, was eine Primary-Beziehung für sie ausmacht. Sev

unterscheidet ein Stadium vor dem Primary-Sein und eins danach.

Kurz vorher genießen Fast-Primaries folgende Privilegien:

- “- don't get shut out, even in my occasional "I can't deal with any kind of intimacy" periods (which, fortunately for everyone involved, only show up every couple of years).
- have precedence over my career - and know better than to abuse that precedence.
- sometimes, but not always, live with me.
- have significant say in the decisions in my life - they get to weigh in on vacations, job changes, housing changes, pet acquisitions, etc.
- are the ones I go to in a crisis.
- get first dibs on my time when I'm scheduling.
- have a good concept of where my boundaries are, and respect them, and I have a good concept of where theirs are, and respect them in turn.
- help me push those boundaries I'm interested in relocating but can't address by myself.
- have to get along very well with my existing primary/ies, not necessarily to the extent of being primary to zir/them as well (though that would be lovely).”²⁰²

Wenn daraus dann wirklich eine Primary-Beziehung geworden ist, dann haben die Primaries folgende zusätzliche Privilegien:

- “- have the option of entering into fluid fidelity with me. Currently, I only share fluids with the one primary I have; if we were to find ourselves with another primary, the fluid fidelity might be renegotiated.
- get veto power (which for my relationships, applies only in the earliest stages of a developing relationship).”²⁰³

Secondaries

Secondary sagt erst einmal nichts über die Wertigkeit dieses Menschen aus oder die Qualität der jeweiligen Liebe, sondern nur etwas über den unterschiedlichen Aufwand an investierter Zeit/Energie sowie über vorhandene Verbindlichkeiten/Vereinbarungen.

Secondaries haben mit gewissen Unsicherheiten zu kämpfen, die sich ergeben, wenn der Primary ein Veto-Recht besitzt, und einfach aus der Erfahrung, dass Secondaries leichter

²⁰¹ “Grau ist alle Theorie, mein Freund, grün des Lebens bunter Baum”. Primary ist das, was man in der Praxis daraus macht und verhandelt.

²⁰² Sevs writing in the rain – defining primary, gefunden auf <http://www.byz.org/cgi-bin/cathtml/sev/diary/2000-04-04> vom 03.09.04

²⁰³ Sevs writing in the rain – defining primary, gefunden auf <http://www.byz.org/cgi-bin/cathtml/sev/diary/2000-04-04> vom 03.09.04

wechseln als Primaries. Wichtig scheint mir aber auch, dass Secondaries manchmal privilegiertere Menschen sind, weil die Primaries mit ihnen Aktivitäten teilen, für die sich der jeweilige andere Primary-Partner vielleicht nicht begeistert. Das können einfache Freizeitaktivitäten sein oder besondere sexuelle Spielereien. Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass sie eher die „Schokoladenseite“ des Anderen zu sehen bekommen oder die Begegnung etwas feierlicher ist, zumindest, wenn sie nicht so sehr in den Alltag integriert sind und vor allem die erotische Insel darstellen.

Unterschiedliche Gründe für eine Secondary-Beziehung²⁰⁴

- * Eine zu nahe Verbindung mit der Person ist nicht vorstellbar, zusammen schlafen JA, zusammen leben NEIN.
- * Abwechslung im Paaralltag, Lust auf Romantik und erotische Abenteuer.
- * Es werden Bedürfnisse erfüllt, die sich mit dem Primary nicht befriedigen lassen.
- * Wunsch nach persönlichem Wachstum durch andere Anregungen/Auseinandersetzung mit bestimmten Personen.
- * Intensivierung von Freundschaften durch Ausleben auch der sexuellen Komponente.
- * Es ist nicht möglich, sich auf regelmäßig zu treffen. Vielleicht ist ein Partner viel unterwegs oder hat eine Beruf, der einen „normalen“ Zeitplan nicht zulässt.
- * Die Beziehung ist noch neu und nicht so weit fortgeschritten, dass eine Primary-Vereinbarung sinnvoll/passend ist.
- * Die Kindererziehung, der Job oder andere Verpflichtungen beanspruchen viel Zeit, die einfach nicht verhandelbar ist.
- * Es gibt momentane Aufregungen/Probleme, die viel Zeit und Energie brauchen, wie finanzielle Probleme, Krankheitsfälle in der Familie, Scheidungsverfahren...
- * Die Primärbeziehung braucht diese Unterteilung, damit ihre Beziehung geschützt wird, damit sich schmerzhaft Erlebnisse der Vergangenheit nicht wiederholen oder einfach um zu zeigen, dass diese Beziehung/der jeweilige Partner was Besonderes ist.
- * Man wünscht eine Beziehung „ohne Alltag“ oder die Probleme, die beim Zusammenleben auftreten.
- * Die Secondary-Beziehung läuft gut, aber es gibt die begründete Annahme, dass es auf der Primary-Ebene nicht so gut funktionieren würde.

²⁰⁴ vgl. Veaux, Franklin: Thriving in a Polyrelationship as secondary, gefunden auf <http://www.xeromag.com/fvsecondary.html> vom 13.09.04

Prinzipiell befindet sich der Secondary in einer Minderposition. Zum einen besteht manchmal ein Veto-Recht des anderen Primaries, und zum anderen ist er als Secondary oftmals nicht in gleicher Weise in die wesentlichen Entscheidungsprozesse involviert, oder er ist leichter auswechselbar.

Verschiedene Autoren machen sich für die Rechte der Secondaries stark oder sie weisen auf die konkreten Probleme hin und bemühen sich darum, dass auch die Bedürfnisse der Secondaries berücksichtigt werden. Die diesbezüglichen Ratschläge und Empfehlungen der Autoren fasse ich folgendermaßen zusammen:²⁰⁵

* Wenn der Primary eifersüchtig auf die Beziehung des Partners zum Secondary wird, ist es seine Aufgabe, die Gefühle genau anzuschauen und alles selbst-zentrierte aufzuarbeiten. Er/sie soll also nicht aufgrund des eigenen Veto-Rechts handeln, wenn die Partnerschaft objektiv nicht gefährdet ist.

* Nicht jede Antipathie einem Secondary gegenüber gibt dem Primary das Recht, diese Beziehung zu torpedieren oder sein Veto-Recht zu gebrauchen. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass der Secondary anders sein wird als der Primary. Das ist eher ein Vorteil, weil so die beiden sich nicht in die Quere kommen müssen.

* Es ist zu unterscheiden, in welchem Stadium die Secondary-Beziehung ist. Wenn sie sich etabliert hat und schon länger besteht (mehr als ein Jahr und einen Tag), dann könnte das Veto-Recht aufgehoben und durch ein gleichberechtigtes Verhandeln ersetzt werden.

* Auch die Beziehung zu Secondaries benötigt einen gewissen Umfang an Zeit und Energie. Manchmal ist es notwendig, Sachen auszusprechen und sich auseinander zu setzen, damit eine Secondary-Beziehung funktioniert.

Mehr als Zwei (Multiple-Primary-Partner, erweiterte Familien/ Netzwerke)²⁰⁶

Hier werden alle Poly-Formen zusammengefasst, bei denen nicht mehr das Paar die Basis bildet. Folgende Zusammensetzungen sind näher zu unterscheiden

a) Multiple Primary-Partner mit dem Anspruch auf Polyfidelity (geschlossenes Modell)

²⁰⁵ Vgl. Veaux, Franklin: Thriving in a Polyrelationship as secondary, gefunden auf <http://www.xeromag.com/fvsecondary.html> vom 13.09.04 und Goddess of Giggle: Secondaries are people to, gefunden auf <http://www.polyfamilies.com/polysecondary.html> vom 13.09.04. Franklin Veaux hat auch eine Secondary Bill of Rights erstellt, auf <http://www.xeromag.com/fvsecondary.html> vom 13.09.04.

²⁰⁶ Auch hier ist wieder die Grundlage: Labriola, Kate: Modells, 1999. Daneben gibt es noch weitere Aufsätze/ Artikel, so auf http://www.lovetwithoutlimits.com/future_family.html (Anapol: The future of family) vom

- b) Multiple Primary-Partner mit weiteren Beziehungen außerhalb (offenes Modell)
- c) Die erweiterte Poly-Familie, das Poly-Netzwerk oder der Polystamm.

Die Übergänge von b) zu c) sind fließend, ebenso ist die Transformation einer Primary/Secondary-Partnerschaft zum intimen Netzwerk leicht möglich, wenn es ausgiebige Kontakte untereinander gibt.

Bei den Möglichkeiten a) und b) handelt es sich um das Zusammensein von mehr als zwei gleichberechtigten, gleichgestellten Partnern/Primaries. Es gibt nun keine Dyade mehr als Grundform sowie von den Intention her kein Macht-/Ressourcen-Gefälle wie zwischen Primary und Secondary. Jeder Partner ist gleichberechtigt und hat dafür zu sorgen, dass die eigenen Wünsche bezüglich Zeit, Verbindlichkeit, Zusammenleben, finanzielle Angelegenheiten, Sex oder andere Themen berücksichtigt werden. Alle Partner sind eng miteinander verbunden, lieben einander ähnlich stark.

Es kommt vor, dass sich einige Mitglieder nicht gleichwertig fühlen und dass einige Beziehungen untereinander nicht so nah, liebevoll und vertraut sind, wie andere. Ideal und Realität unterscheiden sich auch in diesem Punkt!

Zum einen gibt es Stimmungsschwankungen und konkrete Probleme/ Konflikte im Zusammenleben, dann hängt das auch davon ab, ob jeweils die gleichgeschlechtlichen Partner auch intim miteinander werden, bisexuell sind und wie lange/ intensiv die jeweiligen Partner sich schon vorher gekannt haben.

Einige Autor/innen warnen vor einem Wettbewerb oder einem Konkurrenzkampf, um die Gunst einzelner Primaries zu gewinnen. Die persönlichen Themen/Probleme sollen selbstverantwortlich mit Unterstützung der Partner bearbeitet werden.

Meistens leben Primaries unter einem Dach zusammen, wobei die häufigsten Formen die Triade (F-M-F oder M-F-M) und „das Quad“ (F-M-F-M) sind. Mit der Zunahme von beteiligten Personen wachsen auch die Komplexität und die Anzahl der Beziehungen in der Gemeinschaft. So gibt es in der Triade schon drei Beziehungen (F-M, M-F, F-F), während es bei einem „Quad“ schon sechs einzelne Paarbeziehungen (F1-F2, F1-M1, F1-M2, M1-M2, F2-M1, F2-M2) gibt.

03.09.04; <http://lovemore.com/articles/married2more> (Erfahrungen aus Gruppenehen) vom 04.09.04 oder <http://www.polyfamilies.com/index.html> (Erlebnisse/ Beispiele aus einer Quad mit zwei Kindern) vom 05.09.04.

a) Multiple Primary-Partner mit dem Anspruch auf Polyfidelity²⁰⁷ (geschlossenes Modell)

Hier handelt es sich um eine Art Gruppen-Ehe, nur dass mehr als zwei Personen miteinander quasi verheiratet sind. Polygamie ist in allen westlichen Staaten nicht erlaubt, daher ist mit „verheiratet“ nicht der legale Status gemeint, sondern das gemeinsame Zusammenleben unter einem Dach, meistens drei bis sechs Leute, die ihre Finanzen teilen, sich gemeinsam um die Kinder kümmern, die Pflichten im Haushalt verhandeln und gemeinsam das Bett teilen.

Es ist ähnlich wie in der monogamen Ehe ein eher geschlossenes System, d.h. es basiert auf der sexuellen Treue aller Mitglieder. Sex außerhalb dieser Gruppe ist nicht erlaubt. Innerhalb der Gruppe kann dagegen frei verkehrt werden.

Einige Familien sind bereit, neue Partner aufzunehmen, aber nur, wenn alle Mitglieder damit einverstanden sind. Das Konzept der Gruppen-Treue wird „Polyfidelity“ genannt.

Am weitesten verbreitet ist diese Form bei Triaden, wo entweder zwei Frauen mit einem Mann oder ein Mann mit zwei Frauen zusammenleben.

Der Vorteil dieses Modells liegt in der Lebendigkeit und Abwechslung innerhalb der Gruppe und es können unterschiedliche Bedürfnisse von verschiedenen Menschen erfüllt werden. Die einzelne Paarbeziehung ist so entlastet. Daneben gibt es viele Synergieeffekte, etwas wenn mehrere Einkommen zusammengelegt werden, alle zusammenwohnen und so auch mehrere Personen an der Kinderbetreuung beteiligt sind. Wenn ein Erwachsener krank wird, ist es leichter, sich um eine Betreuung zu kümmern und es gibt weniger finanzielle Engpässe, da noch zwei bis drei andere Gruppenmitglieder erwerbstätig sind.

Polyfidelity verlangt aber auch eine hohe Kompatibilität und Affinität der Gruppenmitglieder zueinander. Es gibt sehr viele Fragen des Lebensalltags, die idealerweise im Konsens entschieden werden sollten, wo also versucht wird, Lösungen zu finden, die die Bedürfnisse aller berücksichtigen, wer z.B. was kocht, wie das Haus geputzt wird, wer sich wann um die Kinder kümmert, wie und wann das Geld ausgegeben wird. Dieses Konfliktmanagement oder diese Organisation überfordern schon einzelne Paare, um wie viel komplizierter wird das dann in einer solchen „Gruppenehe“ sein? Klare Kommunikation, respektvolle Selbstbehauptung, Kooperationsbereitschaft und Flexibilität sind notwendig, zudem eine halbwegs gesunde psychische Grunddisposition.

Außerdem wird es in einer solchen „Gruppenehe“ weniger Rückzugsmöglichkeiten geben.

²⁰⁷ Beziehungsgeflecht mit mehr als zwei Personen, die sexuelle Aktivitäten nur innerhalb der Gruppe vereinbart haben und keine Partner außerhalb haben. Zusätzliche Partner können nur mit Zustimmung aller aufgenommen werden. Vereinbarung von „sexueller Treue“ in einer Gruppenehe/ -partnerschaft. Vgl. das Kapitel „Compersion und Polifidelity als Gegenkonzepte, S. 90.

Das Modell scheint daher für Menschen mit einem hohen Bedürfnis nach Freiheit, Autonomie und Ruhe weniger geeignet sein.

Beispiele

“* Jane and Tom and Mary and Bill all live together as a polyfidelitous family, and they have three children. They pool their incomes and make house payments, buy food, and provide for the children collectively, sharing child rearing and household responsibilities. They are heterosexual, so each of the women has sexual relations with both men; Jane falls in love with Joaquin, an outside friend. After much consideration, all partners agree that Joaquin can move into the household and join the family. He becomes an equal partner in the household and has sexual relations with Jane and Mary.

* Andre, Rachel and Nathan live together as a family; all three are bisexual. Rachel has sexual relationships with both Andre and Nathan. Andre and Nathan also have a sexual relationship. They have a "sleeping schedule" so that each relationship receives equal time, each spending two nights each week with each partner. They are seeking another bisexual woman to join their family.”²⁰⁸

Exkurs: Triaden²⁰⁹

Triaden können sowohl geschlossen als auch offen geführt werden, deshalb passt der Exkurs gut hier hinein. Laut Easton/ Liszt sind Triaden die wahrscheinlich am weitesten verbreitete Poly-Form²¹⁰ und kommen auch mit der/ dem heimlichen Geliebten in der Mono-Welt sehr häufig vor.²¹¹

Die wenigen Filme, die das Thema „Mehr als einen lieben“ beinhalten, drehen sich um Triaden, z.B. „Jules und Jim“ vom Regisseur Francois Truffaut (1962). Prinzipiell gibt es zwei Formen. Das V, bei dem es eine Person im Schnittpunkt gibt und zwei Wings/ Primaries, mit denen diese Person verbunden ist. Die beiden Wings kennen sich nicht, kaum oder haben

²⁰⁸ Labriola, Kate: Models, 1999.

²⁰⁹ Mir geht es vor allem darum auf die weiterführende Literatur zu Triaden hinzuweisen: Lori E. Gammon/ Bill Strong: Threesome: How to Fulfill Your Favorite Fantasy, Triad Press und Barbara/ Michael Foster/ Letha Hadady: “Three In Love: Menages a Trois from Ancient to Modern Times” Harpercollins, 1997. Daneben gibt es im Internet einige Infos darüber, so auf <http://www.threeinlove.com> sowie Artikel aus Polykreisen: Interview mit einem erfahrenen Traid-Member, gefunden auf <http://lovemore.com/articles/threesome> vom 13.09.04 und zwei Erfahrungsberichte, wie eine Triade geboren wurde, auf

http://www.geocities.com/live_the_dream2000/art13.html vom 13.09.04 und

<http://schoolofantra.com/articles/Polyamory/TriadFirstMonthLivingTogether.htm> vom 11.09.04. Vgl. auch

Barry Northrop: Threesome meakes it last. An interview with a triad in flux, in Loving-More-Magazine, VOLUME 2, Ausgabe !, Spring 1996, S. 6-9.

²¹⁰ Vgl. Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: Slut, 1997, S..82.

keine spezielle, schon gar keine sexuelle Verbindung miteinander.

Die zweite Form ist das geschlossene Dreieck, wo alle miteinander verbunden sind und jeder der Primary des Anderen ist. Das kann entweder eine fundierte Freundschaft und Lebensgemeinschaft sein oder eine sexuelle Beziehung, wenn beide gleichgeschlechtlichen Partner auch bisexuell sind.

Ein Problem bei Triaden ist das Sich-Ausgeschlossen-Fühlen eines Dritten, das sich im Alltag vielfältig manifestiert.

b) Multiple Primary-Partner mit weiteren Beziehungen außerhalb (offenes Modell)

Dieses Modell unterscheidet sich von dem obigen Modell darin, dass es keine Vereinbarung zur sexuellen Treue gibt. Jeder Primary kann auch außerhalb der Gruppenehe weitere sexuelle Kontakte pflegen, wobei es unterschiedliche Formen der Mitsprache und Veto-Kraft gibt.

Um Geschlechtskrankheiten zu verhindern und sich vor AIDS zu schützen, werden häufig Kondom-Vereinbarungen geschlossen, d.h. dass innerhalb der Gruppe ungeschützt miteinander verkehrt werden kann, dass aber mit außenstehenden Sexualpartnern immer ein Kondom benutzt werden soll.²¹²

Prinzipiell ist das offene Primary-Modell nicht so starr und fest wie das Polifidelity-Modell. Durch die Öffnung können sich noch andere Beziehungen außerhalb entwickeln. Damit kann die Primary-Partnerschaft aber auch bedroht werden.

Einige Beispiele

“* Jennifer and Andrea are a Lesbian couple who live together. Andrea also has another primary partner, Julia, who does not live with them, but receives equal time and priority. Andrea spends one-half of the week with each woman.

* Ricardo and Maria are a bisexual married couple; they spend Monday, Wednesday and Friday nights together. Tom also live with them, and has his own bedroom. Ricardo spends a few nights each week with Tom. Maria has two lovers, Erica and Jessica, who she sees frequently.

²¹¹ Vgl. z.B. die beiden Bücher von Martina Rellin: „Ich habe einen Liebhaber“ und „Wir sind die neuen Liebhaber“, beide Berlin: Schwarzkopf.

²¹² Vgl. Church of all worlds: Condom Compact, gefunden auf <http://www.caw.org/articles/condomcompact.html> vom 13.09.04.

* Rita lives alone and she prefers having her own apartment. She has two committed, long-term relationships, with Bob and Jason, who also live alone. Bob and Jason each come to visit her at her apartment a few nights a week.

* Linda has two male spouses, Cliff and Bruce. She co-owns a house with each spouse, and she lives half-time with each one, changing houses each night. Cliff and Bruce are free to pursue relationships with other women if they choose to do so.”²¹³

c) Die erweiterte „Poly-Familie“, das „Poly-Netzwerk“ oder der „Polystamm“

Diese Formen unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander, vielleicht je nach der Anzahl der involvierten Menschen. Prinzipiell können sie sich aus einer offenen Gruppen-Ehe entwickeln, aus mehreren Primary/Secondary-Partnerschaften, wenn sie untereinander verbunden sind oder bewusst, in dem sie als größere Lebensgemeinschaft intendiert und etabliert werden, wie z.B. das Zegg in Belgien oder die Church of all Worlds.²¹⁴ Es gibt unterschiedliche Einteilungskriterien, wonach sich diese größeren Polyformen einteilen lassen:

* casual – committed

* offen - geschlossen

* Leben zusammen – leben nicht zusammen

* wirtschaftlich unabhängig voneinander – gemeinsames Wirtschaften

Dabei kann es sich um Netzwerke handeln, die aus gemeinsamen Freizeitaktivitäten oder bestimmten sexuellen Vorlieben entstanden sind, z.B. Tantra- oder BDSM-Anhänger, sie können einfach über die Zeit aus Freundschaften gewachsen oder als formelle Organisationen zu einem bestimmten Zeitpunkt gegründet worden sein.

Alternative Einteilungen

Zum Schluss möchte ich noch zwei andere Einteilungen anfügen, die jeweils andere Einteilungen anbieten. Beginnen möchte ich mit folgendem Posting, das auf den Impuls `So tell me about Polyamory` antwortet:

„I've been following this thread with some interest, wondering exactly how I was going to

²¹³ Labriola, Kate: Modells, 1999.

²¹⁴ Im Internet zu besuchen unter www.zegg.de und www.caw.org. Das Zegg hat noch eine Schwesterngemeinschaft in Portugal, die ähnlich offenen Formen von Partnerschaft lebt www.tamera.org.

make my comment. You see, I've agreed in part at least with just about everything that's been said so far.

If I was into partitioning and pigeon-holing, I could say I can partition people into the following groups:

- * people I have met but know nothing about
- * people I have known casually
- * people I'm friends with
- * people I'm close friends with
- * people I love
- * people I'm in love with

BTW [by the way] - the ordering of the above groups is not meant to suggest a hierarchy of importance or value.

Now, over the years I have had sex with at least one person in each of the categories above. I certainly have developed preferences out of that list in terms of who I like having sex with, but nothing's engraved in stone. For that matter, I can also identify at least one person in each of those categories that I **haven't** had sex with. [...]

I remember when I was a lot younger and still struggling to separate sex, love and being in love. I felt guilty whenever I had sex without being in love. I often confused loving someone with being in love with them.

Now that I've evolved a bit since then, life's a lot more relaxed. A relationship is too complicated a thing to try to form mechanical rules about. Thanks to the Poly relationship I'm in, I know that no combination of sex, love, and being in love is going to be "legislated" against.

The essence of being Poly for me is that I insist that each relationship is dealt with purely on its own merits. Of course there may be some times or situations where different relationships may begin to affect each other; but that's dealt with as it happens.

Brian Arthur can tell us that the Rede of the Goddess is "Do as thou wilt, 'an it harm none" (or something close to that, anyway 8->). It's a good motto for polyamory.

I suppose I can accept that many people (for whatever reason) seem to find some combinations of sex, love, and being in love appropriate, and others not. Fine, I guess - but make sure you're not doing yourself out of a perfectly fine situation for anything less than a good reason.

Sex is good. Love is good. Being in love is good. All of these are good on their own, even if (as I think) they're usually better combined.²¹⁵

Als zweite "alternative" Einteilung möchte ich „die fünf Wege“ nach Michael Mary anführen, die er auf der Basis vieler Zuschriften und Interviews formuliert hat. Davon hat Mary 36 Fallbeispiele konstruiert und sie einzeln in seinem Buch dargestellt. Er schreibt einleitend: "Für die fünf Beziehungsformen, die sich für mich herauskristallisiert haben, habe ich folgende Bezeichnungen gefunden:

1. *Arrangierte* Beziehungen

Sie favorisieren die Harmonie und billigen im Extremfall selbst die [sexuelle] Abstinenz

2. *Distanzierte* Beziehungen

Sie würdigen den Abstand als Bedingung der Leidenschaft in besonderer Weise

3. *Serielle* Beziehungen

Sie geben der Leidenschaft den Vorzug vor der Dauer und nehmen wiederholte Partnerwechsel in Kauf.

4. *Parallele* Beziehungen

Sie ermöglichen die Vielfalt in der Pflege zweier gleichzeitiger Beziehungen.

5. *Kontrolliert* freie Beziehungen

Sie gewähren im Rahmen ihrer exklusiven Beziehung der Sexualität mit anderen Partnern begrenzte Freiheit.

Wie schon erwähnt, werden diese Beziehungsformen nicht starr gelebt, sondern wechseln mitunter je nach Lebensphase und Bedürfnislage.²¹⁶

Marys Einteilung ist etwas umfassender als jede Poly-Form, weil sie auch traditionell monogame Formen beinhaltet (arrangierte und distanzierte Beziehungen).

²¹⁵ Joe Woodhouse als Posting auf alt.polyamory.org, gefunden auf <http://www.sexuality.org/l/polyamor/apposts.html> vom 03.09.04. Die Sternchen bei der Auflistung wurden von mir hinzugefügt.

Schlussfolgerungen

Zusammenfassung der Arbeit

Vor- und Nachteile des Poly-Modells

Eine Utopie und Ausblick

Zusammenfassung der Arbeit

Bevor ich nun versuche, das Phänomen Polyamory zu bewerten, die Vor- und Nachteile aufzuzeigen und einen Ausblick zu geben, möchte ich noch einmal die Grundaussagen meiner Arbeit kurz zusammenfassen.

Was ist Poly?

Polyamory habe ich definiert als Bereitschaft/ Fähigkeit/ Entscheidung/ Philosophie, mehr zu lieben, mehrere (Menschen) zu lieben, d.h. mehr als eine sexuell-erotische Beziehung über einen bestimmten Zeitraum zu führen.

Dabei ist diese Beziehungsform durch folgende vier Merkmale gekennzeichnet und unterscheidet sich damit deutlich von angrenzenden Partnerschaftsmustern

- 1) Ehrlichkeit/ Transparenz (Poly ist nicht „Betrügen“)
- 2) Gleichberechtigung/Konsens (Poly ist nicht patriarchale Polygynie)
- 3) Erotische Liebe mit mehr als einer Person über einen bestimmten Zeitraum hinweg (Poly ist mehr als Freundschaft/ Poly ist nicht Monogamie)
- 4) Langfristige Orientierung (Poly ist prinzipiell nicht Swinging)

Polyamory ist eine ethische Sache, basiert auf moralischen Grundsätzen und Richtlinien, die von verschiedenen Akteuren unterschiedlich umfangreich definiert werden.

Poly ist dem neuen Partnerschaftsparadigma verpflichtet, wonach es primär um Selbstverantwortung, inneres Wachstum, Bewusstheit, Ehrlichkeit und reflektierte Liebe geht. Polyamory setzt sich etymologisch aus „Viel“ und „Liebe“ zusammen, deshalb bin ich auch der Frage nachgegangen, was denn Liebe ist.

Dabei bin ich auf einige Modelle aus der Psychologie und Paarberatung gestoßen. Sternberg formuliert ein „Triangle of Love“, wonach das Zusammentreffen von Intimität, Leidenschaft

²¹⁶ Mary, Michael: Wege, 2004, S. 62, *kursiv* im Original. Dabei fällt beim Lesen der einzelnen Liebesläufe auf, dass sie nicht immer in das von Mary angegebene Schema passen.

und Vereinbarung/ Kontinuität erst „wahre“ Liebe ausmachen. Daneben gibt es für Chapman fünf Hauptsprachen der Liebe, von denen jeder Mensch eine als Muttersprache spricht: Lob und Anerkennung, Zweisamkeit, Geschenke, Hilfsbereitschaft und Zärtlichkeit.

Poly entspricht beiden Vorstellungen von Liebe, ist verantwortungsvoll und ethisch. Es gibt eine Vielzahl von allgemeinen Werten, wie Ehrlichkeit, gegenseitiges Unterstützen, Verlässlichkeit, Integrität, Respekt vor den individuellen Grenzen, konsensorientiertes Entscheidungstreffen,²¹⁷ die wichtig für das Gelingen einer Polybeziehung sind.

Poly ist individuell, d.h. jeder Mensch muss für sich klären, welche konkrete Poly-Lebensform er/sie wählen möchte, welche zu ihm/ihr passt. Es gibt zwar ein paar grundlegenden Unterscheidungskriterien (siehe grundlegende Formen), aber die individuelle Ausgestaltung ist immer anders und hängt von den jeweiligen Partnern ab.

Umgang mit Eifersucht

Hier wird deutlich, dass Anhänger von offenen Beziehungsformen eine pragmatische und neutrale Betrachtungsweise von Eifersucht haben.

Für „Polys“ ist Eifersucht eine Gefühlsreaktion, die verlernbar ist und so eine Chance zum persönlichen Wachstum ermöglicht. Eifersucht hat in diesem Kontext nichts mehr mit „Liebe“ zu tun, ist also weder Beweis noch unabdingbare Begleiterscheinung von Partnerschaft. Dafür gibt es in der Poly-Gemeinschaft eine Fülle von konkreten Hinweisen und Hilfen.

Dieser offensive und konstruktive Umgang beruht unter anderem darauf, dass Begehren anderer Menschen nicht wie in monogamen Beziehungen tabuisiert, sondern offen angesprochen und damit umgegangen wird.

Daneben gibt es noch das Konzept von „Compersion“, der Mitfreude am Wohl des anderen (also als Gegenbegriff zur Eifersucht), den Begriff der New-Relation-Energy (der positiven Ausstrahlung beim sich neu verlieben) und das Konzept der Polyfidelity, der sexuellen Treue innerhalb einer geschlossenen Gruppenehe.

Welche grundlegenden Formen von Polyamory gibt es?

Einmal gibt es die Unterteilung in Primary, Secondary und Tertiary, die das jeweilige Naheverhältnis zu einem Partner ausdrückt, das jeweils zwischen einem Partner, mit dem zusammenwohnt und einen gelegentlichen Liebhaber liegt.

Daneben gibt es die Einteilung danach, ob die Basis des jeweiligen Poly-Verbindung ein Single, das Paar oder mehr als zwei Primaries sind.

²¹⁷ Vgl. Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S.13-19.

Ein Single lebt im Wesentlichen allein und hat unterschiedlich nahe Verbindungen zu anderen Singles oder schon vergebenen Partnern. Dabei ist das Verhältnis zu dem Lebenspartner des jeweiligen anderen wichtig und kann ein Reibungspunkt für eine Reihe von Konflikten sein.

Das geht schon über in die nächste Kategorie, wo das Paar die Grundlage bildet. Hier kann jeder Partner noch Kontakte zu Singles oder anders gebundenen Menschen haben.

Wenn dadurch ein Netzwerk von Beziehungen geknüpft wird, das vielfältige Knotenpunkte und vielen Verbindungen untereinander hat, kann man schon von einem Poly-Netzwerk sprechen. Dieser etwas losen Form steht die Gruppenehe gegenüber, bei der sich drei bis ??? Menschen entschließen, unter einem Dach zusammenzuwohnen und jeweils füreinander Primary-Partner zu sein. Da gibt es ein offenes Modell, wo die einzelnen Mitglieder auch Sex außerhalb haben dürfen, meist auf der Basis eine Kondom-Vereinbarung oder das geschlossene Polyfidelity-Modell, wo das ausgeschlossen wird.

Geschichte und Geschichten.

Leitthese meiner Diplomarbeit ist: *Der Mensch ist von Natur und Kultur her polytrop.*

Dabei habe ich versucht, diese These mit einigen Argumenten zu untermauern:

Von *Natur* aus deshalb, weil

- * die nahen Primaten (unsere tierischen Verwandten), die Schimpansen und Bonobos polygam sind
- * es drei verschiedene Spermienformen im Mann gibt, wobei zwei davon gegen Spermien eines anderen Mannes gerichtet sind und so eine polygame Grundveranlagung belegen
- * auch weibliche Strategien wie der versteckte Eisprung, sexuelle Aktivität selbst nach der Befruchtung auf eine polygame Grundveranlagung schließen

Von der *Kultur* her deshalb, weil

- * wahrscheinlich die frühen Formen des Zusammenlebens matrilinear und damit auch polygam waren, zumindest der Schutz der Vaterschaft keine große Rolle spielte
- * der Großteil der in den Human Relation Area Files verzeichneten Kulturen polygame Lebensformen rechtlich zulässt oder fördert
- * selbst in monogamen Kulturen eine Reihe von gesellschaftlich akzeptierten/ vorhandenen Alternativen gibt wie z.B. das Phänomen der Prostitution oder das Aussetzen monogamer Zugehörigkeiten zu bestimmten Festlichkeiten (Karneval) oder die prinzipiell geläufige Form der seriellen Monogamie, wie sie in westlichen Welten vorherrscht, also das Zusammenleben

mit mehreren Partnern (zwar nicht zur gleichen Zeit, aber hintereinander).

Diese Grundthese von mir kann so natürlich nicht stehen bleiben.

Der Mensch hat immer eine (begrenzt) freie Wahl, kann die gegebenen biologischen und sozialen Rahmenbedingungen verändern oder sich davon (zumindest teilweise) emanzipieren. Es gibt keinen biologischen oder sozialen Determinismus und das ist sicherlich deutlich zu unterstreichen. Dennoch scheint mir meine Argumentation schlüssig und einleuchtend, gibt zumindest eine grobe Richtung oder Tendenz wieder und macht deutlich, dass der westliche Mythos der Monogamie kritisch zu hinterfragen ist.

Vor- und Nachteile des Poly-Modells

Hier geht es mir um eine ausgewogene Bewertung von Polyamory.

Polyamory ist nicht DIE Antwort auf die Unzahl der misslingenden und misslungenen Mono-Partnerschaften, sondern einfach ein neues Modell von Partnerschaft, das bestimmte Konsequenzen nach sich zieht, bestimmte Problemfelder hat und Herausforderungen an die persönliche Entwicklung stellt.

Oftmals wird in Poly-Kreisen versucht, einseitig die Vorteile von Poly gegenüber Mono darzustellen. Das verdeckt aber leider die Realität. Im Folgenden möchte ich die durchaus kritische Selbstsicht einige Poly-Anhänger anführen, um einen umfassenden Einblick in die „Realität“ zu geben. Dabei handelt es sich bei diesen Selbstaussagen um destillierte Erfahrungen, Ratschläge an Gesinnungsgenossen, persönliche Meinungen, die ich hier zusammengestellt habe, um ein ausgewogenes Bild darstellen zu können.

Nachteile, Rückschläge und Gegenargumente²¹⁸

* Streit, Reibungen und Spannungen gehören zu jeder Beziehung. Mit mehr als zwei Partnern, egal in welcher Beziehungsform, wächst auch die Komplexität und damit die Wahrscheinlichkeit und Anzahl der Auseinandersetzungen

²¹⁸ Hier habe ich mal die wesentlichen Quellen dazu aus dem Internet zusammengestellt: www.heartless-bitches.com/rants/manipulator/polypeople.shtml (Anasthesia: Poly people I can do without); www.xeromag.com/fvpolymyths.html (Xeromags: Common myths); www.xeromag.com/fvpolymistakes.html (Xeromags: Never do this, Poly mistakes); <http://www.faqs.org/faqs/polyamory/faq-supplement/> (How to fuck up, Elise Matthesen); www.polyamorysociety.org/Understanding_Opposition_to_Polyamory.html; <http://www.laps.org/society.html> (Polyamory and Society); <http://www.byz.org/cgi-bin/cathtml/sev/diary/2001-01-15> (Sevs writing - polyamory pitfalls); <http://www.polyfamilies.com/polydrawbacks.html>, http://lovewithoutlimits.com/a_beyondpoly.html (Deborah Anapol: Beyond Poly); <http://schoolofantra.com/articles/Polyamory/TimeToBeMe.htm> (Leute hauen aus einer Poly-Gemeinschaft ab); http://schoolofantra.com/articles/Janet/perils_pearls_poly.htm (Polyscheidungen); <http://palipaths.tripod.com/polyfaq.htm> (Are there disadvantages of being poly? Teil der FAQs)

- * Es ist oftmals schon schwer, mit einem Menschen zu einer Konsenslösung zu kommen, in der die Bedürfnisse beider Parteien berücksichtigt werden, um wie viel schwieriger ist es, wenn mehrere Personen involviert sind und Gleichberechtigung herrscht.
- * Wenn man in mehrere Menschen verliebt oder mit ihnen in Liebe verbunden bist, kann einem auch von mehreren Menschen „das Herz gebrochen“ werden.
- * Man kann seine Herkunftsfamilie verlieren, zumindest die Unterstützung/ Akzeptanz und das Erbe, wenn sie mit dem Poly-Lebensstil nicht einverstanden ist
- * Man kann sein Kind verlieren, zumindest die Erziehungsberechtigung. In dem Fall von April Divilbiss²¹⁹ sah der Richter das Zusammenleben von einer Frau und zwei Männern als schlechte Umgebung für ein Kind.
- * Man kann Freunde verlieren, die mit dem Poly-Lebensstil nicht einverstanden sind oder Angst vor sozialer Ächtung haben (vor allem in Kleinstädten und ländlichen Umgebungen)
- * Man kann seinen Job verlieren
- * Poly kostet viel Kraft und Autonomie, zumindest wenn man mit anderen Polys zusammenlebt. Entweder man diskutiert sehr lange, um die eigenen Bedürfnisse durchzusetzen oder passt sich an und folgt der lautesten Stimme.
- * Man verliert die alleinige Verfügungsgewalt über dein Eigentum, zumindest wenn man in einer Gruppe von Menschen zusammenlebt und eine gemeinsame Kasse vereinbart wurde (das passiert allerdings auch bei einer klassisch-monogamen Ehe)
- * Man kann seinen Partner verlieren. Polyamory ist keine Garantie für beständiges Glücklichein. Auch Gruppenehen gehen auseinander und das kann schwieriger und schmerzhafter sein als das Ende einer Zweierehe.
- * Man landet mit seinen idealistischen Wünschen auf dem harten Boden der Tatsachen. In der Realität schaut es selten danach aus, dass Polys mehr Liebe, mehr Abwechslung, mehr Sex, mehr Kontinuität gewinnen. Vorsicht vor zu hohen und optimistischen Erwartungen ist angesagt.
- * Es gibt mehr Menschen, die die eigenen wunden Stellen berühren.
- * Man muss lernen mit der eigenen Eifersucht konstruktiv umzugehen ohne dem anderen dafür die Schuld zu geben.

²¹⁹ Vgl. http://www.polyamorysociety.org/Divilbiss_Families_Case_Ends.html (Rechtsstreit, weil die Erziehungsberechtigung o.ä. für ein Kind eines/r Polyanhängers rechtlich entzogen wurde); http://www.boston.com/news/local/massachusetts/articles/2004/02/10/opponents_warn_lawmakers_that_polygam_y_will_be_next/ (juristisch orientierter Artikel) sowie ein offener Brief von April Divilbiss an die Polygemeinschaft: http://www.polyamorysociety.org/Divilbiss_Families_Case_Ends.html (darin auch weitere Links, sowie die Begründung ihrer Entscheidung, den Fall nicht weiter vor Gericht auszuzufechten)

- * Es ist schwierig in der monogam-orientierten westlichen Welt, Poly-Partner zu finden, d.h. Menschen, die bereit sind für dauerhaften, offene Beziehungen.
- * Einige Polys sind aufregend, sexuell aktiv, engagiert, aber nicht in der Lage, eine langfristige, vereinbarte Beziehung zu führen.
- * Es besteht die Gefahr, dass viel Sex dazu dient, von wirklichen Problemen abzulenken.
- * Nicht überall wo Poly draufsteht ist auch Poly drin.
- * Es ist eine klare, ehrliche Kommunikation wichtig. Man muss ehrlich zu sich selbst und anderen sein und das ist eine enorme Herausforderung.
- * Es kann sehr schmerzhaft sein, sich in eine Mono-Frau zu verlieben, die dann nicht eine Poly-Beziehung führen möchte.
- * Es bleibt im wirklichen Alltag wenig Zeit, um mehrere Beziehung wirklich tief führen zu können. Vieles bleibt dann eher an der Oberfläche oder kann sich nur auf Sex beschränken.
- * Man hat eine Menge Auseinandersetzungen mit rechtskonservativen Christen, die nur Monogamie als die einzig von Gott gewollte Beziehungsform ansehen und wird vielleicht sogar aus der Kirche/Gemeinde ausgeschlossen.
- * Wenn eine Person in einer Poly-Familie schlecht gelaunt ist, depressiv oder niedergeschlagen, färbt das auf alle anderen ab.
- * Der Mensch neigt wohl eher zu „pair-bondings“ und sucht intime stabile Zweierbeziehungen. Es besteht die Gefahr, dass bei mehreren Partnern die Intimität/ Qualität der Nähe geringe wird.
- * Es besteht vielleicht eine Notwendigkeit zur Verstellung, damit weder Nachbarn noch Arbeitskollegen von dieser Lebensform etwas mitbekommen. Auch muss man vorsichtig sein, was den eigenen Kindern offenbart wird, solange sie alles ehrlich ausplappern können.

Einige ausführlichere Beiträge

Eine der Frauen von ourlittlequad schreibt: "I realized something.

Polyamory is supposed to be about love, but my husband was right. Tragically, far more often than not, it is not. In my watching the poly community over the last eight years or so, I see a truly appalling lack of love. In my own life... God, oh God, it is worse. There are days when I marvel at the complete gall I am showing in having anything to do with the poly community, much less write any articles about relationships. I make so many foolish, blind, unloving mistakes in my relationships it's not even funny. Oh, the NRE [New-Relation-Energy] crap? Got that down part. Sure do. It's fun and I'm not running it down. It has its place, honest.

Don't leave out the real thing. If it ain't about the love of all your relationships at the core of it, it's not worth it. Really, it isn't."²²⁰

Auch Deborah Anapol, die 1997 immerhin so etwas wie die Bibel der Polyamory-Bewegung geschrieben hat, ist heute ernüchterter:

“There is an old story about a highly optimistic little girl who's asked Santa to bring her a pony for Christmas. She eagerly awakens on Christmas morning and races downstairs to open her presents only to find a huge pile of horse manure. Her puzzled parents ask her why she's jumping up and down with excitement and gratitude instead of feeling disappointed. Her response is that with all this shit there must be a pony around somewhere.

For many people, polyamory is a bit like this. They are expecting great things - more love, more sex, more family, more fun, more pleasure, more excitement. What they find is more jealousy, possessiveness, manipulation, control, self-centeredness, lies, melodrama, chaos, power struggles, and pain. The good stuff may be there too, but usually firmly attached to the not-so-great stuff. Certainly there are no ponies without pony poop. Polyamory can bring you face-to-face with exactly what you don't want to see. It takes enormous optimism to continue believing there's a pony around somewhere when you're inundated with horse manure. Where is the line between optimism and denial? The truth may be that there is no pony. Or that you really wanted a puppy. The truth may be that we have not escaped monogamy's shadow after all.

For better or worse, the world of polyamory is no longer new and exciting to me. It's not that I'm done with it, any more than I could be done with breathing. Love flows and nothing I can say or do will change that. Rather, the world of Spirit is calling me and romantic intrigue is not. My nature is to keep exploring, to keep going beyond the beyond, to venture into unknown territory. [...]

As my first teachers in this strange territory told me many years ago, if you look to your relationship(s) to bring you happiness, sooner or later you're going to be disappointed. Bring your own happiness to your relationship(s) and everyone will thrive. This is the new paradigm. It is a genuine change of heart. But we don't want to change our hearts. It's far easier to let our minds toy with a new idea that we think will bring us happiness but which is actually just the old idea with a few new twists.

²²⁰ The Goddess of Java: If It Ain't About Love, gefunden auf <http://www.polyfamilies.com/misanthrope20040911.html> am 05.09.04

Most people that I see experimenting with polyamory these days have glimpsed another way of loving and living with more freedom and more love. But they want to take their familiar, comfortable, secure, stable beliefs and behaviours with them into this new world. It doesn't work. You can't mix paradigms. Or rather, you can but you will end up with the old. Like a dominant gene, the old paradigm will color everything it touches with its pervasive aura.

Which brings us back to the question of what's next? What is beyond both monogamy and polyamory? Beyond power struggles? Beyond Jealousy Jungle and The Desert of Blame? In other words, where do you find your own happiness?

I can't say for sure because I'm still looking, but the longer I'm on this journey, the more apparent it seems that the answers are all inside. How can we possibly hope to find wedded bliss with one partner, let alone many, when we haven't managed a solid union between the Masculine and the Feminine within? Often, when I talk to people about this Inner Marriage, they get an idea about getting in touch with the Inner Female or the Inner Male. Kind of a variation on getting in touch with the Inner Child. This is all good, and the Inner Marriage goes far beyond embracing your cross gender qualities. [...]

In any case, this fusion is what's next on my horizon. I'll let you know what I find there.”²²¹

Schlusswort bildet ein kleiner O-Ton aus dem Buch von David Allyn, wo er zurückblickt auf die Gruppen-Sex-Zeiten der frühen 1970er Jahre:

“One woman say, `Everyone I knew who had an open marriage ended up divorced. The whole thing was a disaster.”²²²

Vorteile, Herausforderungen und Hoffnungsvolles²²³

- * Man hat mehr als einen Menschen, auf den man sich verlassen kann und der in schwierigen Situationen zu einem hält.
- * Es ergeben sich Synergieeffekte, wenn mehrere Menschen unter einem Dach zusammenleben oder in einem engen Netzwerk verbunden sind (Finanzen, Unterstützung bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit, Kinderbetreuung).
- * Man hat sexuelle Vielfalt, ohne Lügen zu müssen.

²²¹ Anapol, Deborah: Beyond Polyamory, gefunden auf http://lovewithoutlimits.com/a_beyondpoly.html vom 3.09.04.

²²² Allyn, David: Love, 2000, S. 215.

²²³ Hier habe ich erstaunlicherweise nicht so viele Quellen gefunden, wie bei den Nachteilen: <http://www.polyamory.org/SF/Threads/positive.html> (Postings, was gut ist); http://schooloftantra.com/articles/Tantra/article_monopoly.htm (Pros von Mono und Poly); Weitzman, Geri D: Professionals, 1999; Anapol, Deborah: Polyamory, 1997, S. 147-53 (How polyamory benetifs us all – eine optimistischere Sichtweise von Anapol).

- * Die jeweiligen Beziehungen sind flexibler, nicht so starr. Sie können sich leichter wandeln und verändern. Es gibt fließende Übergänge zwischen Freundschaft, Liebschaft, Partnerschaft und nach einem "Break-Up" ist ein Netzwerk von ehemaligen und aktuellen Liebhabern da, das einen in dieser Phase unterstützen kann.
- * Der Umgang mit Eifersucht wird gelernt, vielleicht sogar verlernt.
- * Gruppensex und ähnliche „Mehr als Zwei“-Settings sind möglich und wahrscheinlich.
- * Beim Einhalten des Kondom-Paktes gibt es so gut wie eine gesundheitlichen Gefahren durch sexuell übertragbare Krankheiten.
- * Man/ frau kann die natürlichen Begierden/Wünsche zumindest offen ausdrücken und vielleicht sogar ausleben.
- * Eine schnelle und tiefgreifendere Selbstentwicklung ist möglich, weil die Anderen als Spiegel fungieren und so auf Wunden hinweisen, die geheilt werden könnten.
- * Man hat die Sicherheit und Kontinuität eines Stammes/einer Familie. Das geht über die Bindung an nur einen Menschen hinaus.
- * Man wächst in eine sexpositive Einstellung hinein und findet Gleichgesinnte.

Gary Weitzman fasst in einem wissenschaftlichen Artikel die Vorteile von Polyamory zusammen: „There are many benefits that polyamorous people reap from this lifestyle. Many find joy in having close relationships on both sexual and emotional planes with multiple partners and/or lovers. The couple that decides to open their relationship to include others is often highly secure in the strength of their partnership bond, and welcoming of the opportunities for personal growth that come from close associations with new and diverse people. Polyamorous families in which the partners all live together derive all the benefits of household cooperation, which include more people to share chores, watch the children, and pay the rent. The cost of living per person decreases when there are a greater number of people who pool their incomes and energies and share resources among them.

Ramey (1975)²²⁴ notes the following positive elements to polyamory: increased personal freedom; greater depth to social relationships; the potential for sexual exploration in a non-judgmental setting; a strengthening of spousal bonds; a sense of being desired; a feeling of belongingness; added companionship; increased self-awareness; intellectual variety; and the chance for new aspects of personality to emerge through relating to more people.

To this list I would add two additional elements. First, polyamorous individuals tend to gain a

²²⁴ Ramey, J. W. (1975). Intimate groups and networks: Frequent consequence of sexually open marriage. *The Family Coordinator*, 24(4), 515-530.

lot of practice at communicating their needs and negotiating arrangements that are satisfactory to all. The ability to process what is happening between the members of a group is one which the psychology profession can well appreciate. Second, the polyamorous community is a sex-positive one, which means that the beauty and happiness of a variety of forms of sexual sharing between consenting adults are affirmed. There is considerable acceptance for bisexuality, transgenderism, and other alternative lifestyles among the polyamorous community.”²²⁵

Kleiner Ausblick

Der Polyamory-Ansatz ist sicherlich eine mögliche Alternative zur derzeit gelebten Monogamie, die sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt. Aber diese Alternative wird im öffentlichen Diskurs kaum beachtet. Es gilt in der öffentlichen Moral immer noch das romantische Ideal der Zweierbeziehung. Es ist zu sehen an der Berichterstattung und dem Aufsehen von Hochzeiten der europäischen Königshäuser, den Traumpaaren von Hollywood, den Märchenvorstellungen von dem Prinz oder der Prinzessin, die wohl in jedem menschlichen Wesen stecken oder in der Suche nach dem Traumpartner/ Seelenverwandten, die sich realiter immer als schwierig erweist oder bei der sich nach der Verliebtheitsphase der Prinz wieder in einen Frosch verwandelt.

Einig sind sich der Großteil der Menschen der westlichen Welt sowie die Paartherapeuten, dass nur die Zweierbeziehung natürlich und wünschenswert ist, Eifersucht ein Zeichen von Liebe ist und wenn sich ein Paar trennt, es eben nicht geklappt hat.

Der Ansatz von Polyamory sprengt diese engen Grenzen und zeigt andere Wege. Dabei heißt „anders“ beileibe nicht einfacher, denn einen Partner zu finden, mit dem eine langfristige Verbindung funktioniert, scheint schon schwierig genug, dann gleich zwei – unmöglich.

Aber so häufig passiert es im Alltag, dass sich gebundene Menschen in andere verlieben, dass es sexuelle Anziehungen und Affären gibt, die öffentlich gemacht nur im Entweder - oder enden können.

Warum in solchen Situationen nicht offen und ehrlich damit umgehen und eine „andere“ Beziehungsform wählen?

Und es gibt Tendenzen, die dahin führen. Zum einen gab es schon in den späten 1960er Jahren eine erste Welle von offenen Ehen, zum anderen rückt immer mehr das Thema Seitensprung ins öffentliche Bewusstsein und eine Vielzahl von Paaren vergnügt sich im Swinger milieu. Das alles öffnet die klassisch-monogame Beziehung und kann so etwas wie der erste Schritt in die Richtung des Polyamory-Konzeptes sein.

²²⁵ Weitzman, Geri D: Professionals, 1999.

Daneben existiert heutzutage eine Vielzahl von so genannten "Patchworkfamilien", bei denen zumindest die Einheit der Nuklearfamilie durchbrochen wird. Sie setzen zwar im wesentlichen das Modell der monogamen Bindung fort, erlauben jedoch eine Überschneidung von unterschiedlichen Rollen, wie die der Elternschaft und der Partnerschaft.

Ich spreche mich für eine Artenvielfalt aus, für einen Supermarkt an Möglichkeiten und hoffe, dass der Polyamory-Lifestyle hier im deutschsprachigen Raum bekannter und auch akzeptierter wird und genauso als Möglichkeit bei der Wahl der eigenen Partnerschaftsform in Betracht gezogen werden kann, wie der traditionelle Traum in Weiß.

Literaturverzeichnis

Allyn, David: [Love, 2000] Make love not war. The sexual revolution: An unfettered history, Boston/ New York/ London: Little, Brown and Company, 2000 [UB]

Amelang, Manfred/ Ahrens, Hans-Joachim/ Bierhoff, Hans-Werner (Hrsg): [Attraktion, 1991] Attraktion und Liebe. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen, Göttingen/ Toronto/ Zürich: Hogrefe, 1991 (Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung, Bd.3). [Kath PT 4628]

Anapol, Deborah M: [Polyamory, 1997] Polyamory. The new love without limits. Secrets of sustainable intimate relationships, San Rafael: Intinet, 1997. [eigen]

Aries, Philippe/ Bejin, Andre (Hrsg): [Masken, 1984] Die Masken des Begehrens und die Metamorphosen der Sinnlichkeit. Zur Geschichte der Sexualität im Abendland, Frankfurt a.M.: S. Fischer, 1984 [UM PI.HG Mas]

Baker, Robin: [Krieg, 1997] Krieg der Spermien. Weshalb wir lieben und leiden, uns verbinden, trennen und betrügen, München: Limes, 1997 [UM PI.HG Bak]

Beck, Ulrich/ Beck-Gernsheim, Elisabeth: [Chaos, 1990] Das ganz normale Chaos der Liebe, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1990 (suhrkamp taschenbuch 1725) [Kath PT 4550]

Bergmann, Martin S. [Geschichte, 1999] Eine Geschichte der Liebe. Vom Umgang des Menschen mit einem rätselhaften Gefühl, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1999 (Geist und Psyche) [UB]

Chapman, Gary: [Sprachen, 1998] Die fünf Sprachen der Liebe. Wie Kommunikation in der Ehe gelingt, 9. Auflage, Marburg: Francke, 1998 [eigen]

Cloud, John: [Henry, 1999] Henry & Mary & Janet & ..., Time Magazine vom 15. November 1999, Vol. 154, Nr.20, S. 90ff., gefunden auf http://www.worldpolyamoryassociation.com/articles/time_magazine_article.html vom 04.09.04

Constantine, Larry L./ Joan M: [Group, 1974] Group Marriage. A Study of contemporary multilateral Marriage, New York: Collier Books, 1974 [eigen]

Davidson, Joy: [Working, 2002] Working with polyamorous clients in the clinical setting, Electronic Journal of Human Sexuality, Volume 5, April 16, 2002, gefunden auf <http://ejhs.org/volume5/polyoutline.html> am 06.09.04.

Duhm, Dieter: [Eros, 1991] Der unerlöste Eros, 2. Auflage, Berlin: Verlag Meiga, 1991 [eigen]

Easton, Dossie/ Liszt, Catherine A.: [slut, 1997] The ethical slut. A guide to infinite sexual possibilities, San Francisco: Greenery Press, 1997. [eigen]

Eisler, Riane: [Kelch, 1993] Kelch und Schwert. Von der Herrschaft zur Partnerschaft. Weibliches und männliches Prinzip in der Geschichte, München: Goldmann Verlag, 1993 [eigen]

Escoffiert, Jeffrey (Hrsg): [Revolution, 2003] Sexual Revolution, New York: Thunder`s Mouth Press, 2003 [eigen]

Fisher, Helen: [Anatomy, 1992] Anatomy of love. A natural history of mating, marriage and why we stray, New York: Fawcett Books, 1992 [eigen]

Ford, Clellan S./ Beach, Frank A.: [Formen, 1969] Formen der Sexualität. Das Sexualverhalten bei Mensch und Tier, Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt, 1969 (rororo sexologie) [eigen]

Foucault, Michel: [Gebrauch, 1989] Der Gebrauch der Lüste, Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch Vlg, 1989 (Sexualität und Wahrheit, zweiter Band) [UB]

Foucault, Michel: [Sorge, 1989] Die Sorge um sich, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Taschenbuch Vlg, 1989 (Sexualität und Wahrheit, dritter Band) [UB]

Foucault, Michel: [Wille, 1983] Der Wille zum Wissen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch Vlg, 1983 (Sexualität und Wahrheit, erster Band) [UB]

Frankcoeur, Robert T./ Francoeur, Anna K.: [Hot, 1974] Hot & Cool Sex. Cultures in Conflict, New York/ London: Harcourt Brace Jovanovich, 1974 [eigen]

Francoeur, Robert T./ Cornog, Martha/ Perper, Timothy (Hrsg): [Sex, 1999] Sex, Love and Marriage in the 21st Century. The next Sexual Revolution, San Jose u.a.: toExel, 1999 [eigen]

Grant, Linda: [Versext, 1994] Versext, Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe, 1994 [eigen/UB]

Giddens, Anthony: [Wandel, 1993] Wandel der Intimität. Sexualität, Liebe und Erotik in modernen Gesellschaften, Frankfurt a.M.: Fischer TB Vlg, 1993 [FB Psych Gi]

Gruner, Erich: [Familie, 1997] Die Familie und ihre Wurzeln. Ehe, Sexualität, Kindheit und Jugend, Bern: Eigenverlag, 1997 [UB]

Helbich, Nikolaus: [Friedrichshof, 1990] Der Friedrichshof. Utopisches Modell und konkrete Geschichte, Diss Uni Wien, Wien: Eigendruck, 1990 [UB]

Hohler, August E.: [Zärtlichkeit, o.J.] Zärtlichkeit und Treue, o.J., auf <http://www.polyamory.at/de/zart.htm> vom 03.09.04

Hyena, Hank: [Question, 1998] Question Monogamy: Is Loving One Not Enough?, San Francisco Chronicle, Salon Magazine, Tuesday, October 6, 1998, gefunden auf <http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/eguide/archive/1998/10/06/hyena.dtl> am 06.09.04

- Heinlein, Robert A.: [Fremder, 1996]** Fremder in einer fremden Welt, Bergisch-Gladbach: Bastei-Lübbe, 1996 [eigen]
- Heinzelmann, Regula: [Paare, 1994]** Die neuen Paare. Anleitung zur Polygamie, München: Nymphenburgen, 1994. [eigen]
- Jellouschek, Hand: [Rolle, 1995]** Die Rolle der Geliebten in der Dreiecksbeziehung, Zürich: Kreuz, 1995 [UB]
- Kidd, Flora: [marriage, 1985]** the open marriage, Toronto u.a.: Harlequin Books, 1985 [eigen]
- Kigma, Daphne Rose: [future, 1998]** The future of love. The power of the soul in intimate relationsships, New York: Broadway books, 1998. [eigen]
- King, Jennifer: [Love, 1998]** Love the Ones You're With, Honolulu weekly vom 29. April 1998, gefunden auf <http://www.worldpolyamoryassociation.com/articles/lovetheonesyourwife.html> vom 04.09.04
- Labriola, Kate: [Lifestyle,]** Are you open to an alternative lifestyle. Have you considered Non-monogamy?, gefunden auf <http://www.cat-and-dragon.com/stef/Poly/Labriola/nonmonog.html> vom 03.09.04
- Labriola, Kate: [Managing,]** Unmasking the green-eyed monster. Managing jealousy, gefunden auf <http://www.cat-and-dragon.com/stef/Poly/Labriola/jealousy.html> vom 03.09.04, ohne Jahresangabe.
- Labriola, Kate: [Models, 1999]** Models of Open relationships, gefunden auf <http://www.cat-and-dragon.com/stef/Poly/Labriola/open.html> vom 03.09.04 und publiziert in Munsen, Marcia/ Stelboun, Judith P. (Hrsg): [Polyamory, 1999], S. 217-225.
- Lano, Kevin/ Parry, Claire: [Breaking, 1995]** Breaking the barriers to desire. Polyamory, Polyfidelity and Non-monogamy. New approaches to multiple relationships, Nottingham: Five leaves Publ., 1995 [eigen]
- Lee, J.A.: [Colors, 1973]** The colors of love. An exploration of the ways of loving. Don Mills, Ontario: New Press, 1973.
- Libby, Roger W./ Whitehurst, Robert N.: [Marriage, 1977]** Marriage and Alternatives: Exploring Intimate Relationships, Glenview/ Ill u.a.: Scott, Foresmann and Company, 1977 [eigen]
- Lichtenfels, Sabine: [Macht, 1996]** Weiche Macht. Perspektiven eines neuen Frauenbewußtseins und einer neuen Liebe zu den Männern, Belzig: Verlag Berghoff and friends, 1996 [eigen]
- Luhmann, Niklas: [Liebe, 1983]** Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität, 3. Auflage,

Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983 [Kath E 2603]

Mahlmann, Regina: [Liebe, 2003] Was verstehst du unter Liebe? Ideale und Konflikte von der Frühromantik bis heute, Darmstadt: Primus-Vlg, 2004 [EW 37780]

Mary, Michael: [Wege, 2002] Fünf Wege, die Liebe zu leben, Hamburg: Hoffmann und Campe, 2002 [UM PI.YL Mary]

Matik, Wendy-O: [Redefining, 2002] Redefining our relationships. Guidelines for responsible open relationship, Oakland/ CA: Defiant Times Press, 2002 [eigen]

Mathieu, Jennifer: [Meet, 2000] Meet Mr. and Mrs. and Mrs. Jones, erschienen in der Houstonpress vom 30.11.2000, gefunden auf <http://www.houstonpress.com/issues/2000-11-30/feature.html> vom 03.09.04

Mazur, Ronald: [Intimacy, 2000] The new intimacy. Open-Ended Marriage and Alternative Lifestyles, San Jose u.a.: toExel, 2000 [eigen]

McCullough, Derek/ Hall, David S.: [Polyamory, 2003] Polyamory. What it is and what it isn't, aus dem Electronic Journal of Human Sexuality, Volume 6, Feb. 27, 2003, gefunden auf <http://www.ejhs.org/volume6/polyamory.htm> vom 03.09.04

Meyer, Heinz: [Sexualität, 1994] Sexualität und Bindung, Weinheim: Beltz/ Psychologie-Verlags Union, 1994 [eigen]

Meyer, Hermann: [Sinnlichkeit, 1987] Die neue Sinnlichkeit. Das intime Glück der Nähe, München: Goldmann, 1987. [eigen]

Munsen, Marcia/ Stelboum, Judith P. (Hrsg): [Polyamory, 1999] The Lesbian Polyamory Reader. Open Relationships, Non-Monogamy and Casual Sex, New York: Karrington Park Press, 1999 (co-published as Journal of Lesbian Studies, Volume 3, Numbers 1/2, 1999) [eigen]

Mystic Life: [Polyamory, 2004] Spiritual Polyamory, New York/ Lincoln/ Shanghai: IUniverse, 2004 [eigen]

Neudecker, Sigrid: [Sex, 2004] Sex in Wien. Historisches, Bars, Straßenstrich, Swingerclubs, SM, Sexshops, Schwule, Lesben. Portraits aus der Wiener Szene und unzählige Adressen, Wien: Falter Verlag, 2004 (die kleinen Schlaun) [UB, UM EH.W. Sex]

Nearing, Ryam: [Polyfidelity, 1992] Loving more. The polyfidelity primer, 3. überarb. Aufl., Hawai: PEP Publishing, 1992

O'Neill, Nena und George: [Ehe, 1972] Die offene Ehe. Konzept für einen neuen Typus der Monogamie, Reinbeck bei Hamburg: rororo, 1972. [eigen]

[Polyamory, 1995]: Polyamory. One plus one plus... Feature article for the Stranger, 1/27/95, Mismedia, gefunden auf <http://www.miscmedia.com/polyfi.html> vom 03.09.04

Potter, Alicia: [love, 1998] Free love grows up, published in "The Boston Phoenix", October 15 - 22, 1998, gefunden auf

<http://www.bostonphoenix.com/archive/features/98/10/15/POLYAMORISTS.html> vom 03.09.04

Ramey, James: [Friendships, 1976] Intimate friendships, Englewood Cliffs/ New Jersey: Prentice-Hall, 1976 (a spectrum book) [eigen]

Ravenscroft, Anthony: [Polyamory, 2004] Polyamory. Roadmaps for the clueless & hopeful, Santa Fe, NM: Fenris Brothers, 2004 [eigen]

Rimmer, Robert H.: [Harrad, 1976] The Harrad Experiment, New York: Bantam, 1976 [eigen]

Rimmer, Robert H.: [Love, 1995] Let`s really make love. Sex, the family and education in the twenty-first century, New York: Prometheus Books, 1995 [eigen]

Russel, Bertrand: [Marriage, 1929] Marriage and morals, New York: Horace Liveright, 1929 [UB]

Schenk, Herrad: [Liebe, 1995] Freie Liebe - wilder Ehe. Über die allmähliche Auflösung der Ehe durch die Liebe, München: DTV, 1995 [eigen]

Seligson, Marcia: [Options, 1978] Options. A personal expedition through the sexual frontier, New York: Charter books, 1978 [eigen]

Sternberg, Robert: [Cupid, 1998] Cupid`s Arrow. The Course of Love through Time, Cambridge/ Ney York/ Melbourne: Cambridge University Press, 1998 [UB]

Verlei, Gitta: [Revolution, 1982] Die zweite sexuelle Revolution. Eine geschichtsphilosophische Betrachtung der Geschichte der Famlie der letzten zweieinhalb Jahrhunderte; Wien: Diss/ Selbstdruck, 1982 [UB]

Wagner, Anita: [Resolving, 2003] Resolving Jealousy in Polyamorous Relationships, March 2003, Download als pdf-Datei von [http:// www.polyamory.at/en/jealousy.pdf](http://www.polyamory.at/en/jealousy.pdf)

Weitzman, Geri D: [Professionals, 1999] What Psychology Professionals Should Know About Polyamory. The Lifestyles and Mental Health Concerns of Polyamorous Individuals. Based on a paper presented at the 8th Annual Diversity Conference, March 12th, 1999 ~ Albany, New York auf <http://www.polyamory.org/~joe/polypaper.htm> vom 08.07.2004.

Wendling, Timo: [18.-19. Jhdt, 04] Freie Liebe. Geschichte. 18.- 19. Jahrhundert, aus <http://www.timowendling.de/fl/fl1.htm> vom 04.04.04

Wendling, Timo: [60er, 04] Freie Liebe. Geschichte. Die 60er bis 90er JahreTeil, aus <http://www.timowendling.de/fl/fl2.htm> vom 04.04.04

Wendling, Timo: [Teil 1, 04] Freie Liebe. Teil 1. Gegenwart, aus

<http://www.timowendling.de/fl/index.htm> vom 04.04.04

Wendling, Timo: [Teil 2, 04] Freie Liebe. Teil 2. Gegenwart, aus

<http://www.timowendling.de/fl/fl.htm> vom 04.04.04